Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
38 (1904)

268 (17.11.1904)

urn:nbn:de:gbv:45:1-698461

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 2 M, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M 27 ₰. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Büttner, Mottenstraße 1, und Wilh. Cordes, Haarenstr. 5. Zwischenahn: H. Sandstede, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 268. Oldenburg, Donnerstag, den 17. November 1904. XXXVIII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Von einem Zusammentreffen des Kaisers mit dem Zaren ist in Berlin nichts bekannt.

*

Aus dem Hafen von Port Arthur sollen mehrere Schiffe entkommen sein.

*

Der russische Botschafter in Washington erklärte, Rußland dulde keinerlei Friedensvermittlung.

*

Alexejew wurde vom Zaren empfangen. Er tritt einen Erholungsurlaub nach der Krim an.

*

Der französische Kriegsminister André ist vom Amt zurückgetreten; sein Nachfolger wurde Berteaux.

*

Die Unruhen in Brasilien sind von der Regierung unterdrückt worden.

*

In Offenburg tagt der 5. Tuberkulose-Kongreß.

*

Der Etat soll die Forderung eines selbständigen Kolonialamtes mit einem Staatssekretär enthalten.

Weltpolitik.

*** **Oldenburg**, 17. November.

In einer Rektoratsrede über allgemeingeschichtliche Entwicklung, die als Broschüre bei J. G. Cotta in Stuttgart erschienen ist, hat Professor Theodor Lindner in geistvoller, großzügiger Weise das große Problem behandelt, welches, schon lange bei uns mit dem Schlagwort der gelben Gefahr bezeichnet, neuerdings durch den großen Kampf Japans gegen Rußland immer eindringlicher vor den prüfenden Blick aller denkenden Menschen des Abendlandes gerückt wird. Indem Lindner von der weitschauenden Warte des Historikers die uns bekannten Epochen der Völker- und Kulturentwicklung übersieht, läßt er uns als zwei mächtige Elemente derselben die Beharrung und die Veränderung erkennen und betont als einen der wichtigsten Faktoren im großen Kulturkampf der Rassen ihr Anpassungsvermögen. Allen indo-germanischen Völkern, sagt der Gelehrte, soweit sie nicht durch starke Mischungen ihre frühere Eigenart einbüßten, scheint die Anpassungsfähigkeit in hohem Grade eigen zu sein, und sie hängt zusammen mit anderen begleitenden Eigenschaften: dem Individualismus, dem Streben nach dem Rechte und der Geltung der Person, das sich auch in staatlichen Dingen geltend macht, und der Neigung zu idealen, selbst übersinnlichen Vorstellungen. Dagegen ist in den mongolischen Völkern eine starke Beharrung mit geringerer Neigung zur Anpassung eigentümlich. Jetzt hat der mongolische Osten die mächtigsten Anstöße erfahren und ist zugleich vor einen Kampf um das Dasein gestellt. Die Grundbedingung, ihn zu führen, ist vorhanden: die Masse und Stärke der Völker, und die geistige Kraft. Es ist bekannt, wie plötzlich Japan, durch seine frühere Geschichte und die geographische Gestalt seines Ländergebietes dazu mehr geeignet als China, sich dem Neuen in staunenswerter Weise erschlossen hat. Das ist ein Vorgang, der in der Weltgeschichte ohnegleichen ist, und sollte er sich ohne Störung weiter fortsetzen, so wäre das erste Beispiel gegeben, daß eine Revolution keine Reaktion nach sich gezogen hätte. Die rechte Anpassung erfordert nicht bloß, das Neue anzunehmen, sondern es auch aufzunehmen, innerlich zu verarbeiten. Die Frage wird also sein, wie weit jene mongolischen Völker verstehen werden, auch die inneren Kräfte in der Wirtschaft, im sozialen Leben und Wissen dauernd zu entfalten und die richtige auffrischende und befruchtende Verbindung mit ihrem alten Sein herzustellen. Denn das eigene Wesen darf ein Volk nie aufgeben, wenn es sich nicht selbst aufgeben will, und auch die Indo-Germanen besaßen stets die ausgezeichnete Gabe, das ihnen zufließende Fremde in eigenen Besitz zu verwandeln. Die Aufgabe der Völker ist, das rechte Verhältnis von Beharrung und Veränderung herzustellen, das heißt, das eigene Wesen stetig zu bereichern und zu ergänzen. Nicht in der trügerischen Einbildung der Vollkommenheit der eigenen Nation sich abschließen, sondern das Gute auch an dem Fremden anerkennen und nachahmen, die vorhandenen Kräfte verstärken und vermehren, das ist der Weg, der vorwärts führt. Für den Staatsmann aber ergibt sich als höchste Kunst, einmal die Möglichkeiten zu berechnen, doch vor allem rechtzeitig und allseitig die neuen Bedürfnisse zu erkennen und ihnen entgegenzukommen, aus ihnen das Notwendige und das Brauchbare zu entnehmen und es weise mit dem Bestehenden zu verbinden. Das ist wahrhaftig konservative Politik. Indem die Geschichte die Wandelbarkeit der Zeiten zeigt, mahnt sie, die Fülle des uns umgebenden Lebens zu erfassen. Mitten in den mächtigen Veränderungen, die sich vorbereiten, steht unser Reich und Volk nicht unmächtig, aber im Verhältnis klein. Sollen wir Deutsche den Platz an der Sonne behaupten, nicht in den Schatten herabgedrückt werden, so ist es notwendig, den Blick hinauszurichten in die Weite, uns anzupassen den neuen Weltverhältnissen. Deshalb müssen daheim die schädlichen Ueberlieferungen der Vorzeit mit ihrem kleinlichen Treiben auch im Tagesleben beseitigt, die guten erhalten und verstärkt werden. Wir müssen alle Kräfte opferwillig zusammenfassen, um unseren Bestand zu erhöhen, denn jeder Stillstand ist schon Rückschritt. Dann darf das deutsche Volk hoffen, ebenso glücklich, wie es in das zwanzigste Jahrhundert eingetreten ist, dereinst aus ihm herauszuschreiten.

Die notleidende Binnenwasserwirtschaft.

Während bis vor kurzem noch das öffentliche Interesse sich der Seewirtschaft in besonderem Maße zuwendete, sind in jüngster Zeit mehr die auf die Binnengewässer bezüglichen wirtschaftlichen Angelegenheiten zum Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden. Von den das preußische Parlament beschäftigenden Kanalprojekten sei dabei abgesehen, denn sie betreffen nicht ausschließlich die an der Binnenwasserwirtschaft unmittelbar interessierten Erwerbskreise. Bemerkenswert aber ist z. B., daß Mitglieder aller bürgerlichen Parteien den Aufruf zur Linderung der Notim Kleinschiffergewerbe unterzeichnet haben, erklärtermaßen in der Erkenntnis der sozialen Bedeutung der selbständigen Binnenschiffer. Ferner ist eine Revision und Vereinheitlichung der Fischereigesetzgebung in Aussicht gestellt, wohl nicht ohne Anregung seitens des im Vorjahre gegründeten Bundes deutscher Berufsfischer. Die Zahl der im Fischereigewerbe berufsmäßig tätigen Personen ist größer, als gemeinhin angenommen wird. Es dürften in Deutschland etwa 80 000 Menschen, die Bediensteten eingerechnet, der Fischerei ihren Lebensunterhalt verdanken, von denen 59 % der Flußfischerei, 41 % der Küstenfischerei angehören. Die letzteren entfallen wieder zum weitaus größten Teile auf das Ostseegebiet. Dessen Fischereibetrieb zeigt im übrigen mehr die charakteristischen Merkmale der Binnenwasser, als der Seewirtschaft, denn das Unternehmen des Deutschen Seefischerei-Vereins, auf der Ostsee eine Hochseefischerei zu entwickeln, befindet sich im Stadium des Versuches. Der natürlichen Verteilung der Wasserläufe entsprechend ist die Zahl der Fischereitreibenden in Norddeutschland erheblich größer als in Süddeutschland. Während Preußen rund 12 000 Binnenfischer aufweist, dürfte z. B. Württemberg deren kaum 100 zählen. An der Entwickelung der Fluß- und Küstenfischerei hat gleichwohl auch der Süden ein Interesse, da ein beträchtlicher Teil der in den nordischen Gewässern gefangenen Fische nach dem Süden verschickt wird. Hinsichtlich der Binnenschiffahrt ist denn auch die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß in verhältnismäßig großer Zahl Männer aus Süddeutschland den Aufruf zur Hilfeleistung für die bedrängten Kleinschiffer unterzeichnet haben, obwohl die zu Unterstützenden zum weitaus größten Teil Norddeutsche sind. Daran läßt sich erkennen, daß man allenthalben im Reich der Binnenwasserwirtschaft Aufmerksamkeit zuwendet.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Situation wird gekennzeichnet durch folgende Meldungen:

Die Ankunft des sehr beliebten „Papa" Lenewitsch in Mukden erfrischte die Truppen. Die russische Heeresleitung hat sich in den letzten Wochen wieder beträchtlich verstärkt und verstärkt sich dauernd. Die Japaner werden erst einige Wochen nach dem Fall von Port Arthur eine kräftige Offensive mit einiger Aussicht auf Erfolg übernehmen können. Andererseits wird auch die russische Heeresleitung zu dem erneuten Schlage, sowohl in der Mandschurei als auch gegen Korea erst dann ausholen, wenn sie eine überwältigende Ueberlegenheit angesammelt hat. Natürlich bleiben größere Zusammenstöße schließlich immer möglich, doch wird die militärische Entscheidung vor nächstem Frühjahr wohl kaum erfolgen.

Die Japaner griffen in einem allgemeinen Ansturm die äußeren Forts von Port Arthur an und erreichten die Gräben der Hauptforts. Diese waren breiter und tiefer, als man erwartet hatte, und waren durch Minen verteidigt. Ein Teil der Gräben wurde in heftigem Kampfe genommen, die Russen hielten sich aber immer noch in einem Teile der Gräben und die Japaner gingen dazu über, sie mit den Waffen zu vertreiben.

*

Der russische Generalstab berichtet nach weiterer Uebersicht der Liste der russischen Verluste während der Kämpfe am Schaho folgendes: Soldaten getötet 4086, verwundet 23 512, durch sonstige Unfälle verletzt 313, verschwunden 5327, im ganzen 33 268 Mann. Offiziere getötet 188, verwundet 700, durch sonstige Unfälle verletzt 66, verschwunden 39, im ganzen 995.

Aus Tschifu wird gemeldet, der aus Port Arthur entkommene Torpedojäger „Rastoropny" weigert sich, der Aufforderung des chinesischen Admirals, abzurüsten, nachzukommen. Das Schiff dürfte versuchen, sobald der Schneesturm sich gelegt, das offene Meer zu gewinnen. Die Offiziere des Schiffes erzählen, daß noch mehrere andere Kriegsschiffe aus Port Arthur ausgelaufen seien, jedoch sei es nicht bekannt, ob sie den Japanern entkommen sind.

Statthalter Alexejew wurde in Petersburg vom Zaren empfangen und zur Tafel zurückbehalten. Die Unterredung war eine äußerst herzliche. Es steht fest, daß sich der Vizekönig die ganze Gunst des Zaren erhalten hat. Die Freunde Alexejews glauben sogar, daß er für eine große Auszeichnung vorgeschlagen sei und wahrscheinlich zum Reichskanzler ernannt werden dürfte.

Der erste Todesfall, welcher sich auf dem russischen Spezialschiffe „Orel" ereignete, war der des Kommandanten dieses Schiffes, Seeleutnants von Melidow. Er starb an Typhus. Sein Vater, der Botschafter in Paris ist, und seine Mutter, welche monatelang die Ausstattung des Spezialschiffes persönlich überwachten, erhielten die Kondolenzen des Präsidenten Loubet und des diplomatischen Korps.

Die Polizei von Kopenhagen recherchiert eifrig nach einem geheimnisvollen japanischen Agenten, welcher Sonnabend aus Holbaeck gekommen, nach Nyköbing auf Seeland gereist war, und dort spurlos verschwunden ist. Man vermutet, daß er Spionage getrieben und dort von einem englischen Schiffe erwartet und aufgenommen worden sei.

Von der Bühne zum Kriegsschauplatz. Der Opernsänger Albrecht v. Ulmann, Mitglied des Stadttheaters in Nürnberg, ist als geborener Livländer, zur Teilnahme am russisch-japanischen Krieg einberufen worden. Die Gestellungsordre traf den verheirateten, sehr beliebten Künstler ganz unvermutet.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Ueber das Befinden des Prinzregenten von Bayern erfährt die „Berl. Ztg." aus München: Der Prinzregent bedarf der äußersten Schonung, zumal sein Beinleiden von Woche zu Woche zu immer größeren Bedenken Anlaß gibt. Professor v. Angerer ist täglich in der Residenz. Von Jagden, Ausflügen usw. kann vorläufig absolut nicht die Rede sein, von der Erfüllung größerer Repräsentationspflichten erst recht nicht; diese hat Prinz Ludwig für die nächsten Monate fast vollständig übernommen.

Die Reichspostverwaltung macht bekannt: Nach der Strandung des am 10. Oktober von Hamburg abgegangenen Dampfers „Edith Heyne" an der Liberiaküste ist die Postladung von Eingeborenen geraubt worden. Sie hat aus 579 gewöhnlichen Paketen, 301 Feldpostpaketen, 3 Briefsäcken des Marinepostbureaus und 13 anderen Briefbeuteln bestanden. Demnach sind als vermutlich verloren zu betrachten u. a. Briefsendungen, die aus Berlin in der Zeit vom 5. Oktober mittags (aus Köln 10 Uhr 45 Min. abends) bis zum 10. Oktober 6 Uhr 34 Min. vormittags abgegangen sind, und alle Pakete, die in Hamburg in der Zeit vom 1. Okt. abends bis zum 10. Okt. mittags zur Weiterbeförderung vorgelegen haben; Briefsendungen jedoch nur, sofern auf ihnen nicht die Leitung über Kapstadt vorgeschrieben war.

Friedenspläne. Nach weit verbreiteter Auffassung ist der amerikanische Vorschlag bezüglich einer zweiten Friedenskonferenz zur unrechten Zeit gemacht worden, und es besteht daher wohl wenig Aussicht, daß derselbe alsbald zur Durchführung gelangen kann. In erster Linie handelt es sich darum, ob Rußland für die Friedenskonferenz sich entscheiden wird, und da ist wohl fast mit Sicherheit anzunehmen, daß die russische Regierung während der Kriegsdauer jede Teilnahme an einer Friedenskonferenz ablehnen wird. Der amerikanische Botschafter in Petersburg dürfte bereits in diesem Sinne informiert sein, und auch die kürzliche Aeußerung des russischen Botschafters in Washington hinsichtlich einer Friedensvermittelung läßt deutlich erkennen, daß der Zusammentritt der Friedenskonferenz in naher Zeit ausgeschlossen erscheint.

Aus den Kolonien. Die „Nat.-Ztg." schreibt: Der Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, gedenkt demnächst in Urlaub zu gehen und diesen Urlaub zunächst in Deutschland zu verbringen. Wie man sich erinnert, hat Gouverneur Solf im Frühjahr 1902 Gelegenheit gehabt, im Reichstag gelegentlich der Kolonialberatung zu dem Kolonialetat von Samoa das Wort zu ergreifen. Sollte er während seines diesmaligen Urlaubs gerade zur Zeit der Etatsberatung in Berlin anwesend sein, so dürfte er vielleicht wieder den Etat von Samoa verteidigen und über erfreuliche Fortentwickelung der Kolonie berichten. — Reuters Bureau meldet aus Liverpool vom 14. d. M.: Hier traf ein Dampfer der Elder-Dempster-Linie mit der Nachricht aus Kamerun ein, dort sei eine deutsche Handelsgesellschaft zum Zwecke des Handels mit und auf dem Tschadsee gebildet. — Nach einer

Landesbibliothek Oldenburg

weiteren Mitteilung geriet der erste Offizier des deutschen Schiffes „Ado" beim Hineinziehen des Schiffes in das neue Schwimmdock in Dualla in eine Winde und wurde getötet.

Ausland.

Brasilien.

* **Rio de Janeiro**, 15. Nov. Die Lage ist sehr ernst. In den Vorstädten dauern die Unruhen an. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Läden blieben gestern den ganzen Tag geschlossen, die Zahl der Verwundeten ist groß. Präsident Rodriguez Alves verließ das Präsidentschaftspalais. Es geht das Gerücht, in der Kriegsschule sei eine Revolte ausgebrochen und gewisse Offiziere und Generale würden mit den Ruhestörern gemeinsame Sachen machen. Die Regierung rechnet darauf, die Ordnung wieder herstellen zu können.

Später: Die revolutionäre Bewegung ist unterdrückt und die Ruhe wieder hergestellt. Die hauptsächlichsten Anstifter der Bewegung, Senator Lauro Sodri und der Deputierte Barboza Lima, sind gefloh'en, andere sind verhaftet. Zahlreiche Personen wurden getötet und verwundet.

China.

* **Peking**, 15. Nov. China hat sich verpflichtet, als Gegenleistungen für gewisse Konzessionen bezüglich der Ermäßigung und Berechnung der Zinsen der Entschädigung aus den Boxerunruhen die ganze Entschädigungssumme auf der Goldbasis zu bezahlen und den Anspruch auf Zahlung in Silber, worin es allein von den Vereinigten Staaten unterstützt wurde, aufzugeben.

Nordamerika.

Die Sterne und Streifen, denen auf Grund des vom Marineamt in Washington soeben gekennzeichneten Flottenbauprogramms eine erweiterte Seegeltung verschafft werden soll, dürften in Zukunft nicht nur auf dem Pacific und in Asien eine hervorragende Rolle spielen. Es besteht Grund zur Annahme, daß die alte Welt auch in ihrem westlichen Teil von der Union mehr als bisher „unter Kontrolle" genommen werden wird. Zunächst ist es wohl auf das Mittelmeer abgesehen. Die Wahrnehmung der amerikanischen Interessen, die Beitreibung von Entschädigungsforderungen u. s. w. war hier bisher Aufgabe des europäischen „fliegenden" Geschwaders. In Zukunft wird sich die Union voraussichtlich das Recht auf Unterhaltung von Stationsschiffen konstruieren. Das gilt besonders von den türkischen Gewässern, weil im Orient nach verschiedenen Richtungen amerikanische Interessen in Frage kommen. Es sei nur an die amerikanische Staatsangehörigkeit vieler Armenier, an die Unterrichts- und Missionsanstalten in Beirut und im Vilajet Moßul erinnert. Zur Erleichterung der Lösung der orientalischen Frage trägt das amerikanische Element schwerlich bei.

Schweiz.

* **Genf**, 16. Nov. Bei den Wahlen zum Großen Rat wurde die bisherige sozialdemokratische Vertreterzahl, die sieben betrug, auf 14 erhöht.

Frankreich.

* **Paris**, 16. Nov. Kriegsminister André hat demissioniert und Berteaux ist sein Nachfolger geworden. Die Demission hat in allen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Kabinettschef Combes begab sich sofort nach Empfang des betreffenden Briefes zu André und versuchte mit allen Mitteln, ihn zu bewegen, von seinem Entschlusse abzustehen. Beide Minister küßten sich. General André weigerte sich jedoch, seinen Entschluß zu ändern. Der Brief, mit dem General André seine Demission einreichte, spricht nicht, wie man zuerst versichert hatte, von Gesundheitsrücksichten, sondern bestätigt, daß dem General aus politischen Opportunitätsgründen die Demission nahegelegt war. Das Dekret, das die Ernennung Berteaux' zum Kriegsminister ausspricht, wurde von Loubet um 5,30 Uhr unterzeichnet. Berteaux galt seit langem als zukünftiger Kriegsminister. Er war seit dem Jahre 1899 Wechselmakler an der Pariser Börse, als Kenner militärischer Fragen jedoch mehrmals Berichterstatter für das Kriegsbudget. Berteaux ist 52 Jahre alt, besitzt ein Vermögen von 30 Millionen und gehört zur radikal-sozialistischen Partei und zu den eifrigsten Mitgliedern des republikanischen Bloc. Bis zuletzt hat Berteaux General André unterstützt und ist noch in der Debatte über die zweite Interpellation Villeneuves auf der Rednertribüne für ihn eingetreten. Der neue Kriegsminister wird das System der Auskunftszettel abschaffen und lediglich Berichte der Präfekten einholen lassen. Ob mit seiner Ernennung die Ministerkrise zum Stillstand gebracht ist, wird sich erst nach den erwarteten Eingriffen Millerands in die Diskussion über das Budget des Ministeriums des Innern entscheiden. Zunächst wird die Opposition die Angriffe gegen Pelletan aufnehmen. — André will eine Erholungsreise antreten.

Armenien.

Herr Dr. Belck schreibt der „Frkf. Ztg.": „Aus absolut verläßlicher Quelle erfahre ich soeben, daß in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober armenische Revolutionäre in das unweit des Südostufers des Van-Sees gelegene armenische Dorf Narek eingebrochen sind und dort eine Menge Getreide requiriert haben, mit dem sie sich in das angrenzende Gebirge zurückziehen wollten. Vorher aber kam es zu einem Kampfe zwischen ihnen und den inzwischen herbeigeeilten türkischen Gendarmen und den kurdischen Hamidie-Soldaten (irreguläre türkischer Reiterei), bei dem einige der letzteren getötet wurden, worauf das Militär sich zurückzog, während die Revolutionäre sich in die Berge in Sicherheit brachten. Nach deren Abzuge plünderten die Kurden das Dorf Narek, erschlugen alles, was ihnen in die Hände fiel, darunter einen Greis von 110 Jahren, und brannten schließlich das ganze Dorf nieder. Dasselbe Schicksal bereiteten sie anderen benachbarten armenischen Dörfern. Die türkische Regierung trifft keinerlei Schuld an diesem traurigen Massacre, insbesondere hat der altbewährte Generalgouverneur von Van, Tahir Pascha, sofort alles in seinen Kräften Stehende getan, um eine weitere Ausbreitung des Gemetzels zu verhindern.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 17. Nov.

* **Die Krippe** ist gestern, am Buß- und Bettag, ihrer Bestimmung übergeben worden. Nachdem die Vorstandsdamen das Lied „Lobet den Herren" gesungen, sprach Herr Geh. Oberkirchenrat Ramsauer folgende Worte:

Wir wollen dies Haus nicht seiner Bestimmung übergeben ohne Aufblick zu dem Herrn, von dem aller Segen kommt. Viele Werke und Anstalten der Barmherzigkeit zählt unsere liebe Stadt Oldenburg schon für Arme und Kranke, für Junge und Alte, für Blöde und Sieche; eins hat ihr bisher noch gefehlt, ein Werk, das sich der kleinsten Kinder annimmt. Heute soll es ins Leben treten. Eine Krippe nennen wir eine solche Anstalt. Der Name weist uns hin auf das Kind, das in der Krippe zu Bethlehem gelegen hat, auf den, in welchem die Liebe des Vaters sich uns am herrlichsten geoffenbart hat; auf den Kinderfreund, der gesprochen hat: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes; und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie, auf den, der gesagt hat: Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf, und was ihr getan habt dem geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir getan. Ist es deshalb nicht ein köstliches Werk, das hier begonnen wird? Freilich äußerlich angesehen nur gar unscheinbar, ein kleiner Anfang mit geringen Mitteln, aber er trägt seinen Lohn in sich. Denn es ist begleitet von dem Dank der Mütter, die hier ihre Kinder der Hut und Pflege sorgsamer Hände übergeben und ohne bange Sorge um sie der Arbeit ihres Berufes nachgehen können. Es ist begleitet von dem Dank der Väter, die ihre mutterlosen Kleinen hier in treuen Händen wissen. Und ist es nicht an sich schon ein köstlich Ding, so ein kleines Menschenkind, geschaffen nach dem Bilde Gottes, warten und pflegen zu dürfen, es zu lehren die ersten Schritte zu tun und die ersten Laute zu stammeln?

Ein Haus, das die Barmherzigkeit gegründet hat, in dem Barmherzigkeit waltet, soll dies Haus sein, darum können wir es mit getroster Zuversicht dem Schutz und Schirm des Barmherzigen befehlen. Er wolle mit seiner Gnade walten über diesem Hause und es behüten vor Not und Gefahr; er wolle seinen Engeln befehlen, daß sie an den Betten der Kleinen wachen und sie beschirmen allezeit. Er wolle denen, die hier ihrer warten, stets neue Freudigkeit zu ihrer Arbeit schenken und ihre Arbeit krönen mit seinem Segen. Er wolle alle, die zu diesem Werke beigetragen haben und ferner beitragen, den Lohn finden lassen, der auf aller Liebesarbeit ruht, er wolle über uns allen sein Angesicht leuchten lassen und unseren Ausgang und Eingang behüten bis in Ewigkeit. Amen.

Indem der Vorstand seinen herzlichen Dank ausspricht für die zahlreichen Beweise des Interesses, die dem jungen Unternehmen entgegengebracht werden, hofft er, daß immer weitere Kreise die Notwendigkeit dieser Wohlfahrtseinrichtung einsehen, und das Unternehmen großmütig unterstützen möchten. 15 Mütter hatten ihre Kinder angemeldet, die alle dringend um Aufnahme ihrer Kleinen baten. Leider konnten vorläufig nur 6 Kinder angenommen werden, wegen Platz- und Geldmangels. Der Ertrag des „Gemütlichen Nachmittags" am Sonnabend, 5 Uhr in der „Union", ist dazu bestimmt, die Kosten der ersten Einrichtung decken zu helfen. Eintrittskarten sind noch bei Herrn Buchhändler Eschen und an der Kasse zu haben.

* **Großherzogliches Theater.** Der Großherzog hat Herrn Major v. Radetzki den bisherigen Intendanten, zum Generalintendanten des Großherzoglichen Theaters und der Hofkapelle ernannt.

* **Mittelstandsvereinigung.** Wir brachten kürzlich die Notiz, daß demnächst hierselbst Herr Dr Wienbeck aus Hannover in einer Handwerker-Versammlung einen Vortrag halten würde. Wie uns von interessierter Seite geschrieben wird, war diese Versammlung vom hiesigen Innungsausschuß auf Dienstag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr im Restaurant Kronprinzen anberaumt worden. Herr Dr. Wienbeck ist jedoch am Erscheinen verhindert. Die Versammlung ist deshalb bis Anfang Dezember d. Js. verschoben worden.

* **Aus hiesigen landwirtschaftlichen Kreisen** wird uns mitgeteilt, daß 1905 die Ausstellung der Landwirtschaftsgesellschaft doch in München stattfindet und daß es sich bez. der auswärtigen Blättern entnommenen Nachricht von einer Verlegung nach Dortmund oder Düsseldorf voraussichtlich um eine spätere Ausstellung handelt.

* **Großherzogs Geburtstag.** Man schreibt uns aus Berlin unterm 16. Nov.: In herzlicher und würdiger Weise, wie es bei allen guten Oldenburgern Brauch, feierten die hier und in der Umgebung von Berlin lebenden Oldenburger das Geburtstagsfest des Großherzogs Friedrich August durch ein Festmahl mit sich anschließendem Kommers in dem Ausschank der Königlich bayrischen Staatsbrauerei „Weihenstephan". Der große Saal war der Feier entsprechend dekoriert; inmitten eines Arrangements von Vollpflanzen prangte die Büste des Großherzogs und Fahnen in den oldenburgischen Farben gaben dem Festsaal ein überaus freundliches Gepräge. Neben jedem Gedecke lag eine künstlerisch ausgestattete Menukarte, welche auf ihrer Vorderseite auf blauem Grunde das wohlgetroffene Bildnis des Großherzogs trug. Diese Karten sind eine Widmung des Buchdruckereibesitzers Herrn Hartmann. Unter den zahlreichen Festteilnehmern waren alle Kreise der Gesellschaft vertreten, Offiziere aller Grade, Reichs- und Militärbeamte, Studierende und Geschäftsleute. Wir nennen u. a. nur die Herren: Präsident von Mühlenfels, Reichsmilitärgerichtsrat Mentz, Oberstleutnant Ahlhorn, Frhrn. von Scheele, Gymnasialdirektor Wellmann, die Majore Hippel und von Düring, Bürgermeister Köster und Hofschauspieler Christians. Exzellenz von Ammon eröffnete die Reihe der Toaste mit einem Hochruf auf den Kaiser, stehen doch die Oldenburger stets als gute Deutsche treu zu Kaiser und Reich. Der Hochruf fand seinem Ausklang in der Volkshymne, welche die zahlreiche Festversammlung anstimmte. Das hohe Geburtstagskind feierte der Großherzoglich oldenburgische Bevollmächtigte zum Bundesrate, Geh. Staatsrat Bucholz, der in seiner Rede darauf hinwies, wie sich am heutigen Tage die Blicke aller Oldenburger, sowohl im Großherzogtum, wie im Auslande lebenden, nach dem einfachen Landhause Lensahn wenden, wo der Großherzog, von seinem Leiden gänzlich wieder hergestellt, das verflossene Jahr zugebracht und sich den Regierungsgeschäften gewidmet hat. Redner brachte das Heimatsgefühl an die engere Heimat, das die Wurzel zu der Liebe für das große deutsche Vaterland bilde, in dem begeistert aufgenommenen Hochruf auf das Geburtstagskind, den Großherzog Friedrich August zu beredtem Ausdruck, der seinem harmonischen Ausklang in dem „Heil Dir, o Oldenburg!" fand. In herzlicher Weise trank man sich zu, und aus aller Augen leuchtete die Liebe zur engeren Heimat und zu ihrem Fürsten. Geheimrat Bucholz verlas sodann das Glückwunschtelegramm, das an den Großherzog abgesandt wurde. Nach Beendigung des Festmahls nahm der überaus fidele Kommers seinen Anfang, welchem Herr cand. med. J. Willich präsidierte. Zunächst stimmte die Versammlung das „Heil dir, o Oldenburg" an, das vollständig gesungen wurde. Sodann folg-

Bußtagskonzerte.

Das gestrige Konzert der Infanteriekapelle im Schützenhof brachte lauter dem Ernst des Tages angemessene, würdige Kompositionen. Herr Musikdirigent Ehrich, der sämtliche Werke mit sichtlichem Fleiß vorbereitet hatte und mit hervorragendem Gelingen zu Gehör brachte, eröffnete das Konzert mit der Beethovenschen Egmont-Ouverture. Ferner enthielt das Programm Werke von Mendelssohn (2 Sätze aus der 3. Symphonie), Wagner (die gewaltig ergreifende Glocken- und Gralszene aus „Parsifal"), Bach (das wundervolle Air vom ganzen Orchester gebracht), Haydn, Mahlendorf, Brambach (Tasso-Ouverture). Besonderes Interesse erweckte eine neue Komposition von dem hiesigen Hofkapellmusiker C. Klapproth, die nicht nur tiefes musikalisches Empfinden, sondern auch reiches technisches Können verrät. Es ist ein symphonischer Satz, dem das Motto vorangestellt ist: „Nach ewigen, ehernen, großen Gesetzen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden." (Goethe „Das Göttliche"). Diese ehernen Gesetze werden durch ein Thema in D-Moll versinnbildlicht, welches zuerst von den Pauken und Bässen allein angestimmt wird. Oft wird es dem Menschenherzen schwer, sich der eisernen Notwendigkeit zu fügen; dieser Pein, dem Zweifel an der göttlichen Güte gibt ein mit einem Triller beginnendes Motiv in den Geigen, das sich dem Hauptthema zugesellt, Ausdruck. Das trotzige Herz möchte sich nicht fügen und bäumt sich auf gegen das Schicksal. Aber immer gewaltiger dringt es auf uns ein: das Thema wird von verschiedenen anderen Instrumenten unisono und dann auch in reichem harmonischen Kleide gebracht, während das Motiv der Unruhe ebenfalls, dagegen ankämpfend, sich immer mehr entfaltet. Schließlich bleibt letzteres allein übrig. Da tönt in das gequälte Herz ein Klang von oben, ein Erinnern an die göttliche Liebe; ein zweites, getragenes Thema, religiöse Stimmung ausdrückend, setzt ein, zart von der ersten Geige umspielt. Doch wieder regen sich unruhige Gedanken, und so wird in einer sehr wirkungsvollen Durchführung das erste Thema (jetzt nur in seinem Rhythmus) und das zweite Thema, dessen Hauptmotiv sich gewaltig steigert, verarbeitet. Nach diesem Abschnitt, der außerordentlich wirkungsvoll abschließt, beginnt ein neuer Teil mit einem dritten Thema. Wenn man nach einer Deutung sucht, so konnte man sich die innere Berechtigung dieses Abschnittes so denken, daß der Mensch in rastloser Arbeit Befriedigung sucht. Dazu paßt vortrefflich die nun folgende kunstvolle Art der Verarbeitung der Themen. Das dritte Thema tritt ein zweitesmal in einem Kanon, der übrigens äußerst natürlich wirkt, und ein drittesmal wieder reich variiert auf. Auch das erste Thema gesellt sich (in Form eines Kanons), von Imitationen umspielt, hinzu, als ob es sagen wollte: Es hilft alles nichts, das Schicksal geht seinen Weg! So behauptet sich das Hauptthema bis zuletzt, und doch folgt am Schlusse eine befriedigende Lösung: ein jubelnder Akkord schließt das Ganze ab.

Herrn Ehrich, der sich in liebevoller und verständnisvoller Weise des an Schönheiten und prächtigen orchestralen Wirkungen reichen Werkes angenommen hatte, gebührt aufrichtiger Dank dafür, daß er den Musikfreunden Gelegenheit gegeben, es kennen zu lernen. Hoffentlich hören wir es bald anderer Stelle wieder!

Götze.

Konzert des Lamberti-Kirchenchors.

Der gestrige Feiertag gab uns Gelegenheit, die Vorzüge des von Herrn Professor Kuhlmann gegründeten und geleiteten Kirchenchors aufs neue einzuschätzen. Der Chor bereitet nicht nur dem Musikfreunde einen hohen, reinen Genuß, in seiner konzertlichen Betätigung an den hohen Festtagen unserer Kirche trägt er durch die eindringliche Schönheit seiner Gesänge ganz wesentlich zur religiösen Erbauung der Kirchenbesucher bei, und auch an dieser Stelle kann die regste Beteiligung an seinen Konzerten nicht warm genug empfohlen werden. Was gestern besonders wohltuend berührte, war die ruhige Sicherheit des Vortrags und die fast unwandelbare Reinheit der Intonation. In dem sorgfältig abgewogenen Anhauch der Akkorde lebt ein nicht zu unterschätzendes Gefühlsmoment, das ebenso wie der langsam und leise entschwebende Ausklang zu einem Teile die tiefe Wirkung mitbedingt. Auf weitere Einzelheiten braucht hier heute nicht eingegangen zu werden; mit einem warmen Dank gegen Herrn Prof. Kuhlmann, der in aufreibender Tätigkeit unausgesetzt als Dirigent, Orgelsolist und Gesangsbegleiter tätig war, wird jeder das Gotteshaus verlassen haben.

Das Programm der Kirchenkonzerte läßt keinen Wunsch offen. Unsere Zeit legt mit Recht hohen Wert auf einheitliche und orientierende Programme. Herr Prof. Kuhlmann gibt in den seinigen Musterbeispiele guter, mit Sorgfalt und Liebe zusammengestellter Programme. Die Art, wie er die Chorgesänge, die von ihm mit bekannter Meisterschaft vorgetragenen Orgelstücke und die Soli aneinanderreiht, verdient jedes Lob.

Solistin war Frl. Eva Leßmann aus Berlin. In Arien und Liedern ließ sie einen hohen, hellen, durchdringenden Sopran hören, der leider die Gefahr der Schärfe nicht immer vermied und in der Stimmung dem Raume und dem Tage manches schuldig blieb. Die Vorzüge ihres Organs entfaltete sie voll z. B. in der Elias-Arie „So ihr mich von ganzem Herzen suchet" und in dem von ihrem Vater komponierten Liede „Sei still". Die Vorführung dieses Stückes erbrachte indes nicht den Beweis der Notwendigkeit, die bekannte schöne Raffsche Vertonung zu ersetzen.

Den Abschluß des Konzerts bildete die neue Komposition unseres musikalischen Mitarbeiters, des Herrn Seminarmusiklehrer G. Goetze: „Gesang der Verklärten". Zu diesem neuen Werke hatte sich der Komponist ein hoheitsvollen Text in einem Gedicht von Karl Busse gesucht, das lautet:

Glocken der Heimat trugen uns auf,
Die wir geirrt über staubige Pfade,
Schauernd und läuternd ziehn uns hinauf
Ewig unfaßbare Ströme der Gnade.
Irdische Leuchten locken uns nicht,
Was uns auf Erden durchdrang und berührte,
Hallende Chöre, gehn wir im Licht,
Ueber Verblühendes selig Geführte.
Fern der Umschatteten drunten im Tal,
Deren sich jeder in Hoffnung getröste,
Schweben wir singend ob Sünden und Qual
In Unvergänglichkeit selig Erlöste.

Herr Goetze ist bekannt als Schöpfer von klangschönen und trefflich gearbeiteten Männerchor-, Sologesang-, Klavier- und Orgelkompositionen. Dies neue Werk für gemischten Chor, Orgel (Herr Prof. Kuhlmann) und Gesang (Frl. Leßmann) schließt sich würdig an. Die Aufführung, die der Verfasser selbst dirigierte, hinterließ, trotzdem die Solistin die rechte Tieflage für die Partie nicht hatte, einen sehr wirkungsvollen Eindruck.

W. v. B.

Landesbibliothek Oldenburg

ten abwechselnd Gesang und Reden. Herr Leutnant A. v. Bodecker brachte in überaus humoristischen Worten den Damen ein Hoch aus, während Herr Hofschauspieler Christians in herzlichen Worten der Verdienste des Herrn Regierungsrats Lüerßen um den Bund der Oldenburger gedachte und auf diesen ein Hoch ausbrachte. Als dann auf allgemeinen Wunsch das Bundeslied „Wo Kraft und Mut in deutschen Seelen flammen" gesungen wurde, lenkte Regierungsrat Lüerßen die Aufmerksamkeit auf Herrn Leutnant v. Heimburg, der zur Dienstleistung beim Telegraphen-Bataillon Nr. 1 kommandiert ist und Mitte Dezember Berlin verläßt, um nach Südwestafrika zu gehen. Ein kräftiges Hoch erscholl durch den Saal und Herr Leutnant v. Heimburg wurde von allen Seiten herzlich beglückwünscht.

* **Unter den vielen Telegrammen, die dem Landesfürsten** zu seinem Geburtstage übersandt wurden, befand sich auch eins vom hiesigen Kampfgenossen-Verein, dessen Protektor der Großherzog ist. Der Verein telegraphierte:

S. K. H. dem Großherzog von Oldenburg.

Lensahn.

Euere Königliche Hoheit wollen geruhen, die ehrerbietigsten Glückwünsche zum Geburtstage gnädigst entgegen zu nehmen.

In unwandelbarer Treue und Ergebenheit.

Der Kampfgenossenverein

Untertänigst Noell, Major a. D.

Der Großherzog antwortete:

Major Noell, Oldenburg.

Ihnen und dem Kampfgenossen-Verein herzlichen Dank für Treue und Wünsche.

Friedrich August.

* **Ordenssache.** Der Kaiser verlieh dem Oberstlt. a. D. v. Koblinski zu Schöneberg b. Berlin, bisher Kommandeur des Landw.-Bezirks II Oldenburg, den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und bestätigte die Verleihung des Ehrengroßkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, dem Gen. Lt. v. Bock und Polach, kommandierenden Gen. des 9. Armeekorps, dem Gen. Lt. z. D. v. Sluyterman-Langeweyde, bisher Kommandat von Altona und über die in Hamburg und Wandsbek stehenden Truppen; des Ehrenkomturkreuzes desselben Ordens dem Obersten v. Gurczky-Cornix, Chef des Generalstabes des 9. Armeekorps; des Ehrenoffizierkreuzes desselben Ordens dem Oberstlt. v. Loebenstein, Kommandeur des 1. Garde-Drag.-Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland; des Ehrenritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens; dem Major Frhrn. v. Zedlitz u. Leipe beim Stabe des 1. Garde-Drag.-Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland; des Ehrenritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens dem Rittm. Gr. zu Lynar, dem Oberlt. v. Eschwege, dem Lt. und Adjutanten v. Petersdorf, sämtlich im 1. Garde-Drag.-Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland.

* **General Lehmann,** der während des Krieges von 1866 Kommandeur des Oldenburgischen Infanterieregiments Nr. 91 war und während des französischen Feldzuges 1870/71 die 37. Infanteriebrigade führte, zu der auch das Oldenburgische Infanterie-Regiment gehörte, ist in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in Wiesbaden verstorben.

* **Der Diskutierklub** des Nationalsozialen Vereins hält heute abend 9 Uhr im Vereinslokal am Markt, bei Herrn Hilgen, seinen allwöchentlichen Debattierabend ab. Als Thema der Diskussion steht auf der Tagesordnung: „Politische Strömungen im Heere". Die Mitglieder des Vereins werden um vollzähliges Erscheinen gebeten; auch Fremde sind als Gäste herzlich willkommen.

* **Wie sehr sich das Prinzip des Rabatt-Spar-Vereins** die Gunst des kaufenden Publikums Oldenburgs erworben hat, mögen folgende Zahlen zeigen: Bis heute, nach ca. 7monatlichem Bestehen des Vereins, sind bereits ca. 700 volle Sparbücher zur Einlösung gelangt, welche einem Bareinkauf von 140 000 Mk. gleichkommen. Die Inhaber dieser Bücher erhielten dafür insgesamt 7000 Mk. als Ersparnis ausbezahlt. Im Umlauf befinden sich bis heute Rabatt-Marken im Werte eines Bareinkaufs von ca. 850 000 Mk. Die Zahl der Geschäfte, welche sich dem Verein angeschlossen, ist von 115 auf 162 gestiegen, und es liegen noch verschiedene Anmeldungen vor. Die Bestrebungen des Vereins, das schädliche, lange Kreditgeben, sowie die Bevorzugung eines Kunden gegenüber dem andern zu bekämpfen, sind ohne Zweifel vom schönsten Erfolg gekrönt.

* **Fußball.** Das 2. Spiel der hiesigen Germania gegen die 2. Mannschaft des F.-C. Oldenburg endete mit dem Siege der 2. Mannschaft des F.-C. Oldenburg von 4 : 2 Goals. Sonntag wird das letzte Spiel beider Mannschaften auf dem Ziegelhof ausgetragen.

* **In der Narkose geblieben.** Man schreibt uns aus Rönnelsmoor: Von einem entsetzlichen Unglück ist dieser Tage eine Landmannsfamilie betroffen worden. Der Landmann war mit einer Kuh zum Stier unterwegs. Das ungebärdige Tier sprang plötzlich seinem Führer von hinten auf die Schulter und lief so eine Zeit lang hinter ihm her, bis beide zu Boden stürzten. Der hinzueilende Sohn trieb das Tier durch Schläge mit seinem Stock von seinem Vater weg. In bewußtlosem Zustande wurde der Verletzte nach Hause gefahren und noch in der Nacht in ärztliche Behandlung gegeben. Als der Kranke das Bewußtsein nach einigen Stunden wieder erlangt hatte, klagte er über Schmerzen in der rechten Hüftgelenkgegend. Der Arzt konnte wegen der Schwellung zunächst die Art der Verletzung nicht feststellen und sah sich genötigt, den Kranken zu chloroformieren. Zur weiteren Behandlung beantragte er die Hinzuziehung eines zweiten Arztes. Beide nahmen nun zusammen den Kranken am Montag in Behandlung und chloroformierten ihn zunächst. Dabei war der Kranke recht unruhig, mußte sich erbrechen und machte den Aerzten viel zu schaffen. Endlich gelang die Betäubung und man machte sich an die Unterfuchung der Verletzung heran. Eine Viertelstunde nach Entfernung des Chloroforms bekam der Kranke Atemverlangsamung, wurde pulslos und konnte trotz zweistündiger Wiederbelebungsversuche nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Die Aerzte nehmen einen Herzschlag als Todesursache an und haben der Staatsanwaltschaft sofort Anzeige gemacht.

* **Holzverkauf.** Am Freitag, den 18. November, vormittags 10 Uhr, werden am Heiligengeistwall hierselbst ca. 40 Ulmen versteigert. (Siehe Inserat). Es sind die auf der inneren Seite des Walles zu fällenden Bäume, die der Großherzog dem Beil preisgegeben hat, um den Wünschen der Anwohner entgegenzukommen.

-n. **Abgefaßte Wilddiebe.** Die Wilddieberei steht im Oldenburger Lande überall in Blüte, obwohl in den letzten Jahren vielfach empfindliche Strafen über Jagdvergehen verhängt wurden. Namentlich in den ausgedehnten Mooren im südlichen Teile des Landes treiben sie mit Schlingen und Gewehr das ganze Jahr hindurch ihr Handwerk. Vor einigen Tagen haben die Pächter des Jagdbezirks Baumweg bei Ahlhorn vier Wilddiebe auf frischer Tat abgefaßt und zur Anzeige gebracht.

-n. **Für Liebhaber von Hasenbraten.** In diesen Tagen findet auf den Graf Wedelschen Besitzungen in Neustadt-Gödens die diesjährige Treibjagd statt. Auf diesen Jagden werden gewöhnlich 500—600 Hasen und noch mehr zur Strecke gebracht, die zu einem nicht geringen Teile nach hier an den Markt kommen. In den Tagen nach dem Markte sind daher hier gewöhnlich billige Hasen zu kaufen. Diese Mitteilung dürfte Liebhabern von Hasenbraten um so erfreulicher sein, als hier in letzter Zeit die Hasen äußerst sparsam zu werden begannen.

-n. **Kantinenbau.** Die Kantinenwirtschaft auf dem Ausstellungsplatze ist, wie mitgeteilt, Herrn Bischoff hierselbst übertragen. Heute wird mit dem Bau der Kantine, der von Herrn Zimmermeister Meyer ausgeführt wird, begonnen. Da die Vorarbeiten für denselben bereits vollendet sind, wird die Kantine schon in wenigen Tagen fertig sein und eröffnet werden.

*

H. Berne, 16. Nov. Schon wieder Feuer in Bettingbühren! Es brannte heute morgen das Köterhaus des Köters Grube ab. Die hintere Häuserreihe des Dorfes ist jetzt verschwunden! Auch die Nachbarhäuser waren stark gefährdet, der herrschenden Windrichtung und der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehr ist es zu danken, daß sie nicht auch ein Raub der Flammen geworden sind. Grube bemerkte das Feuer zuerst. Er wachte morgens um ½4 Uhr durch ein Gepolter auf, nach der Ursache desselben forschend, entdeckte er auf dem Boden das Feuer. Er besaß so viel Geistesgegenwart, sofort die Schwanzbänder und dann die Stränge, mit denen das bereits aufgestallte Vieh angebunden war, zu durchschneiden. Vom Vieh ist deshalb nichts mit verbrannt; vom Inventar konnte aber nur ein sehr kleiner Teil gerettet werden. Die Entstehung des Feuers ist auch diesmal wieder unbekannt. Grube selbst vermutet Brandstiftung.

X. **Brake,** 15. Nov. Mit ganz besonderer Befriedigung können die beiden Vereine, Turnverein und Liedertafel, auf den Basar zurückblicken, es herrscht nur eine Stimme des Lobes über den Verlauf desselben, der klingende Erfolg des Tages übersteigt die gestellten Erwartungen. Einschließlich des Ertrages der Verlosung beziffert sich die Brutto-Einnahme auf rund 7300 Mark. Besucht ist der Basar von 2300 Personen, auf den Sonntag allein entfallen 1075 Besucher. Am Freitag wird ein Tanzkränzchen noch einmal alle Mitwirkenden wieder vereinen

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

§ **Berlin,** 17. Nov. Ueber London wird aus Tokio das schwerlich zutreffende Gerücht gemeldet, daß die japanische Militärverwaltung demnächst eine Million Mann mobilisieren werde.

Lippe.

§ **Berlin,** 17. Nov. Zum Lippeschen Thronfolgestreit schreibt das „Kl. Journ.": Man dürfe jetzt erwarten, daß in längstens 9—10 Monaten der Spruch des Reichsgerichts gefällt werden wird.

Raabe-Ehrung.

BTB. **Braunschweig,** 17. Nov. Zur Feier des 50jährigen Schriftstellerjubiläums Wilhelm Raabes fand gestern unter reger Teilnahme ein Festmahl statt. Während desselben lief ein Glückwunschtelegramm von dem Prinzregenten aus Camenz ein. Nach Verlesung desselben brachte der Jubilar ein Hoch auf den Regenten aus. Aus allen Teilen aus. Aus allen Teilen Deutschlands waren Glückwunschdepeschen eingegangen.

Zum russisch-japanischen Kriege.

Frankreichs Neutralität.

§ **Berlin,** 17. Nov. Im Tokio ist man nach der Meldung des „Kl. Journ." mit der Art keineswegs zufrieden, wie Frankreich seine Neutralität einhält. Die bedeutendsten japanischen Blätter kommentieren lebhaft das Entgegenkommen Frankreichs, welches der baltischen Flotte die Kohleneinnahme in französischen Häfen in hervorragender Weise gestattet hat. Solche Vergünstigung käme einem Durchzug feindlicher Truppen durch neutrales Gebiet gleich.

BTB. **London,** 17. Nov. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tschifu vom 16. d. M. 3½ Uhr nachmittags gemeldet: Der russische Konsul teilte dem Taotai amtlich mit, daß der „Rastoropny" durch schwere See nach Tschifu getrieben, und entschlossen sei, sich desarmieren zu lassen, da die Maschinen beschädigt seien.

Einer weiteren Depesche aus Tschifu von 6½ Uhr nachmittags zufolge machte der Taotai dem japanischen Konsul davon Mitteilung, daß die Desarmierung des „Rastoropny" vollendet sei. Die Verschlußstücke der Geschütze und die Munition seien entfernt und die Maschinen gebrauchsunfähig gemacht.

Von 7 Uhr abends erfährt sodann das Reutersche Bureau: Die Russen haben den „Rastoropny" verlassen, nur ein Mann blieb zurück und sprengte das Schiff in die Luft. Man hörte drei dumpfe Explosionen. Gleichzeitig versank das Schiff, nur eine Spiere ragt noch aus der Wasserfläche hervor.

Armensache.

Die nächste **Sitzung der Armenkommission in Eversten** findet am

Donnerstag, d. 1. Dez. d. J., nachm. 3 Uhr,

in Holzes Wirtshause statt.

Die Armenkommission.
Schwarting.

Köterei-Verkauf.

Jaderlangstraße. Joh. Wilh. Haase das. läßt wegen anderweitigen Ankaufs seine von ihm bewohnte Köterei, ca. 9 Jück groß, mit guten Gebäuden (Haus und Scheune) am

Donnerstag, 24. November cr.,

nachm. 4 Uhr,
in Ahrens' Gasthause zu Bollenhagen zum öffentlichen Verkauf aufsetzen.
Fernere Aufsätze sind nicht beabsichtigt.
Großenmeer. **C. Haake,** Aukt.

Eversten.

Der auf

Freitag, den 18. Nov. d. J.,

abends 6 Uhr,
in **Kuhlmanns Wirtshause** angesetzte **Immobilverkauf** für **Joh. Mohrmann, Eversten,**

fällt aus,

da das Grundstück bereits verkauft ist.
B. Schwarting, Aukt.

Reparaturen und Aenderungen an **Pelzwaren** werden auf das Feinste fachgemäß zu billigen Preisen angefertigt.
Fr. Hartmann, Steinweg 2a.

Oberhemden
nach **Maß** fertigt an
unter Garantie
G. Potthast,
Langestr. 40.

Osternburg.

Empfehle frische

Stinte.

H. Bakenhus Fischhandl.
Ulmenstraße 5.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 18. Nov. d. J.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen in der **„Harmonie"** zu Osternburg

6 Sofas, 4 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 2 Waschtische, 3 Kommoden, 1 Spiegel, 1 Vertikom, div. Bilder, 2 Regulatore, 1 Tisch, 1 Schrank, 2 Nähmaschinen, 1 Sekretär, 1 Pult, 2 Figuren und 2 Schweine

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Empfehle mich als **Schlachter.**
H. Bormann, Osternburg,
Bremer Chaussee Nr. 12.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 18. Nov. d. Js., nachm. 5 Uhr, gelangen in Frohns Lokal zu Osternburg

7 Sofas, 1 Spiegel, 1 Uhr, 1 Schreibsekretär, 2 Kommoden, 2 Schränke, 1 Vertikom, 6 Stühle, 12 Hühner, 5 Schweine

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Für Freitag empfehle:

Hochfeine silberblanke Angelschellfische,

Isländer und Bratschellfische, Rotzungen, Steinbutt, Bratschollen, Seehechte, Flußbechte, Schleie 2c.

Täglich **lebende Suppenkrebse,** hochfeine Räucherwaren u. Marinaden.

Neue Salzheringe, Dtz. 50, 80, 100 ₰.

Salzgurken, Stück 5 ₰, Schock 250 ₰.

Herm. Braun,
Dänische Fisch-Großhdlg.,
Inh.: Joh. Stehnke.
— Achternstraße 53. —

Ohmstede. Gesucht zum 1. Mai u. J. für eine größere Landwirtschaft auf der Geest eine erfahrene Haushälterin, gegen hohen Lohn. Näheres durch
A. Parussel, Auktionator.

Die Vorwahl
zur
Gemeinderatswahl
in
Eversten
findet am
Mittwoch,
den 23. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr,
in Holzes Wirtshause statt.

Petersfehn.

Vorberatung zur Gemeinderatswahl.

Versammlung
am
Freitag, den 18. Nov.,
abends 7 Uhr,
in **Schmidts** Wirtshause.

Krieger-Verein Etzhorn-Wahnbeck.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs am **Sonntag,** den **20. d. Mts.:**

BALL

im **Hesterkrug.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Prima blanke
Miesmuscheln
empfiehlt als ◀ feinste ▶ Delikatesse
Fischhandlung „Nordsee."
Inh.: C. Ficke.
Gaststraße 6.

Zu kaufen gesucht ein
Haus
auf dem Dobben oder Auguststraße im Preise von 18,000 bis 24,000 Mk.
B. Schwarting, Auktionator,
Eversten.

Westerstede. Mein auf den 24. d. M. angesetzter
Holz-Verkauf
im Brook findet nicht statt.
U. Ohmstede.

Petersfehn. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Kuene.**
Wilhelm Wieting.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Heiligengeistorbviertel belegenes, in gutem Stande befindliches freundliches

Haus mit Garten

habe ich in Auftrag sehr preiswert zu verkaufen.

Heinrich Westing,
Kurwickstr 5.

Warnung.

Es werden

Feueranzünder

in den Handel gebracht, die dem Aeußeren nach den unsrigen wohl **ähnlich,** aber an **Qualität bedeutend geringer sind, da dieselben zirka 15 bis 20 Prozent Sand enthalten.**

Unsere Feueranzünder,

welche die anerkannt besten sind, enthalten nur Stoffe, **welche gut und leicht brennen, und sind dieselben nicht durch Beimengung von Sand oder sonstigen unverbrennbaren Substanzen auf Kosten des Käufers an Qualität verringert.**

Bremer Feueranzünder-Fabrik H. Lagler & Co.

Verkauf

einer

Besitzung

in **Oldenburg.**

Oldenburg. Im Auftrage weil. **von der Hamm Erben,** Oldenburg, habe ich mit Antritt zum 1. Mai 1905 die zum Nachlaß gehörenden

Immobilien,

Oldenburg, Rankenstraße Nr. 2, zu verkaufen und ist Verkaufstermin angesetzt auf

Sonnabend, den 19. November d. J., abends 6 Uhr,

in **Gerdes Wirtshaus, Ehnernstr.**

Die Besitzung besteht aus einem gut erhaltenen Wohnhause, enth. 3 Stuben, 4 Kammern, großen Stall, Waschküche und ca. 1¼ Scheffelsaat **bestes Land,** in welchem 2 gute Bauplätze enthalten sind.

Jede weitere Auskunft wird gerne erteilt.

B. Schwarting, Auktionator, **Eversten.**

Immobilverkauf.

Tweelbäke. Letzter Termin zum Verkauf der den Erben des weil. **Hinr. Möhlenbrook** zu Tweelbäke gehörenden

Immobilien,

als:

a. die direkt an der Chaussee belegene olim Dittmersche **Landstelle,** komplette Gebäude und 9,5615 ha sehr ertragreiche Grün- und Ackerländereien,
b. das **Heuland** in der Bümmerstieder Marsch, groß zu ½ Anteil 1,5815 ha,
c. ein **Torfmoorplacken** bei Winkelmann belegen, groß 2,8705 ha,

findet am

Freitag, 25. Nov., nachm. 4 Uhr,

in **Harms' Wirtshause zu Tweelbäke** statt.

Der Zuschlag wird dann bestimmt erfolgen.

G. Haverkamp, Aukt.

Größeres neues

Geschäftshaus,

welches seiner **guten Lage** wegen sich für **jedes Unternehmen** eignet, ist krankheitshalber **zu vermieten** oder auch bei sehr mäßiger Anzahlung **zu verkaufen.**

Anerbieten werden unter **S. 12** postlagernd befördert.

Osternburg. Zu verk. e. milchg. Ziege, 1 Stamm engl. Widder-Kaninchen u. e. st. 4räd. Kinder-sitzwagen. Bahnweg 4.

Neu! Deutsch-Amerikanische Miniatur-Photographie

28 Brustbilder in 4 verschiedenen Original-Aufnahmen oder **14 Stehbilder** in 2 versch. Origin.-Aufn.

1.25

Aufnahmen finden bei jedem Wetter von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags, auch Sonntags, statt. — Haltbarkeit und Aehnlichkeit garantiert.

Oldenburg. Achternstraße 2.

Von Mitte Dezember ab.

Verkauf zu und unter Fabrikpreisen!

Jeder Raucher

beeile sich, seinen Bedarf in wirklich guten, reellen **Zigarren** in meiner

Verkaufsstelle Langestrasse 57

vorteilhaft zu decken. Der

Zigarren-Ausverkauf

dauert nur **einige Wochen!**

Rabatt! 10—15% Rabatt!

auf Kisten von 50 und 100 Stück.

Sämtliche **5** Pfg.-Zigarren kosten jetzt	100 Stück	**2.70—3.15**	Mk.
Sämtliche **6** Pfg.-Zigarren kosten jetzt	100 Stück	**3.60—4.05**	Mk.
Sämtliche **7** Pfg.-Zigarren kosten jetzt	100 Stück	**4.45—5.00**	Mk.
Sämtliche **8** Pfg.-Zigarren kosten jetzt	100 Stück	**5.20—5.90**	Mk.
Sämtliche **10** Pfg.-Zigarren kosten jetzt	100 Stück	**6.30—7.20**	Mk.
u. s. w.	u. s. w.		

Kisten zu 50 Stück von Mk. **1.90** an.

!!! Nur rein überseeische Tabake !!!

Theodor Rogge.

Zigarrenfabrik Lohne i. O.

Oldenburg, Langestrasse Nr. 57.

5, Schüttingstrasse 5.

Verkauf zu und unter Fabrikpreisen!

Gegründet 1876 — Gegründet 1876

J. D. Freese,

Hoftischlermeister. Mühlenstraße 4.

Wohnungseinrichtungen.

Möbel. Dekoration.

Musterzimmer zur gefälligen Ansicht.

Bruns Patent-Zigarren.

Deutsches Reichs-Patent.

Feinste Qualitäten bei vollkommener Nikotin-Unschädlichkeit.

Der Raucher wird auf die besonders feine, milde Qualität dieser Zigarre aufmerksam gemacht.

Alleinverkauf für Oldenburg bei

W. Füchsel, Ritterstrasse.

Hygienischer

Vortrag

v. Dr. med. Baumgarten aus Wörishofen.

Donnerstag, den 24. Nov., abends 7 Uhr, im Hotel „Kaiserhof" in Oldenburg i. Gr. über „Nervenkraft, ihre Abnutzung und ihre Wiedergewinnung." — Eintritt: Numerierter Sitz 1.50 Mk., 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 60 Pfg. — Karten-Vorverkauf: Hintzens Buchhandlung (Wilhelm Kühl).

Tüchtig. **Geschäftsmann,** jr. **Wirt** in größ. Etablissem., bekannt i. Herzogt., s. **Wirtsch. zu pachten.** Vers. übernimmt auch **Geschäftsführerstelle, Reisestelle** o. gute **Agenturen.** Off. u. S. **675** an die Exp. d. Bl.

Mk. 1.50 kostet ein Paar **Herren-Hosenträger** mit äußerst haltbaren Strippen u. elastischen Gurtbändern bei **Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.**

Nationalsozialer Verein.

Versammlung des **Diskutierklubs** am **Donnerstag,** 17. Nov., abends 9 Uhr, im Vereinslokal am Markt bei Herrn **Hilgen.**

Thema: **Politische Strömungen im Heere.**

Die Mitglieder des Vereins werden um vollzähliges Erscheinen gebeten; auch Freunde sind herzl. willkommen.

Lieblingswunsch.

Kaufmann, Mitinhaber eines Fabrikationsgeschäfts, solid und gut situiert, sucht die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen jungen Dame mit Vermögen, zwecks späterer Heirat.

Briefe unter **J. G. 100 hauptpostl. Bremen** erbeten.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, 17. November 1904.
29. Vorstellung im Abonnement.
Der Weg zum Herzen.
Lustspiel in 4 Akt. v. A. L'Arronge.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend, den 19. Nov. 1904.
Außer Abonnement. Schülervorstell. für die Oldenburger Schulen. Freiplätze haben keine Gültigkeit.
Die Jungfrau von Orleans.
Romant. Tragödie in 5 Akten von Schiller.

Preise der Plätze: 1. Rang, Parkett, 2. Rang Mittelpl. a 50 Pfg., die übrigen Plätze a 25 Pfg.
Kassenöffnung 3, Anfang 3½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, 17. Nov.: „Oberon, König der Elfen". Anf. 7 Uhr.
Freitag, 18. Nov.: „Swatowits Ende". — Hierauf: Neu einstudiert: „Titus". Anf. 7 Uhr.
Sonnabend, 19. Nov.: Beginn des Schiller-Zyklus I: „Die Räuber". Anf. 7 Uhr.

Petrol-Glühlicht

ohne Strumpf. D. R. P. 146709, für 10, 12, 14, 16‴ Lampen. Ohne Lamp.-Aenderung. 50% Petrol-Ersparnis. Doppelt helles Licht. Apparat 1 ℳ (Port. 0.20) Nachn. 1.40 **G. Fr. Holz,** Herschelstr. 26, **Hannover.**

Willi Schulz, Barbier u. Friseur, Oldbg. i. Gr., Ziegelhofstr. 1.

Danksagungen.

Unseren herzl. Dank sagen wir hiermit allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die uns anläßlich unserer Hochzeit in so reichem Maße bewiesenen Aufmerksamkeiten.

Uhrmacher Emil Brand u. Frau Adele, geb. Schmidt,
— Haarenstraße. —

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Statt bes. Meldung.

Bremen, 15. Nov. 1904. Heute morgen 2½ Uhr endete ein sanfter Tod die mit großer Geduld ertragenen langen Leiden unserer lieben Mutter und Großmutter

Anton Tiaden Ww.,
Anna geb. Nienaber,

in ihrem 69. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme bringen dies zur Anzeige

Anton Tiaden u. Frau.
Chr. Breyhan u. Frau, geb. Tiaden.
Arnold Hüneken u. Frau, geb. Tiaden.
Friedr. Tiaden u. Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag um 9½ Uhr statt.

Rastede, den 14. November 1904. Teilnehmenden die traurige Nachricht, daß heute früh 6¾ Uhr unser lieber, guter Vater, der Proprietär

H. Behrends,

in seinem 85. Lebensjahre nach kurzer heftiger Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Die betrübten Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Blexen statt.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Oldenburg, den 15. Nov. 1904. Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Sohn **Julius.**

Die trauernden Eltern:
H. Postel u. Frau.

Beerdigung findet Sonnabend, den 19. Novbr., vorm. vom Sterbehause, Ehnernstr. 23 b, n. d. neuen Kirchh. statt.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verheiratet: E. H. Schulte mit S. F. Hinrichs, Potshausen. Friedr. Teeger mit Hilly van Oterendorp, Norden. Heinrich Schnaare mit Elisabeth Odinga, Elberfeld.

Verlobt: Wöbke Meier, Breinermoor, mit Hermann Möhlmeyer, Leer. Martha Michels mit Heinrich Stuke, Nordenham. Lötje Menke, Riepe, mit Hinrich Kruse, Lenzdorf.

Geboren: (Sohn) D. Schröder, Wolthusen. J. Habben, Ostbense bei Esens.

Gestorben: Ubkedina Dononelli, geb. Prius, Collinghorst, 75 J. Wwe. Margarete Menkens, geb. Einemann, Delmenhorst, 79 J. Alma Wieting, Habbrügge, 8 J. Alheit Fink, Bant, 3 J. Heinrich Memmen, Jever.

Verein Auskunftei Bürgel

(ca. 500 Geschäfts-Stellen).
Zuverlässigste, diskrete mündliche und schriftliche Auskunfterteil. Geschäftsst.: **Oldenburg** i. Gr., Lindenallee 50.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reyloeg. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 268 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 17. November 1904.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Versammlungen sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 17. November.

br. **Einen Auflauf** verursachte am Montagabend an der Langenstraße ein Mann, welcher wegen Bettelns festgenommen werden sollte. Er widersetzte sich seiner Verhaftung derart, daß fünf bis sechs handfeste Männer notwendig waren, um den wütend um sich schlagenden Menschen in Fesseln zu legen.

br. **Kontrollversammlung.** Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen der Reservisten und Landwehrleute, welche in der Stadt Oldenburg ihren Wohnsitz haben, finden am Sonnabend, den 19. November, und Montag, den 21. November, im Lindenhof hierselbst statt.

** **Eine aufregende Szene** spielte sich am Dienstagabend an der Heiligengeiststraße ab. Der Landmann Sch. aus Petersfehn, der mit seinem Gespann im Trabe die Nadorsterstraße herunterkam, ohne eine Laterne an seinem Wagen zu haben, fuhr gegen die geschlossene Barriere. Diese setzte aus, und das Pferd stürzte vor den Schienen nieder. Zum Glück hielt dortselbst auch noch ein Spediteurwagen und die beiden hilfsbereiten Fuhrleute und der Schutzmann Mehnen griffen dem gestürzten Pferd gerade in dem Augenblick in die Zügel, als der 6 Uhr-Zug von Wilhelmshaven einlief und das Pferd aufsprang und samt seinem Herrn und Wagen gegen den Zug rennen wollte. Sch. war wie gelähmt und mußte vom Wagen gehoben werden. Mann und Pferd sind mit dem Schrecken davongekommen. Wie uns noch mitgeteilt wurde, ist Sch. total betrunken gewesen. Sein Pferd wurde in einer der nächsten Wirtschaften aufgestallt und Sch. schlief seinen Rausch aus.

* **Unsere Leser** in den Gemeinden Rastede und Wiefelstede werden auf die in letzter Nr. erfolgte Bekanntmachung des Vorstandes der Landes-Versicherungsanstalt Oldenburg wegen Anberaumung von Terminen zur Revision der Quittungskarten aufmerksam gemacht. Nach den Kontrollvorschriften sind Arbeitgeber und Versicherte verpflichtet, in den Revisionsterminen die Quittungskarten, Anrechnungsbescheinigungen, Dienst- und Arbeitsbücher vorzulegen oder durch Vertreter vorlegen zu lassen. Wer dies unterläßt, kann bei Strafe zu schriftlicher oder mündlicher Auskunfterteilung angehalten werden. Auch wird das Fernbleiben von den Revisionsterminen bei etwaigen Verstößen gegen das Gesetz erschwerend in Betracht gezogen. In den Terminen wird übrigens auch über alle die Beitragsleistung und die Rechte und Pflichten der Versicherten betreffenden Fragen bereitwilligst Auskunft erteilt. Da noch sehr viele Zweifel hierüber bestehen, und deshalb die Vorteile der Versicherung, insbesondere auch der freiwilligen Versicherung, noch längst nicht genügend den Beteiligten zugute kommen, sollte von der gebotenen Gelegenheit, sich Aufklärung zu verschaffen, im weitesten Umfange Gebrauch gemacht werden.

* **Der Gesangverein „Friedrich Wilhelm“** feiert am 23. November (Mittwoch) sein 10. Stiftungsfest im „Lindenhof“. Außer hübschen Musikstücken stehen eine ganze Reihe schöner Männerchöre auf dem Programm von Urban, Krasinsky, Mair, Stuve, Beethoven, Plötz, Kjerulf, Zant und Koschat, und zwar von letzterem der gemütvolle und humorreiche Walzerzyklus „Am Wörther See“. U. a. singt der Verein auch die Festkantate von Striepe mit Klavierbegleitung, die von der Einweihung des neuen Hauses des Arbeiterbildungsvereins in gutem Andenken steht. Bei den tüchtigen Leistungen des Vereins wird die Beteiligung sehr rege sein.

× **Gemeinderatswahl in Eversten.** Die am Dienstag abend im „Odeon“ stattgefundene kombinierte Versammlung des Bürgervereins und Volksvereins war sehr gut besucht. Einleitend erstattete Herr C. Behrens einen ausführlichen Bericht über die am Sonntag nachmittag in Holes Wirtshaus stattgefundene Versammlung der Vorstände beider Vereine, in welchem namentlich das bisherige ungleiche Verhältnis der Verteilung der Gemeinderatsmitglieder in bezug auf die gewerblichen Verhältnisse in unserer Gemeinde zum Ausdruck kam, da augenblicklich der Gemeinderat zu zwei Dritteln aus Landwirten und nur zu einem knappen Drittel aus Handwerkern usw. besteht, während, wenn man in Betracht zieht, daß etwa 65% aller Einwohner der Gemeinde Eversten Beamte, Kaufleute, Handwerker und Arbeiter und nur ungefähr 35% Landwirte sind, das Umgekehrte der Fall sein müßte. Hieran anschließend ermahnte der Vorsitzende, nur solche Männer in den Gemeinderat zu wählen, welche tatsächlich die Interessen der Gesamtgemeinde vertreten und keine Interessenpolitik betreiben, wie dies leider oft geschehe. Die hierauf vorgenommene Vorwahl von Kandidaten hatte folgendes Ergebnis. Es wurden der Reihe nach gewählt: Lehrer Osterloh-Metjendorf, Maler F. Schmidt-Eversten, Tischler J. Freers-Wechloy, Maler Warning-Eversten, Landmann D. Schmidt-Eversten, Maurermeister Marks-Eversten, Schriftsetzer A. Rüsch-Eversten, Malermeister Kottenbrink-Eversten, Kaufmann Behrens-Eversten. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten, welche z. T. recht lebhafte Debatten hervorriefen, erledigt waren, ersuchte der Leiter der Versammlung die zahlreich Erschienenen, dafür zu sorgen, daß jeder Beamte, Kaufmann, Handwerker und Arbeiter am Wahltage seine Stimme abgibt, da nur bei geschlossener Beteiligung ein sicherer Sieg zu erwarten ist. Außerdem wurde beschlossen, sich an der in allernächster Zeit vom Gemeindevorstand anzuberaumenden öffentlichen Vorwahl zahlreich zu beteiligen.

* **Volksverein für das katholische Deutschland.** Auf die in der heutigen Nummer enthaltene Annonce über Abhaltung von Sprechstunden des Volksbureaus am Sonntag den 20. d. M. im „Hotel zum Kronprinzen“ machen wir an dieser Stelle aufmerksam. Es werden vom Volksbureau für die Mitglieder des Volksvereins unentgeltlich mündlich Auskünfte in Fragen der Kranken-, Unfall- und Invalitätsversicherung, in Verwaltungsangelegenheiten, in Steuer-, Schul-, Militär-, Vormundschafts-, Unterstützungs-, Mietsangelegenheiten und sonstigen Rechtsfragen erteilt. Auf Verlangen erfolgt auch die Anfertigung der erforderlichen Schriftsätze und die Vermittelung des in den fraglichen Angelegenheiten notwendigen schriftlichen Verkehrs mit Behörden.

§ **Die evangelischen Volksschulen des Herzogtums Oldenburg.** So betitelt sich das kleine Werk, welches von Herrn Rust, Revisor beim Oberschulkollegium, verfaßt und nunmehr in 4. Auflage erschienen ist. Auf 80 Seiten gibt es in 12 Abschnitten über alles Wissenswerte Auskunft. Evangelische Volksschulen gibt es in 91 Gemeinden 327. Es unterrichten z. B. in Volksschulen der Stadt Oldenburg 28, an Mittel- und höheren Schulen 59 seminaristisch gebildete Lehrkräfte; die Gemeinde Bant hat 51, die Gemeinde Heppens 24 und die Gemeinde Neuende 13 seminaristisch gebildete Lehrkräfte, die Stadtgemeinde Delmenhorst 38 desgl. an ihren Volksschulen. Auf Wartegeld stehen 30 Lehrer; im Ruhestand leben 64. Das Oberschulkollegium hat 3 Lehrer zur Disposition; zum Militär sind 14 einberufen. Als Kreisschulinspektoren funzieren 15 Herren, nämlich 7 Pfarrer, 1 Schulrat und 7 Hauptlehrer. Für den verstorbenen Herrn Pfarrer Harms in Wüppels ist Herr Pfarrer Lindemann-Elisabethfehn Kreisschulinspektor geworden. In einigen Kreisen haben die Inspektoren gewechselt.

* **Der Geburtstag des Großherzogs** wurde heute von den Truppen der Garnison festlich begangen. Gestern, am eigentlichen Geburtstage, fand ein Festgottesdienst in den Kirchen statt, zu dem die Regimenter Abordnungen entsandt hatten. Divisionspfarrer Rogge hielt in der Garnisonkirche die Festpredigt, auch wurde hier die Orgel durch ein Posaunenquartett begleitet und die Liturgie durch einen Sänger-Chor ausgeführt. Heute mittag 12 Uhr fand auf dem Paradewall große Paroleausgabe statt. Die Musikkorps der 91er und des Dragoner-Regiments spielten hierbei abwechselnd. Punkt 12 Uhr gab die in der Nähe des Amtsgerichts mit der Front nach dem Schloßgarten aufgestellte Batterie den ersten Schuß des Ehrensaluts ab und unter dem Donner der Geschütze wurde die Parole: „Es lebe Seine Königliche Hoheit der Großherzog“! von dem Garnisonältesten Generalmajor Graf v. Haßlingen ausgegeben. Nach Beendigung des militärischen Aktes vereinigten sich die Truppen auf den Höfen ihrer Kasernen zur Abhaltung eines Festappells, wobei auf den Landesfürsten und Regiments-Chef ein dreimaliges Hurra ausgebracht wurde. Hierauf wurden die Unteroffiziere und Mannschaften in den Kasernen festlich bewirtet. Die Offizier-Korps vereinigen sich heute nachmittag in ihren Kasinos zur Abhaltung eines Festessens. Heute abend finden die üblichen Belustigungen in den größeren Lokalen der Stadt und Ostenburgs für die Mannschaften statt, aber auch die Offiziere und ehemalige Regimentsangehörige nehmen daran teil.

* **Der Kampfgenossen-Verein** begeht die Feier des Geburtstages des Großherzogs Freitag, den 18. d. M., im Oldenburger Schützenhof durch Ansprache und Ball. Laut Beschluß der letzten Versammlung ist es den Mitgliedern gestattet, Freunde und Bekannte einzuführen, jedoch müssen die Namen der Eingeführten beim Vorstand angemeldet werden. Um den Teilnehmern bei schlechter Witterung den Weg zu erleichtern, stellt Herr Giese, Mitbegründer des Vereins, den Mitgliedern abends von 7½ Uhr an beim „Kaiserhof“ Wagen zur freien Benutzung zur Verfügung.

* **Fahrraddiebstähle** sind immer noch an der Tagesordnung. So wurde gestern einem jungen Manne eines hiesigen Geschäfts sein Fahrrad entwendet, als er es nachmittags 1¼ Uhr vor dem Postgebäude stehen hatte, um am Postschalter eine Geldeinzahlung zu machen. Das betreffende Rad trug ein Schild mit Securitas Garantie Marke, war von recht niedrigem Rahmenbau (57 Zentimeter), mit einem gelben Sattel, mit zwei Aufstreifen und mit einem Gepäckträger, mit zwei Riemen auf der Lenkstange versehen; ferner waren die Felgen und auch die Speichen schwarz lackiert, weiße Zwingen an den Korkgriffen. Die Gummireifen Peters Union Pneumatik 28 mal 1½, der hintere Reifen geritt. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß dieses Fahrrad, welches übrigens noch wenig abgenutzt war, wieder in die Hände des Eigentümers gelangt.

*

kz. **Metjendorf**, 16. Nov. Der hiesige Junggesellen-Klub „Freundschaft“ veranstaltete hier am letzten Sonntag im Lokale des Herrn Dierks einen Ball. Die Mitglieder hatten sich zu dieser Feier gegen 6½ Uhr recht zahlreich beim Vereinslokal (Oltmanns Wirtschaft) eingefunden, von wo aus kurz nachdem der Abmarsch unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Festlokale erfolgte. Hier entstand bald ein reges Leben bei flotter Ballmusik. Erst nach Mitternacht fand die Feier ihren Abschluß. — Der Gesangverein Metjendorf veranstaltet am kommenden Sonntag im neuerbauten, mit einer brillanten Lichtanlage versehenen Saale des Herrn Fröse einen Ball. Der Verein, welcher unter bewährter Leitung eines hiesigen Lehrers steht, wird auch verschiedene Gesangsvorträge zum Besten geben. Benachbarte Sangesbrüder, welche mit Einladungen beehrt worden sind, werden auch an der Feier teilnehmen. Ein guter Besuch steht demnach bevor. — Recht übel erging es am gestrigen Abend einem Radfahrer (Handwerker aus der Stadt), welcher den Fußweg benutzt hatte. Er geriet mit seinem Rade in einen tiefen in der Nähe der Alexanderheide befindlichen Graben. Das Stahlrad wurde dabei arg beschädigt. Mit total beschmutzter Kleidung und mit seinem reparaturbedürftigen Rade mußte der Radler den Weg zu Fuß nach der Stadt fortsetzen.

|| **Von der Unterweser**, 17. Nov. Die den Verkehr auf der Unterweser vermittelnden Lloyd-Passagierdampfer haben mit dem gestrigen Tage ihre Fahrten eingestellt.

Die gelehrten Frauen.

(Im Großherzoglichen Theater.)

In seiner Komödie „Die gelehrten Frauen“ griff Molière auf ein Thema zurück, das er ein Dutzend Jahre früher in den „Preziösen“ schon einmal behandelt hatte. Aber wie hat er es erweitert und in gewissem Sinne vertieft, und die Reife der Technik, die sich in den Gelehrten Frauen zeigt, macht dieses Werk zu einem der vollendetsten seiner Lustspiele. In den „Preziösen“ verspottete er die überspannte und lächerliche Geziertheit der modischen Damenwelt in Sprache, Kleidung, Manieren und schöngeistigen Liebhabereien aufs Derbste, und zwar in der geradezu entarteten Gestalt, welche die einst berechtigte und löbliche Verfeinerung des Geschmackes und der Sitten durch die Bemühungen adliger Frauen allmählich in den Nachahmungen bürgerlicher Kreise angenommen hatte. In den gelehrten Frauen dagegen geißelte er überhaupt die Sucht der Damen, sich mit Gelehrsamkeit und Philosophie zu beschäftigen. Also ein ganz moderner Vorwurf auch für unsere Zeit, der gewiß auf die Teilnahme der heutigen gebildeten Frauenwelt zählen darf. Aber ist die Auffassung eines der geistreichsten französischen Kritiker, Paul de Saint Victor, von dieser Komödie seines großen Landsmannes richtig? Er erkennt sie als Meisterwerk an, hält sie aber zum Mindesten im Vorwurf für die anfechtbarste aller Arbeiten Molières. Er erblickt unter den tintenbefleckten Masken von Belise, Armande und Philaminte die reizendsten Gesichter des siebzehnten Jahrhunderts: der Herzogin von Longueville, der Marquise von Rambouillet, Madame de Montansier, sogar der Madame de Sévigné, die in Descartes so verliebt und für den heiligen Augustin so begeistert war. Der Franzose sagt dann weiter: „Uebrigens verliebte sich dieses ernste und gebildete Jahrhundert ernstlich in die Lehrgegenstände; es las dickere Bücher als wir, es interessierte sich für viel strengere Abstraktionen, es sprach über Theologie und Metaphysik, wie man heutzutage sich über Politik und Literatur unterhält, es ließ gern die Frauen zu seinen spitzfindigen Gesprächen zu und fragte sie so einfach, als verständen es sich von selbst, um ihre Ansicht über die wirkende Gnade oder über die Atome des Descartes. Nun scheint aber Molière in seiner Komödie den Frauen das Verständnis für geistige Dinge abzusprechen. Der Philaminte und Belise setzt er Chrysal entgegen, einen menschgewordenen Bauch, ein zur Mast geeignetes Wesen. Und Chrysal nimmt einen so breiten Platz in des Stückes Bau ein, daß er als dessen Schiedsrichter und Sittenprediger erscheint. Ob man des Dichters Absicht mißversteht oder nicht, so führen die meisten Kommentatoren die berühmte Tirade des zweiten Akts als ein Meisterstück der Ehestands-Philosophie an. Nach unserem Gefühl ist Chrysal ebenso dumm wie Belise verrückt. Der wiederkäuende Leib kann nicht weiser sein als die fieberträumende Seele. Was! Dieser dicke Mann wäre ein Weiser? Die einzige Rolle des Weibes in der Ehe wäre die, Töpfe abzuschäumen und Lappen zu flicken? Eine Frau weiß immer genug, wenn sie einen Leibrock von einer Hose unterscheiden kann! Der Mann lebt nur von gar gekochter Suppe und Braten! Warum hat dieser Lumpenkerl nicht seine Köchin geheiratet? Die Lehre der Komödie, wenn sie aus seinem Munde käme, wäre sinnlos und plump . . Indem Molière diesen Grobian den verschrobenen Weibern, die ihn umgeben, gegenüberstellte, hat er sicher nur einen Wahnsinn einem andern und eine Verkehrtheit einer andern entgegenhalten wollen. Aber er verleiht der prosaischen Wohlbeleibtheit des Chrysal soviel starkes Licht, er überträgt das Gebrüll des hungrigen Bauches in so schöne Verse, daß das Publikum ihm Recht gibt, weil es glaubt, der Dichter sei seiner Ansicht. Um das Mißverständnis vollständig zu machen, erscheint am Ende Martine, in ihre Küchenschürze gehüllt, auf ihren Besen gestützt, als eine Küchengöttin, die ihrem Anbeter zu Hilfe eilt. Sie besingt in ihrem Platt den Zauber der Unwissenheit und das Glück, zu zweien an derselben Raufe wie Esel zu schreien. Chrysal klatscht Beifall, die anderen Personen erheben keine Einsprache, so daß schließlich das letzte Wort der Komödie diesem dummdreisten Paare bleibt . .. Der Geist wird also herabgesetzt und der Stoff gepriesen, das Weib zur Kunkel und zur Knechtschaft verurteilt. Man führt der Frau, um sie der Gelehrsamkeit abwendig zu machen, drei Megären vor, die Ungrazien, die mit dem Pedanten Trissotin um einen runzligen Apfel hadern, der im „Garten der griechischen Wurzeln“ gepflückt ist.“

So Paul de Saint Victor. Ich habe ihn ausführlicher reden lassen, um zu erweisen, wie ein so scharfsinniger Kopf sich irren kann, und um zugleich eine Probe der Ueberſetzungskunst Carmen Sylvas zu geben, die die dreibändige Sammlung seiner Abhandlungen ins Deutsche übertragen hat.

Ein Franzose der Neuzeit gegen Molière ungerecht! Und doch wieder nicht so ungerecht, daß nicht auch ein berechtigter Tadel in seinen Ausführungen enthalten wäre. St. Viktor geht zunächst von einer falschen Annahme aus. Es ist ein Irrtum, daß unter den drei gelehrten Frauen der Komödie die mit Recht wegen ihres Geschmacks und ihres Wissens gepriesenen Damen jener Zeit zu schauen sind; besonders nicht eine Rambouillet, eine Sévigné. Nicht um diese hochgebildeten adligen Frauen, die Muster aller Zeiten, handelt es sich, sondern um ihre bürgerlichen Nachahmerinnen. Wir befinden uns in einem zwar reichen, aber bürgerlichen Hause, Chrysal ist ausdrücklich als Bürger bezeichnet, die drei gelehrten Unterröcke sind seine Gattin, seine Tochter Armande und seine Schwester. In der bürgerlichen Gesellschaft aber herrschte meist noch eine große geistige Beschränktheit; der Einfluß, den der Hof und der Adel ausübten, besonders wenn eine Berührung zwischen beiden eintrat, führte zu der lächerlichen Nachahmung und Nachäfferei, die Molière schon in seinen Preziösen der Lächerlichkeit preisgegeben hatte. Abgesehen von der verständigen Henriette ist der ganze weibliche Teil des bürgerlichen Hausstandes der Manie, sich mit gelehrten Studien, sogar mit Astronomie und Philosophie, zu befassen, erlegen und vernachlässigt alle praktischen Dinge des Haushalts aufs gröblichste, verdirbt noch überdies sogar das dienende Personal, das über Grammatik und Historie seine Pflichten vergißt und, wenn es den Unsinn nicht mitmacht, wie die Köchin Martine, hinausgeworfen wird. Kein Wunder, daß Chrysal, der gutmütige Hausherr, in dieser verrückten Wirtschaft endlich seine an die Gattin verlorene Oberherrlichkeit wieder gewinnt und die häuslichen Tugenden der Frauen in drastischen Ausdrücken preist. O, er ist gar nicht dumm! Er weiß echtes und unechtes Wissen gut zu unterscheiden. In der berühmten Predigt, die St. Victor so trivial findet, ruft Chrysal seiner Schwester zu: „Wirf in den Ofen das Zeug, und laß das Wissen den wahren Philosophen . . . . doch bei dem leeren Wissen, dem nach ein jeder geht, weiß niemand, wie es mit dem Suppentopfe steht.“ Nein, Molière verspottet nicht die Gelehrsamkeit schlechthin, nur den falschen Gebrauch derselben durch Frauen, die von echtem Wissen keine Ahnung haben, welche Gelehrtheit und philosophische Phrasen nur als Prunk betrachten, um zu glänzen und von albernen pedantischen Schöngeistern, die dabei ihren ganz gemeinen Nutzen suchen, gefeiert zu werden. Wenn Frauen wie die Marquise von Rambouillet, die Sévigné, sich mit Literatur und Wissenschaften beschäftigen, so bilden sie ihren Geschmack und ihr Herz und wirken veredelnd auf die Sitten ihrer Umgebung; wenn aber Philaminte, Belise und Armande den Studien sich ergeben, so verderben sie sich das bischen Geschmack und den natürlichen Verstand vollends, und von der Herz und Charakter veredelnden Macht ihrer geistigen Beschäftigung verrät ihr Betragen und ihre Gesinnung nicht das Mindeste. Sie legen nicht eine einzige von den üblichen „ungelehrten“ weiblichen Untugenden ab, im Gegenteil, ihre Eitelkeit, Herrschsucht, Neid, Eigenliebe und Koketterie schießen wie toll ins Kraut und selbst den natürlichen Instinkt für die aufrichtige Liebe, die ein Verehrer ihnen entgegen-

Landesbibliothek Oldenburg

() **Brake**, 16. Nov. Das hiesige Thyensche Etablissement für Schiffsbau und Reparaturen war in letzter Zeit gut beschäftigt. Auf der Werft liegen zur Zeit zwei Braker Heringslogger auf Stapel; auch sind die Spanten zu einem dritten Braker Logger bereits angefertigt. Das Dry-Dock beherbergte in letzter Zeit die hiesige eiserne Bark „Marga", deren unter Wasser liegende Außenflächen einen Neuanstrich erhielten, sowie den hölzernen Schoner „Toma"-Iheringsfehn, welcher einer größeren Reparatur unterzogen wurde. Das erstgenannte Fahrzeug ging am Sonnabend vom Dock in den hiesigen Hafen, und heute folgte auch der Schoner „Toma", worauf dann sogleich das hier in der Vorwoche eingetroffene russische Barkschiff „Tierimai"-Lowia zwecks Reparatur wieder ins Dock eingelassen wurde. — Der Schiffsverkehr auf der Weser hatte heute unter dichtem Nebel sehr zu leiden.

() **Berne**, 14. Nov. Dem Konzert des Oldenburger Männergesangvereins „Sängerbund" sieht man hier allgemein mit großen Erwartungen entgegen. Die zahlreichen Freunde und Verehrer guten Männergesanges freuen sich auf ein paar Stunden schönsten Genusses. Die Leistungen des Vereins sind in den letzten Jahren anläßlich seines wiederholten Auftretens in der Oeffentlichkeit so sehr von den maßgebenden Zeitungen des Landes anerkannt worden, daß sich hier sicherlich ein übervolles Haus vorfinden wird.

" **Nordenham**, 13. Nov. Auch der Geestemünder Bürgerverein hat ebenso wie in Lehe eine Resolution angenommen und an das preuß. Abgeordnetenhaus abgesandt, welche dahin lautet,

daß eine Abtretung von ganz Geestemünde und Lehe einer Abtretung des Bebauungsgebiets an Bremen vorzuziehen sei, daß somit ganz Lehe und Geestemünde aus dem preuß. Untertanenverbande ausgeschieden und auch in politischer Beziehung zu einem Ganzen vereinigt werden.

Hierzu schreiben die „Bremer Nachrichten": „Man wird in Bremen überrascht sein über diese Resolution." Es ist ja selbstverständlich nie daran zu denken, daß Lehe oder gar Geestemünde aus dem preußischen Untertanenverbande entlassen werden würden. Die Resolution ist nichts anderes als ein Drücker, um die Ablehnung des zwischen Preußen und Bremen abgeschlossenen Vertragsentwurfs herbeizuführen. Was wird man schließlich erreichen? Daß Bremen erklärt, das Kostenrisiko für die bedeutenden Hafenerweiterungen nicht tragen zu können. Lehe will aus der bremischen Haut Riemen schneiden. Wir sollen die kostspieligen Anlagen sozusagen in erster Linie zum Vorteil Lehes schaffen. Diese Anlagen sind doch auch für die nationalen Interessen von größter Bedeutung. Bremen hätte gewiß nichts dagegen, wenn das deutsche Reich selbst für die notwendig gewordenen Hafenneubauten sorgen wollte. Aber man überläßt alles nur zu gern dem unternehmungslustigen Bremen, um es gleichzeitig so zu belasten, daß es von seinen Plänen wird Abstand nehmen müssen. Uebrigens ist es leichter zu machen, als die Leher und Geestemünder glauben, einen Teil des Bremerhavener Zukunftsbetriebes nach der oldenburgischen Weserseite zu verlegen. Oldenburg würde gewiß einsichtsvoller sein und Bremen mehr entgegenkommen. Warum wohl sollte ein Hafenbetrieb auf beiden Seiten der Weser nicht möglich sein? Man braucht nur z. B. auf Newyork zu verweisen.

§ **Wilhelmshaven**, 17. Nov. Nach langen Jahren wird ein deutsches Kriegsschiff wieder die deutsche Flagge an der westamerikanischen Küste zeigen. Es ist dies der Kreuzer „Falke" von der ostamerikanischen Kreuzerdivision. In diesen Tagen hat er die Magelhaenstraße (Südspitze Amerikas) passiert. Er wird in nächster Zeit in den Häfen Valdivia und Coronel verweilen und die Weihnachtszeit in Valparaiso (Chile) verbringen. Fünf Jahre sind etwa verflossen, seitdem ein deutsches Kriegsschiff in der Gegend weilte. 1899 besuchte der Kreuzer „Geier" dieselbe; er dampfte ganz bis Vancouver hinauf. Die Schiffe der Kreuzerdivision sind dann weit auseinander gezogen. Das Flaggschiff „Arneta" kreuzt nämlich an der westafrikanischen Küste und wird erst Anfang April 1905 in Westindien eintreffen. — Bekanntlich ist der hiesigen Werft der Neubau des Linienschiffes „P" übertragen worden. Der Bau der Maschinen ist in Angriff genommen. In der Gießerei ist man mit dem Bau der 9 Zylinder für dieselbe beschäftigt, welche Arbeit 18—24 Monate in Anspruch nimmt.

Vermischtes.

Der letzte Brief. Vor einigen Tagen wurde der Infanterist Trajan Kritzlai wegen Ermordung seines Vorgesetzten in der Kaserne zu Debreczin in Ungarn hingerichtet. Er gedachte in der letzten Nacht seines Lebens seiner Mutter, er verlangte Feder und Tinte und schrieb einen Brief an die gramgebeugte Frau. Dieser letzte Brief des Unglücklichen hat der Wiener Morgenzeitung zufolge nachstehenden Wortlaut:

„Meine geliebte, gute Mutter und meine guten Geschwister, im Hofe der Debrecziner eisernen Kaserne steht die Armensünderzelle, dort bewachen mich jetzt Soldaten mit Bajonetten. Morgen hängt man mich auf! Der Henker, der Teufel möge ihn holen, kam heute abends hierher, um mein Leben zu vernichten. Sonst befinde ich mich wohl, meine liebe Mutter, da die Herren mit mir sehr fein umgehen. Heute früh brachten sie mir sogar einen Hühnerschenkel, aber vergebens, er war doch nicht so gut wie derjenige, den meine Mutter vor drei Jahren zu Weihnachten mir geschickt hat. Mein Herz tut mir weh, daß ich Dich und meine lieben Geschwister nicht sehen kann, aber jetzt ist es schon zu spät. Ich weiß nicht, welchen Nutzen der König davon hat, daß er mich aufhängen läßt. Um einen Soldaten wird er weniger haben, meine Mutter aber um ein Kind weniger. Ich nehme also Abschied von Dir, meine liebe, teure Mutter, und vergesse nicht, der Mihiam Veßße zu sagen, daß ich auch unter dem Galgen an sie denke, und dann an das unschuldige Würmchen, das nun keinen Vater haben wird. Ich habe viel Böses getan, ich kann nichts dafür, meine Natur war zu jäh. Verachte mich deshalb nicht, meine gute Mutter, und verzeihe mir. Soeben war der Henker hereingekommen und sah sich nach mir um. Anfangs habe ich vor ihm gezittert, dann habe ich ihn doch liebgewonnen, so schön hat er mit mir gesprochen. Ich habe ihn sehr schön gebeten, er möge mit mir menschlich umgehen und mich nicht lange quälen. Er hat es mir versprochen und gesagt, er müsse jetzt ins Theater gehen und mich deshalb da lassen. Wer spielt denn mir heute nacht Theater? Jetzt lege ich mich bald nieder und schlafe mich zum letztenmale gut aus. Ich höre fast schon, wie die Trommel geschlagen wird. Ich schreibe auch nicht weiter, weil ich sehr unglücklich bin. Ich sage Dir also Lebewohl und bleibe abends 8 Uhr Dein unglücklicher Sohn: Trajan."

Eine Verwechslung. In der „Tägl. Rdsch." wird folgende niedliche Geschichte erzählt: Eine drollige Szene spielte sich ab, als vor Jahren unser Diakonus hierher kam. Er hat seine Ankunft nicht gemeldet, da er die paar Tagereisen von seinem alten Aufenthalt hierher im eigenen Wagen zurücklegte. Desto überraschter war er, als er bei der Einfahrt ins Dorf die ganze Straße bedeckt sah mit feierlich gekleideten Leuten, die offenbar auf ihn warteten. Mit gewandtem Schwunge fährt er vors Pfarrhaus, springt herab und geht auf einige, offenbar verlegen sich zurückhaltende alte Leute zu. „Guten Tag, liebe Freunde! Nein, wie dankbar bin ich Ihnen, daß Sie sich die Mühe gegeben und hier gewiß schon so lange auf mich gewartet haben." Verlegenes Räuspern der Leute. „Nun, Sie kennen mich doch wieder? Ich bin ja der neue Pastor!" Da sagte ein Eisgrauer ruhig: „Ach, Herr Pastor, et is man nicht von wegen Ihnen, dat wi hier stohn; et is wegen de olle Möllern bi an, de ward grad' begraben."

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 17. November.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburg. Konsols	98,75	99,25
3½pCt. neue do. do. (halbj. Zinszahlung)	98,75	99,25
3pCt. do. do.	—	87,25
4pCt. Oldenb. Bodenkr.-Anst.-Oblig. (unk. bis 1. Okt. 1906	101,25	101,75
3½pCt. do. do.	98,75	99,25
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	—	—
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,50	—
4pCt. Stollhammer, Jeversche von 1877, Dammer	100	—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,50	—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	98,50	99
3½pCt. Butjadinger, Goldenstedter	99	—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	98,50	99
3½pCt. Obersteiner Stadt-Anleihe	98,25	98,75
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—
3½pCt. Deutsche Reichsanl., abgest., unk. b. 1905	101,10	101,65
3½pCt. do. do.	101,10	101,65
3pCt. do. do.	88,95	89,50
3½pCt. Preußische Konsols, abgest., unk. b. 1905	100,95	101,50
3½pCt. do. do.	100,95	101,50
3pCt. do. do.	89,	89,55
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,70	99,25
3½pCt. Deutsch-Ostafrikanische Obligationen	98,20	98,75
3½pCt. konv. Darmstädter Stadt-Anleihe	97,55	—
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	97,80	98,35
3½pCt. Kölner Stadt-Anleihe	98,95	99,25
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Russische Staats-Anleihe von 1902	—	—
4pCt. Moskau-Kasan-Eisenbahn-Prior., garant.	—	—
4pCt. alte Ital. Rente (Stück v. 4000 Frc. und darunter)	—	—
3pCt. staatsgar. Ital. Eisenbahn-Prioritäten	71,50	—
3½pCt. Stockholmer Stadt-Anleihe von 1887	96,70	—
4pCt. Moskauer Stadt-Anleihe	—	—
4pCt. abgest. Pfandbriefe der Berl. Hypoth.-Bank	99,20	99,75
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank, Serie V, unk. b. 1914	101,60	102,15
4pCt. Pfandbriefe der Preuß. Zentral-Boden-Kredit-Akt.-Ges., v. 1903 unk. b. 1912	103	103,55
4pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank, Serie XXI, unk. b. 1913	102,45	102,75
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Akt.-Bank Serie XX, unk. bis 1913	99,70	100
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, unk. b. 1910	95,70	96
3½pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	93,70	94,25
4½pCt. Rütgerswerke Obligat. rückzahlb. 105	102	102,50
4pCt. Gewerkschaft Emald-Oblig. rückzahlb. 103	102	102,50
4pCt. Obl. Deutsch-Atlantischer Telegraphengei.	100,70	101,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	104	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,32	20,40
do. Newyork für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,1950
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1450	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,83	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—	—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	87 bGt. bz.	

Diskont der Deutschen Reichsbank 5pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Oldenburger Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,75	99,25
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,75	99,25
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli)	—	100,40
3pCt. Oldenburgische konsol. Staats-Anleihe	—	—
4pCt. Oldenb. staatl. Bodenkredit-Anstalt-Schuldverschreibungen, unk. b. 1906	101,25	101,75
3½pCt. desgl.	99,20	99,75
4pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901, unk. bis 1907	101,50	102
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe v. 1903	98,50	—
3½pCt. Dinklager Gemeinde-Anleihe von 1903	99,25	99,75
3½pCt. Butjadinger Stelacht-Anleihe	—	99,50

---

bringt, büßen sie ein oder verleugnen sie. Es artet alles in Spielerei, Nachäffung, Verblendung, Unsinn und Verrücktheit aus.

Diesen Einwand allein schon kann man gegen den französischen Kritiker geltend machen. Man steht dann, wie er für seine Meinung, Molière scheine den Frauen das Verständnis für geistige Dinge abzusprechen, unter dem fast überwältigenden Eindruck der Charakteristik in der Komödie bis zur vorletzten Scene des letzten Aktes. Aber sieht man auch zunächst noch von dieser Scene ab, so läßt sich die Richtigkeit des französischen Tadels doch auch anfechten. Sehr fein zeigt Molière nämlich an der Armande, der Philosophin, daß diese in gewissen philosophischen Gedankenkreisen sehr hübsch bewandert und in sie eingedrungen ist. Indessen sind die platonischen Anschauungen bei ihr nicht in Fleisch und Blut übergegangen; Clitanders vernünftige Erwiderungen und sein drohender Verlust bewirken einen plötzlichen Umschwung zur einfachen, natürlichen Empfindung bei ihr, der nur zu spät eintritt, da ihr alter Verehrer sein Herz nun schon an ihre Schwester verloren hat. Anstatt jedoch zu beweisen, daß die Beschäftigung mit philosophischen Lehren ihren Sinn veredelt hat, erliegt sie gemeiner Eifersucht und sucht Henriettens Heirat zu hintertreiben.

Noch viel weniger als bei Armande trifft die Meinung, Molière habe den Geist herabgesetzt und den Stoff gepriesen, und das Weib zur Kunkel und zur Knechtschaft verurteilt, bei der Gattin Chrysals, der Philaminte, zu. Sie, bei der als Wirkung einer angepruntken Gelehrsamkeit die Verbildung des gesunden Geschmacks und die Einbuße des natürlichen, instinktiven weiblichen Scharfsinns in Beurteilung von Menschen und Dingen so heiter geschildert wurde, sie liefert in der vorletzten Scene des Schlußaktes auch noch den Beweis, den ihre feinsinnigere Tochter Armande schuldig blieb, den Beweis von dem veredelnden Einfluß philosophischer Lehren auf Gemüt und Gesinnung. Bei der zuerst für wahr gehaltenen Nachricht, sie habe durch die Vernachlässigung ihrer Angelegenheiten einen Prozeß und 40000 Taler und ihr Mann sein ganzes Vermögen verloren, zeigt sie stoische Gemütsruhe. „Den Weisen kann kein Unglück je ins Verderben treiben, büßt er gleich alles ein, er wird sich selber bleiben." Daß der Dichter etwa auch diesen philosophischen Gleichmut als lächerliche Folge gelehrter Studien oder als Prahlerei habe verspotten und damit nur sagen wollen: jeder Sinn für die Angelegenheiten des praktischen Lebens sei der Philamine abhanden gekommen, das ist nicht anzunehmen, jedenfalls versagt der komische Effekt hier vollständig, und Molière würde ihn doch unzweifelhaft gerettet haben, wenn es ihm darum zu tun gewesen wäre. Philaminte bewahrt ihre Festigkeit, als deren Quelle sie die Philosophie bezeichnet, bis zum letzten Augenblick der Komödie. Das reizt uns nicht zur Heiterkeit, es rührt uns vielmehr. Wir müßten denn eine vollkommene Ironie darin erblicken, und dazu liegt kein zwingender Grund vor. Nur der Umstand, daß Philaminte ihre Tochter Armande auf die Philosophie als Trost für den verlorenen Freier Clitander verweist, nötigt uns wieder zum Lächeln. Denn in diesem Fall ist, bei einem jungen Mädchen wenigstens, Philosophie ein schlechter Ersatz.

Wenn diese Erörterung richtig ist, dann kann man Molière nicht mehr vorwerfen, daß er in den „Gelehrten Frauen" die Tendenz verfolgt habe, jede Beschäftigung mit Wissenschaft und Philosophie für die Frauen als unnütz, oder schädlich, immer aber als lächerlich, vorzuführen. Eine „Gelehrsamkeit", die einer Frau den Verlust eines ganzen Vermögens mit Gleichmut ertragen hilft, mag sie sie im übrigen zu vielen komischen Torheiten und Geschmacklosigkeiten verleiten, ist ihrem innersten Werte nach kein Gegenstand mehr für die Satire und für fröhliches Gelächter. Sie stimmt uns nachdenklich und fordert unsern Ernst und unsere Achtung heraus.

Ein Mangel aber bleibt doch bestehen, auch wenn man dem Ergebnis unserer Darlegung zustimmt. Der Dichter brauchte es nicht an einem Wink oder Hinweis auf den wahren Wert wissenschaftlicher Studien für das weibliche Geschlecht fehlen zu lassen. Das beeinträchtigt in der Tat den Eindruck der Komödie. Insofern enthält die Kritik Paul de Saint Victors einen berechtigten Kern. Die Meinung freilich, Molière habe das Weib zur Kunkel und zur Knechtschaft verurteilt, ist nicht stichhaltig.

*

Herr Seydelmann hat das Lustspiel vortrefflich in Szene gesetzt; es herrschte, trotz der zum Teil für den Vortrag schwierigen Fuldaschen Verse, ein leichter Gesprächston vor. Allerdings wurde zur Abwechslung auch wacker deklamiert, wohl in Erinnerung an französische Vortragsweise. Aus den Erörterungen in den voraufgehenden Abschnitten wird Herr Moebius ersehen, daß man auf der französischen Bühne den Chrysal anders auffaßt und anders darstellt, als bei uns geschieht. Ich gebe aber dem Chrysal des Herrn Moebius den Vorzug. Er spielte den Hausherrn nicht als feisten Grobian und Dummkopf; er lieh ihm vielmehr gesunden Verstand und die Energie, die den schnellen Wechsel in seinem Betragen gegen seine Frau, den Uebergang vom gutmütigen Pantoffelhelden zum Herrn im Hause erklärlich macht. Chrysals Bruder Arist (Herr Adalbert Kaul), ist ein prächtiger alter Knabe und die Vernünftigkeit in Person. Im Clitander sieht Paul de Saint Victor „den braven Mann, so wie ihn das siebzehnte Jahrhundert auffaßte, d. h. einen kalten, höflichen, vernünftigen und beschränkten Geist, der sich gar keine Uebertreibung gestattet, nicht einmal die der Liebe." Ob dem nicht zu widersprechen ist? Clitander warb zwei Jahre um Armande, ehe er sich Henriette zuwandte. Sein Lob der Ehe und des Hofes zeugen nicht von Beschränktheit. Man findet übrigens den Lobeserguß auf die Weltklugheit und den Geschmack des Hofes im Gegensatz zur gelehrten, unfruchtbaren gelehrten Pedanterie auch in Molières Kritik der Schule der Frauen, nur in Prosa. Herr Mülhan schien sich in der Rolle noch nicht ganz frei und sicher zu fühlen, er hatte etwas Gedrücktes und blieb bei seinen längeren Reden im 4. Akte dem Sinne manches schuldig. Der gelehrte, gesinnungslose Pedant und Schöngeist Trissotin wurde von Herrn Seydelmann mit der nötigen Unverfrorenheit dargestellt; die Scene mit seinem Konkurrenten Vadius (Herr Demeter Klein) war gut aufgebaut und effektvoll gesteigert. Das gelehrte Damentrikotium, Maria Edecke als Philaminte, Margarethe Hohl als Armande und Frau Lanius-Galster als Belise, löste seine erheiternde Aufgabe mit gutem Gelingen. Frl. Edecke schleppt mitunter in der Rede, sie zieht die Sätze bei gewissen Affekten ineinander, spielte aber wacker und lebendig. Sehr drollig in der Koketterie der verrückten alten Jungfer war Frau Lanius-Galster, und trotz aller philosophischen Würde anmutig Frl. Hohl. Die „allerliebste" Henriette, „sehr verständig und sehr gewckt", gab sich in Lotte Bindhoffs Darstellung ein bischen zu hausbacken. Diese Auffassung deckt sich mit der der französischen Kritik, nach welcher Henriette einer fischblütigen Holländerin auf den Gemälden Gerhard Dows gleicht, kalt und korrekt, ohne einen Hauch von Poesie und bräutlicher Zärtlichkeit. Andere dagegen finden sie lieblich und reizend, schalkhaft und warmherzig. Man sieht, die Meinungen sind sehr verschieden. Ob Molière gerade diese junge Dame als Muster der Weiblichkeit vorstellen will, scheint mir zweifelhaft. Clitander in seinem Lobe des weiblichen Ideals, wie er es sich denkt, preist freilich die Eigenschaften Henriettens: „Einsicht und Wissen ziemet jeder Frau, doch unschön ist's, wenn sie die Sucht besitzt, gelehrt zu sein, um nur gelehrt zu scheinen. Da lob' ich mir doch jene, die gar manches, was sie wohl weiß, gar nicht zu wissen scheint. Was sie gelernt, verberge sie bescheiden, statt prunkend es vor aller Welt zu zeigen usw." Henriette weiß in der Tat manches, aber sie „scheint es auch zu wissen." Sie scheint mir sogar ein bischen „raffiniert" zu sein. Bleibt noch Martine, die Köchin. Martha Giesecke hat sie in ein reizendes Kammerkätzchen verwandelt. Richtig ist das nicht, denn Martine ist vielmehr das, was die Studenten einen borstigen Besen nennen, aber es nahm sich so allerliebst aus, daß es der niedlichen Sünderin verziehen werden soll. — Molière wird hier mit Lust und Liebe gespielt und so war auch diese Vorstellung ein ungetrübtes Vergnügen.

Der Einakter von Moser „Die Versucherin", der den Gelehrten Frauen voraufging, soll ein andermal besprochen werden.

Dr. Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	127,60	128,40
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	101,50	—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	98,50	99
3½pCt. Deutsche Reichsanl., konv. unk. b. 1905	101,10	101,65
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,10	101,65
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	88,95	89,60
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanl., konv. unkündbar bis 1905	100,95	101,50
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	100,95	101,50
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	89,	89,55
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	99,60	100,15
4pCt. Altonaer Stadt-Anl. v. 1901, unt. b. 1911	103,10	103,65
3½pCt. Kieler Stadtanl. v. 1901	97,80	98,35
3½pCt. Wiesbadener Stadtanl. v. 1902	98,80	99,35
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	98,30	98,85
3½pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	—	99
3½pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanl. v. 1902	98,80	99,35
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Oblig. gar.	100,75	—
3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. bis 1908	98,90	99,45
3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914	—	—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee"-Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	—	101
4pCt. Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" Hypoth.-Obligat., unk. bis 1910	—	100,75
4½pCt. Mülheimer Bergwerksvereins-Obligat., rückzahlbar à 102 pCt.	—	103,50
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	—	103
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	—	101,75
4pCt. Mecklenburg. Hypothek.- u. Wechselbank-Pfandbriefe Serie IV, unk. b. 1913	101,60	102,15
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbk., (Serie III) mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr., unk. bis 1913	99,70	100,25
3½pCt. Preuß. Zentr.-Bodenkr.-Pfandbr., unk. bis 1913	—	95,45
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,70	96
4pCt. Oesterreichische Goldrente	101,70	102,25
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à 1012,50)	100,10	100,65
4pCt. Ungarische Kronenrente	97,70	98,25
3½pCt. Ungarische Kronenrente	88,50	89,05
4pCt. Russische steuerfreie Staatsanl. v. 1902 verstärkte Tilgung bis 1915 ausgeschlossen	91,45	92
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	100,40	100,95
3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe	93,45	94
4pCt. Moskauer Stadtanleihe von 1903	—	—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,50	169,30
Scheck auf London 1 Lstr. à Mk.	20,32	20,40
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frs. à Mk.	80,80	81,20
Scheck auf Newyork 1 Doll. à Mk.	4,16	4,1950
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1450	4,1950
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,83	16,93

Diskont der Reichsbank 5pCt.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 5pCt.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Okt. 1904	M.	19,855,301 57
Im Monat Okt. 1904 sind:		
neue Einlagen gemacht	„	219,572 02
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	„	287,185 13
somit Bestand der Einlagen am 1. Nov.1904	„	19,787,688 46
Bestand der Aktiva (zinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände). usw.	„	21,285,542 91

Schiffsbewegungen.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen:

9. Nov.: Fischd. „Begesack", Recker, mit Fischen von See.
10. Nov.: Fischd. „Darmstadt", Ulrichs, „Nürnberg", Garrels, mit Fischen von See. Schleppkahn „Bremen 50", Meyer, leer von Bremerhaven. Segelsch. „Anna", Ficke, leer von Dedesdorf.
11. Nov.: Tankschiff „Korff III", Murrfeld, leer von Bremen. Segelsch. „Gesine", Delger, mit Brennholz von Nordloh. Segelschiff „Henny", Schmidt, mit Sand von Begesack. Segelsch. „Johanne", Wicking, mit Sand von Brake. Segelsch. „Arthur Fitger", Denker, mit Salpeter von Iquique. Fischd. „Minister Janssen", Strenge, mit Fischen von See.
12. Nov.: Fischd. „Berlin", Lübben, mit Fischen von See. Kabeldampfer „Stephan", Cornelius, aus dem Bremerhavener Dock.
13. Nov.: Fischd. „Brandenburg", Joh. Buß, „Lehe", Börg, „München", Blumenberg, mit Fischen von See.

Abgegangen:

10. Nov.: Fischd. „Breslau", Reents, „Begesack", Recker, „Darmstadt", Ulrichs, zum Fischfang nach See.
11. Nov.: Fischd. „Nürnberg", Garrels, „Frankfurt", Tiemann, zum Fischfang nach See. Tankschiff „Korff III", Murrfeld, mit Mineralöl, und Schleppkahn „Unterweser D", Schumacher, mit Getreide nach Bremen.
12. Nov.: Segelsch. „Anna", Ficke, mit Getreide nach Dedesdorf. Fischd. „Berlin", Lübben, „Minister Janssen", Strenge, zum Fischfang nach See.
13. Nov.: Fischd. „Lehe", Börg, mit Fischen nach Geestemünde.

Oldenburgische Landesbank.

Mündelsicher.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	98.75	99,25
3½pCt. dergleichen mit halbjähr. Zinsen	98,75	—
3pCt. dergleichen	—	—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	127.60	128,40
4pCt. Oldenburg. Bodenkred.-Anst.-Obligat., kündb. a. 1906	—	—
3½pCt. Oldenburger Bodenkreditanstalt-Obligationen mit halbj. Zinsen	98,75	99,25
4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	101,50	—
3½pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1903	98,50	99
3½pCt. Obersteiner Stadtanleihe von 1904	98,25	98,75
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	101,50	—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	101,50	—
3½pCt. dergleichen	98,50	99
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,75	—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe, unk. bis 1905	101,10	101,65
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,10	101,65
3pCt. dergleichen	88,95	89,50
3½pCt. Preuß. konf. Anleihe, unk. bis 1905	100,95	101,50
3½pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	100,95	101,50
3pCt. dergleichen	89,	89,55
3½pCt. Rheinprovinz-Anleihe-Scheine	98,85	99,25
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe	98,95	99,25
3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	—	—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Em.	100	—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	97,45	97,75
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1911	101,95	102,25
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr., unverlosbar u. unkündbar bis 1913	102	102,30
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,70	100
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	94,90	95,45
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. b. 1913	102,45	102,75
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1913	99,70	100
4pCt. abgestempelte Preuß. Hypoth.-Bank-Pfandbr.	99,90	100,45
4pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1913	102,70	103
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,20	100,50
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,80	102,10
4pCt. Dänische Landmannsbank-Kommunal-Obl.	—	—
4pCt. Jütländ. Pfandbr., in Dänemark mündels.	95,60	96,15
4pCt. staatsgar. Finl. Hyp.-Verein-Pfandbr. von 1902, unkonvertierbar bis 1913	—	—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen.	97,70	—
3½pCt. Ungarische Staatsrente v. 1897 in Kronen	88,50	—
4pCt. alte Italienische Rente, kleine Stücke	—	—
4pCt. Russ. Staatsanl. v. 1902, unkonv. b. 1915	—	—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	71.50	—
4pCt. gar. Moskau-Kasan-Eisenbahn-Prior.-Obligat., verstärkte Tilgung bis 1915 ausgeschl.	—	—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	90,50	100
4½pCt. Mülheimer Bergbau Hypoth.-Obligat., rückz. 102	—	103,50

Kurz Amsterdam für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
Kurz London für 1 Lstr. in Mk.	20,32	20,40
Kurz Newyork für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,195
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,145	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,83	—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Viel Geld entweicht durch den Schornstein! Zeitweise geht das Feueranmachen merkwürdig rasch, und es genügt wenig Kohle, um das Zimmer zu heizen oder das Essen zu kochen, und zeitweise will es absolut nicht gelingen, das Feuer anzumachen, und ist das nach Verschwendung vielen teuren Holzes endlich gelungen, dann qualmt der Ofen oder der Herd, und das Feuer „schmeelt" nur so dahin, droht jeden Augenblick auszugehen und frißt viele Briketts oder Kohlen, ohne daß es gelingt, das Zimmer ordentlich zu durchwärmen oder das Essen abzukochen. Jetzt, bei Beginn der Heizperiode, ist es angebracht, auf die Hauptursache dieser Erscheinung hinzuweisen und festzustellen, auf welche Weise man die Verschwendung des jetzt so teueren Brennmaterials verhüten kann. Außer von einer ganzen Reihe von Nebenumständen, auf welche hinzuweisen hier zu weit führen würde, hängt das gute Funktionieren der Feuerungsanlagen von der Beschaffenheit der Schornsteinmündung ab. In der Höhe der Schornsteinköpfe herrscht stets eine mehr oder minder starke Luftbewegung. Jedermann weiß, daß die Kraft des Windes verschiedentlich nutzbringend ausgebeutet wird. Trotzdem werden aber die Schornsteinköpfe, obgleich sie, weit hochstehend, vorzüglich zur Ausnutzung der Kraft des Windes geeignet sind, häufig noch so belassen, wie sie von altersher gewesen sind, nämlich ganz offen, also ganz unbekrönt oder doch nur mangelhaft bekrönt. Man ist also — wunderbarerweise sogar teilweise auch in Baumeisterkreisen — sich noch nicht darüber klar, daß oben offene oder mangelhaft bekrönte Schornsteine nichts anderes bedeuten, als Kohlenverschwender, während es doch so leicht und naheliegend ist, die Schornsteinköpfe durch Bekrönung mit einem eigens dafür konstruierten billigen Apparate zur Ausnutzung der Kraft des Windes im Interesse der Erzielung eines dauernd guten Schornsteinzuges geeignet zu machen! Der gewöhnlich schräg von oben kommende Wind muß naturgemäß in offene oder schlecht bekrönte Schornsteine eindringen und der Rauchsäule das Aufsteigen erschweren oder auch ganz unmöglich machen. So erklärt sich größtenteils das mangelhafte Brennen des Feuers oder das Rauchen der Oefen. Ist aber der Schornstein mit einem Apparate, wie oben erwähnt, bekrönt, dann wirkt der Wind, gleichviel aus welcher Richtung und wie stark er weht, rauchabsaugend, also zugfördernd! Und wenn der Zug gut ist, brennt das Feuer auch gut, und das Brennmaterial brennt ordentlich aus, hinterläßt also keine halbverbrannten Schlacken und entwickelt fast keinen Ruß. Ein guter Apparat der gedachten Art ist also ein recht wirksamer Kohlen-Sparer, und es ist ganz erklärlich, daß beispielsweise der Johnsche Rauchsauger, der bekannteste dieser Apparate, bereits in mehr als 200000 Exemplaren über die ganze Welt verbreitet ist. Es ist falsche Sparsamkeit, die geringe Ausgabe für einen solchen Apparat zu scheuen. Viel Geld geht jahraus jahrein infolge des Fehlens eines guten Schornstein-Aufsatzes verloren, indem weit mehr Kohle verbrannt wird als bei gutem Schornsteinzuge nötig wäre; denn auch wenn man meint, der Schornstein ziehe auch ohne Aufsatz gut, darf man nicht außer acht lassen, daß er mit einem den Wind ausnützenden Aufsatze doch viel besser ziehen würde. Wer nicht mehr Geld als unbedingt nötig, durch den Schornstein jagen will, achte darauf, daß ein guter Rauchsauger auf den Schornstein kommt. Auch als Ventilationsaufsatz sind diese Apparate sehr geeignet. Alle einschlägigen Geschäfte halten Lager in **John'schen Schornstein-Aufsätzen**.

Verpachtung
einer
Hausmannsstelle
in Westerburg.

Der Hausm. **Heinr. Dannemann** das. beabsichtigt wegen Sterbefalls des Pächters seine das. belegene

Hausmannsstelle

mit Antritt zum 1. Mai 1905 auf 6—8 Jahre wieder zu verpachten, u. steht Termin zur Verpachtung auf

Sonnabend, den 26. Nov. d. J.,

nachmittags 4 Uhr, in Bruns' Wirtshause in Westerburg an.

Die Stelle liegt geschlossen an der Chaussee von Westerburg nach Wardenburg je ¾ Stunde von den Stationen Sandkrug und Huntlosen entfernt, hat eine Größe von 200 ha mit einem Reinertrage von ca. 1500 Mk. Von den Ländereien sind ca. 25 ha Garten- und Acker- u. ca. 37 ha Wiesen- und Weideland. Das übrige ist unkultiviert. 2 Heuerhäuser gehören zur Stelle. Die Gebäude sind geräumig u. neu, die Ländereien sehr ertragreich und im besten Kulturzustande.

Es soll möglichst nur dieser eine Termin stattfinden und wird bei nur irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen.

Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt.

Wardenburg.
W. Gloystein, Aukt.

Am Freitag kommt beim Torgeleise **Rot-, Wirsing- und Blumenkohl** zum Verkauf.

Vergantung
in
Bloherfelde.

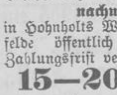
Bloherfelde. Die Händler **Lentz u. Vorwold** aus Friesoythe lassen am

Sonnabend, den 3. Dezbr. d. J., nachm. 2 Uhr,

in Hohnholts Wirtshause zu Bloherfelde öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

15—20 allerbeste hochtragende und milchgebende

Kühe und Quenen,



20 große u. kleine **Schweine,**

3 junge kräftige **Arbeitspferde,**

fromm und zugfest.

Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Bauplätze

an einer Hauptverkehrsstraße in der Nähe des Bahnhofes, passend für Privat- oder Geschäftshäuser, sind in beliebiger Größe zu verkaufen.

H. Osterthum, Ackerstr. 32.

Billig zu verk. wegen Räumung: großer Spiegel m. Untersatz, 1 nußb. Salontisch, div. Rohrstühle und Küchenstühle, ca. 20 Bettstellen, mehrere einfache Sofas, 1 hölz. Kinderbettstelle, 1 Vertikow, Spiegel 2c. 2c.

Wilhelmstraße 1a.

Oldenburg. Großherzogliches Kammerherren-Amt zu Oldenburg läßt am

Freitag, d. 18. Nov. d. J., vormittags 10 Uhr,

von den am Heiligengeistwall stehenden

Ulmen

ca. 40 Stück an Ort u. Stelle öffentlich gegen Meistgebot verkaufen.

Kaufliebhaber ladet mit dem Ersuchen, sich bei Uchtmanns Hotel versammeln zu wollen, hiermit ein

Edo Meiners,
Auktionator.

Eier! Eier!

Dtz. 1 Mk. und 85 Pfg.
Abnehmer von 100 Stück bedeutend billiger.
Feinste Butjadinger Molkerei-Butter,
p. Pfund 1.35 und 1.25 Mk.
Zweimal täglich frische Milch und Buttermilch.
Alles frei Haus.
A. Schipper,
Sonnenstr. 16.

Halte stets Lager in
Ia Nußkohlen
und gebe selbige zu Tagespreisen ab.
Gastwirt J. D. Krummland,
Osternburg,
Bremer Chaussee.

Für gut beschnittene frische
Schinken
zahle pr. Pfund **60 Pfg.**
Abzugeben bei Wirt **H. Schütte**
Osternburg.
Paul Danckwardt.

Wahnbeck. Beabsichtige das **Grüppen u. Schlichten im Horden und Beestermoor, das Reinmachen der Grüppen** auf der Weide am **Freitag,** den **18. d. Mts.,** nachm. 2 Uhr, mindestfordernd auszuverdingen. Annehmer versammeln sich im Horden.
Joh. Wienken.

Städt. Schlachthaus-Freibank.
Am **Sonnabend,** den **19. d. Mts.,** morgens 9 Uhr:
—— Rindfleisch-Verkauf, ——
per Pfd. 40 Pfg.

Briefmarken als Gelegenh.-geschenk bereit. große Freude!
Hochf. Sortimente äußerst billig! 100 versch. selt. Ueberseе **nur 1.50 Mk.** und 10 Pfg. für Porto. Satzpreisliste gratis. **Rudolf Keil,**
Gablonz a./N. (Böhmen).

Petersfehn.
Zwecks **Gründung** eines **Turnvereins:**
Versammlung
am Sonntag, den 20. d. Mts., in **Schmidts** Gasthaus. Anfang 5 Uhr

Bielefelder Leinen-
garenfabrik sucht gegen hohe Vergütung bessere
Dame als Vertreterin.
Offerten unter **K. W. 5355** an **Rudolf Mosse, Köln** erbeten.

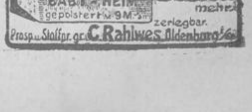
Nachhilfestunden für einen Sextaner gesucht.
Angebote Lindenstr. 44.

Reisetaschen aus modebraunem Rindleder,
36 cm **Bügellänge** 8 M.
39 „ „ „ 9 M.
42 „ „ „ 10 M.
Heinr. Hallerstede, **Mottenstr. 20.**

Neu! Neu!
Doodts Etablissement.

Eröffnung der neu renovierten Konzerthalle.

Jeden Abend:
Musikalische Unterhaltung
ff. Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Eduard Boock,
Geschäftsführer.
Inh. Martin Janssen.



Landesbibliothek Oldenburg

Rodenkirchen. Gastwirt **M. Neuhaus** hiers. will sein hier im Orte günstig belegenes **Immobil**, in welchem seit langen Jahren

Gastwirtschaft

betrieben ist, mit beliebigem Antritt **verkaufen.** Das Immobil besteht aus geräumigem Wohnhause mit Gastzimmer, größerem Tanzsaal, 2 Kegelbahnen, wovon sich eine im Saal befindet und 0,2130 ha Haus-, Hof- und Gartengründen. Event. kann das Immobil auch **gepachtet** werden. Jede gewünschte Auskunft wird gern erteilt. **D. Reinders**, Aukt.

Verkauf
einer
Landstelle
in Nadorst.

Nadorst. Der Landmann **Bernh. Schumacher** in **Nadorst** beabsichtigt wegzugshalber seine in Nadorst belegene

Landstelle

zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Die Stelle besteht aus dem gut erhaltenen Wohnhause mit neuer Scheune und

ca. 50 Scheffelsaat

guten Ländereien, beim Hause belegen.

Dritter und letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Dienstag,
den 22. Nov. d. J.,
nachm. 5 Uhr,

in **Duvenhorsts Wirtshause** zu **Bürgerfelde** (Scheideweg).

Nähere Auskunft wird gerne erteilt und bemerkt, daß im zweiten Aufsatz **nur 1[illegible],000 Mk. geboten sind** und der Zuschlag bei irgend annehmbarem Gebote erfolgen wird.

B. Schwarting, Aukt.

Verkauf
einer
Wirtschaft.

Eversten. Unter meiner Nachweisung steht eine in nächster Nähe der Stadt Oldenburg belegene

Wirtschaft

mit voller Konzession und **1 Hektar Land** mit Antritt zum 1. Mai 1905 zum Verkauf.

Nähere Auskunft erteilt
B. Schwarting, Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 18. Nov. d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hierselbst gegen Barzahlung zur Versteigerung:

6 Sofas, 2 Sessel, 1 Chaiselongue, 6 Stühle, 2 Sofatische, 1 Schreibtisch, 1 Sekretär, 2 Vertikows, 4 Kommoden, 4 Spiegel, 2 Kaffeetische, 1 Eckschrank, 5 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, div. Bilder, 2 Reolen, 2 Tresen, 2 Glaskasten, 1 Partie Handschuhe, Portemonnais und Hosenträger und 50 Alfa-Laval-Separatoren.

Körber,
Gerichtsvollzieher.

Zu verk. ein **Herrenschreibtisch.** **Eversten, Hauptstr. 37.**

Damen i. all. diskr. Angelegenheit. erh. sich. Hilfe. **Fr. Stein, Berlin,** Breslauerstr. 31, 3. Et. r.

Verzogen von Alexanderstraße nach **Mittelgang 2. Ad. v. Münster Ww.**

Wüsting.

Im Saale des Herrn **Schrader:**

Genzels Kunst- und Figuren-Theater.

Sonntag, den 20. d. Mts.: Erste Vorstellung:
König Eduard von England.
Lustspiel in 4 Akten.
Alles übrige die Tageszettel.
Um zahlreichen Besuch bitten
Schrader. Genzel.

Neusüdende b. Rastede. Zu verkaufen eine junge, **güste Kuh.**
Eil. Janßen.

Der **äußerst lukrative**

Allein-Vertrieb

einer sehr praktischen, gesetzl. gesch.

konkurrenzlosen Neuheit,

in vielen Großstädten bereits eingeführt, für **Oldenburg** unter günstigen Bedingungen zu vergeben.

Jeder Telephonbesitzer ist Käufer.

Sehr hoher Nutzen!

Der Vertrieb eignet sich für jedermann, da Branchekenntnis nicht erforderlich; paßt auch sehr gut in den Geschäftsrahmen von Fahrradhändlern und Installateuren. Kreditfähige Reflektanten erhalten Auskunft Freitag, den 18. November, von 10—6 Uhr in Uchtmanns Hotel.

Die **Restbestände** eines

Herren- u. Knaben-Konfektionsgeschäfts

sollen **sofort** partieweise billigst verkauft werden. Reflektanten wollen sich wenden an **Hermann Weber, Lehe,** Langestr. 108.

Krahnberg.

(Inh.: **Fr. Eilers.**)

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl Hoh. des Großherzogs findet

am 17. d. M.:

Grosser Ball

der **3. Kompagnie** des Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91 statt.

Ehemalige Angehörige, Freunde und Bekannte, besonders hübsche Damen sind freundl. eingeladen.

Wardenburger Krieger-Verein.

Sonntag, den 20. Nov., zur Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs:

Ball

bei Gastwirt **G. Albers, Oberlethe.**
Hierzu ladet ein
Der Vorstand.

Wardenburger Turn-Verein

Sonntag, den 20. Novbr.:

Schauturnen
und
Ball

im Saale des Herrn **Joh. Lüschen.**
Der Turnrat.

Gesangverein Drielake.

Sonntag, den 20. Novbr.:

Ball

im Vereinslokale des Hrn. **G. Barkemeyer,** „Drielaker Hof."
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Holle.

Genzels Kunst- u. Figuren-Theater.

Donnerstag, den 17. d. M.: Letzte Vorstellung:
Preciosa.
Schauspiel in 5 Akten.
Um zahlreichen Besuch bitten
Wichmann. Genzel.

Volksverein für das kath. Deutschland.

Sonntag, den **20. Novbr.** d. J., von mittags 12 Uhr an: **Sprechtag** des **Volksbureaus** im „Hotel zum Kronprinzen" hierselbst.

Heirat wünscht Waise, 28 J., mittelgr., blond, Vermögen **200 000 Mk.** m. Herrn, w. a. o. Verm., jed. makell. Vorl. Off. u. **„Fides", Berlin, Postamt 18.**

Gutes

Roggenlangstroh

[illegible]

W. Rohleder, Ahlhorn.

Es sind **billig** zu verkaufen: 1 Sofa, 1 größerer u. 1 kleiner Spiegel, 1 Teppich, 1 kl. Regulutor. Näheres bei dem Kirchenältesten Herrn Lehrer Cordes hier.

Osternburg, 1904, Nov. 15.
Kirchenrat.
Dede.

Wer erteilt einem Schüler der höheren Gymnasialklassen **Nachhilfestunden im Griech. u. Lat.?** Offert. unt. **S. 674** an die Exped. ds. Blattes.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Darlehne bis **Mk. 300** gegen ratenweise Rückzahlg. gibt diskret und prompt **Eichbaum, Berlin W. 57,** Großgörschenstr. 4 (Rückporto.) Zahlreiche Dankschreiben.

Zu belegen auf sofort oder etwas spät. 4000 Mk., 5000 Mk., 6000 Mk., 6500 Mk. u. 7000 Mk.
B. Schwarting, Aukt.

Anzuleihen auf sichere hiesige Hypothek:

30000, 17000 und 9000 Mark

zu 5% Zinsen p. a.
Im Auftrage:
B. H. Bührmann, Bankgeschäft, **Wilhelmshaven.**

Geldanleihen.

Zwischenahn. Anzuleihen gesucht gegen sichere Hypothek und 4% Zinsen auf 1. Mai oder 1. Juni k. J. **30000 Mk.** u. **42000 Mk.** Ferner zum gleichen Termin oder früher **15—20000 Mk.**, ebenfalls zu 4% und beste Hypothek.
Feldhus, Auktionator.

Rastede. Zum 1. Mai, event. auch früher, habe ich auf gute Hypothek zu 4% zu belegen: 1500, 2000, 4000 und 7500 Mk. und sonstige Beträge.
H. Hoes.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Eversten. Gefunden e. **Laterne.** Paulstraße 206.

Verloren 1 Portemonnaie m. Inh. a. d. Wege Wall, Kurwick-, Mottenstraße. Geg. Bel. abzg. Friederikenstr. 5.

Verloren silb. Remont.-Uhr auf d. Wege v. Heiligengeiststr. z. Bahnhof. Geg. Belohnung abzugeb. bei Kaufm. **Pophanken**, Pferdemarktpl.

Zwischenahn. Verloren eine **Pferdedecke** auf der Chaussee von Halsbeck nach Westerstede, blau mit gelben Hufeisen. Um Nachricht bittet **Feldhus.**

Wahnbeck. Gefunden ein Sack mit Roggen. **Joh. Fr. Hillje.**

Verloren eine Ledertasche mit Inh. G. Bel. abzug. Langestr. 40

Gefunden am Sonntag morgen eine **Herrenuhr** mit Kette. Abzuholen Bahnhofstraße 15.

Pensionen.

Für einen Knaben, d. Ostern konfirmiert wird und dann die Realschule in Oldenburg besuchen soll, wird eine gute Pension gesucht. Offerten wolle man unter Chiffre W. O. an die Exped. der „Butjadinger Zeitung" in Nordenham richten.

Wohnungen.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. Kurwickstr. 27, part.

Zu vermieten auf gleich od. später aufs bequemste eingez. **Oberwohnung** (6 Zimmer, Küche, Wasserl. usw.) an ruh. Bew. **H. Rädecker,** Donnerschweer Ch. 56.

Zum 1. Mai n. J. wird eine Unter- od. Oberwohnung in der Altstadt zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe erbittet
W. Cordes, Haarenstr. 5.

Zuverm. kl. frdl. **Wohn.** u. **Schlafz.** od. Zimmer m. Bett. Kurwickstr. 21

Gute Bew. s. z. 1. Mai **Unterw.** m. 6 R. u. Sout., 450—500 M, Haarentorv. bevorz. Off. **„G. 1904"** hie postl.

Ges. z. Mai 1905 e. **Unterw.** m. Stall u. Gartenl. Off. u. **S. 669** a. d. Exped.

Möbl. Zimmer, ev. mit Pension, p. 1. Dezember zu vermieten. Ofenerstr. 30 I l.

Frdl Logis zu vm. [illegible] Mosenplatz 1.

Freundl. möbl. Zimmer und Kammer. Röwekamp 2, part.

Frdl. m. Z. z. v. Mottenstr. 19 a.

Freundl. **Logis** für junge Leute. Johannisstr. 6, unten.

Vakanzen und Stellengesuche.

Osternburg. Gesucht zu Ostern ein **Lehrling** für mein Bäckerei.
Heinr. Paradies, Bäckermstr.

Ohmstede. Gesucht zum 1. Mai n. Js. ein fixes Mädchen für Haus und Landwirtschaft und 1 kleiner Knecht v. 14—16 Jahren unter günstigen Bedingungen.
A. **Paruffel,** Auktionator.

Ein ordentliches jung. Mädchen, welches gut melken kann, sucht sofort Stellung als Haushälterin
Ein älterer Knecht sucht sofort Stellung als Futterknecht geg. wenigen Lohn.
Ein Mädchen vom Lande, welches melken kann, sucht sof. Stellung.
Jakobistr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Verm.-Kontor.

Gewandter solider **Arbeiter** mit guter Handschrift **sucht** mögl. dauernde Beschäftigung in einem Warenhause, Weinhandlung pp.
Off. u. **S. 673** an die Exp. d. Bl.

Für eine wetterfeste, wasserdichte und rostfreie Farbe sind noch **Vertretungen** bezw. **Niederlagen zu vergeben.** Off. u. **B. 1332** an Wilh. Scheller, Annoncen-Expedition, Bremen.

Umständehalber für sofort eine

Stundenfrau

für die Morgenstunden gegen gegen Lohn gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein kl. **Knecht.** Zeughausstr. 4a.

Wegen Erkrank. meines Mädchens suche baldmögl. ein anderes **junges Mädchen.** Näh. Heiligengeiststr. 15.

Stellung gesucht für Köchin, Hausmädchen in herrsch. Hause, für j. Mädchen, d. sich jed. Arb. unterz., sowie für jg. Mädchen z. Pflege u. Gesellsch. alt. Dame, für Hausdiener, Oberkellner. J. Hoting, Baumgartenstr. 19.

Suche per sofort tüchtige

Rockarbeiterinnen

(dauernde Beschäftigung), hoher Lohn.
S. Hahlo.

Suche für Ostern 1905 ein

Lehrling.

S. Hahlo, Hofl.,
Oldenburg i. Gr.

Gesucht einige tüchtige

Arbeiter.

Dampfziegelei Mosleshöhe

Eversten. Auf sofort ein zweiter **Bäckergeselle. W. Arnken.**

Umständehalber sofort ein akkurates **Stundenmädchen** gesucht.
Kurwickstraße 33 I.

Großenmeer. Gesucht zu Ostern oder Mai 1905

1 Malerlehrling.

Wilh. Reinken.

Gesucht auf gleich eine

Stundenfrau od. Mädchen

von 7½—9½ Uhr morgens.
Staustraße 7.

Suche Stell. f. bess. Hausmädchen u. f. 15jähr. Burschen hier in d. Stadt. Suche jg. Mädch. f. Wirtsch. u. Priv.
Frau Graf, Markthalle.

Gesucht ein jg. Mädchen, schlicht um schlicht. Mädchen wird gehalten. Lindenallee 36.

Neusüdende b. Rastede. Gesucht auf Ostern oder Mai ein **Schmiedelehrling. Eil. Janßen.**

Gesucht saubere Frau oder Mädchen zum Waschen und Reinmachen. Näheres Gaststr. 22.

Erfahrener Buchhalter empfiehlt sich zur Führung und zum Abschluß der Bücher.
Gefl. Off. u. **S. 676** an die Exp. d. Bl. erb.

Jungen gesucht für 1 Stunde mittags. Haareneschstr. 35a.

Abbehausen. Gesucht ein **Lehrling** auf Mai oder früher. (Gewerbeschule im Orte.)
Fokuhl, Schneidermeister.

Gesucht **sofort Stundenfrau.**
J. Schunck, Röwekamp 10.

Gesucht sofort ein einfaches junges **Mädchen** für e. kl. Haush. Familiäre Stellung ohne Gehalt. Dienstmädchen wird nicht gehalt. Frau **Wendland,** Neu-Rahlstedt b. Hambg., Schillerstr.

Gesucht für mein Kolonialwaren-Geschäft per 1. Januar ev. 1. April 1905 ein

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Selbst geschriebene Offerten unter **S. 644** an die Exped. d. Bl.

Ein j. **Mädchen** s. a. sof. od. sp. Stell. i. e. f. bürg. Haush. b. Fam.-Anschl. Off. u. **S. 668** a. d. Exp. d. Bl.

Holle. Gesucht zu Mai ein jung. akkurates **Mädchen** für leichte Haus- und Gartenarbeit.
Kaufmann **Wessels.**

Für eine größere Landwirtschaft im Jeverlande wird zum 1. Febr. oder 1. Mai ein

junges Mädchen

als Stütze gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Familienanschluß. Näheres in der Exped. d. Bl.

Varel i. O. Auf **sofort** ein **Malergehilfe** für bessere Arbeiten.
Carl Meyer, Malermeister.

Gesucht zu Mai ein
Tischlerlehrling.
G. Engelke, Bahnhofsplatz 5.

Jaderaußendeich. Suche auf sofort einen zuverlässigen

Knecht

von 15—17 Jahren.
H. Heidemann.

Gesucht auf **sofort** für meinen Haushalt ein

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau, welches Maschinennähen kann; am liebsten vom Lande. Mädchen wird außerdem gehalten.
Heinr. Hullmann,
Donnerschweerstraße 14.

Bederkesa. Gesucht auf gleich e. **Mädchen** von 16—17 Jahren für alle häuslichen Arbeiten.
Wilh. Schriefer, Bäcker.

Gesucht sofort ein **kleiner Knecht** von 15—17 Jahr. f. m. Landwirtsch. **Aug. Hepp,** kleine Bahnhofstr.

Oldenburg. Gesucht ein **Malerlehrling. W. Kaiser,** Malermstr.

Gesucht ein Bursche von 15—17 Jahren.
Julius Lambrecht & Sohn,
Lindenstraße.

Gesucht z. 1. Jan. ein geb. **jung. Mädchen** zur Beaufsichtigung und Pflege von 2 Kindern im Alter von 9 u. 6 J. für die Nachmittagsst. von 2—8 Uhr. Frau Regierungsrat **Mutzenbecher,** Teichstr. 4.

Gesucht für unseren landwirtschaftlichen Haushalt auf sofort und Mai

ein jung. Mädchen

gegen Salär bei Familienanschluß.
Burch bei Stollhamm.
Fried Peters.

Suche zum baldigen Antritt einen

Hausdiener.

Ed. Schauenburg Nchf.
Max Ullmann.

Gesucht auf sofort

2 Gesellen

auf Bau und Möbel, dauernde Beschäftigung.
Augustfehn. Johann Oltmann, Tischlermeister.

Gesucht auf sofort Maurergesellen.

Zu melden bei dem Bauarbeitsnachweis
Bremerhaven, Mittelstraße 4.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reploeg. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 268 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 17. November 1904.

Butterprüfung.

Am 15. November fand vormittags eine Butterprüfung im Neuen Hause statt. Dieser folgte in üblicher Weise eine Versammlung, die diesmal von nachmittags 3,15 Uhr an in der „Union“ abgehalten wurde.

Generalsekretär, Oekonomierat Oetken, eröffnete die Verhandlungen und hieß die Anwesenden willkommen. Hierauf verlas Molkereiinstruktor Dr. Kleinschmidt die Prüfungsergebnisse. Es waren 29 Proben eingesandt worden, davon wurden befunden: 2 als hochfein, 5 als fein, 17 als gut, 3 als mittel und 2 als abfallend. Die Prüfung selbst war schwierig, im ganzen ist sie nicht so gut ausgefallen, wie sonst. Dies ist wahrscheinlich auf die Herbstverhältnisse zurückzuführen. Zu langer Weidegang wirkt nicht günstig auf die Qualität der Butter ein. Unter den beiden als abfallend beurteilten Proben ist eine Landbutter und eine Molkereibutter mit ausgesprochenem Fischgeschmack. Letztere ist stark gesalzen, dadurch tritt dieser Fischgeschmack nur noch mehr hervor. Ursache des Butterfehlers kann ein nicht genügendes Abspülen der Gefäße nach dem Reinigen mit Soda sein. Liegt er in der Butter selbst begründet, so beseitigt ihn oftmals eine höhere Rahmerhitzung vor dem Buttern. Fischige Butter ist meistens am besten bearbeitet.

Nach dem Verlesen der Resultate ergriff Professor Dr. Vieth das Wort. Er wies hin auf die Vorteile der Erhitzung. Früher, als die Maul- und Klauenseuche noch häufig auftrat, mußten auch die Nebenprodukte (Magermilch, Buttermilch, Molken) erhitzt werden. Davon ist man nach dem Verschwinden der Seuche wieder abgekommen. Leider tritt die Krankheit jetzt wieder in Deutschland (Ost- und Westpreußen) auf. Wahrscheinlich wird die alte Bestimmung, betr. die Erhitzung der Nebenprodukte, wieder eingeführt. Es empfiehlt sich deshalb, wenn sich die Molkereien schon jetzt darauf einrichten. — Wasserbehandlung im Butterfaß ist eine alte Maßnahme, die an sich nicht nötig ist. Wird die Buttermilch verkauft, dann wird durch die Wasserbehandlung eine Verdünnung derselben herbeigeführt. Diese Verdünnung braucht jedoch 5—10 Prozent nicht zu übersteigen.

Herr Kirsten-Oldenburg führt noch einiges an über die Entstehung und Bildung der Butter und erklärt einen weiteren Butterfehler, der durch Bildung kleiner Butterklümpchen auf dem Transport und in der Zentrifuge entstehen kann.

Nach Beendigung der Debatte erhielt Boy-Esens das Wort zu einem Vortrage über „Pensionsversicherung der Molkereibeamten“. Zunächst bezeichnet es der Redner als falsch, wenn in der Landwirtschaftskammersitzung der Gedanke ausgesprochen worden sei, der Molkereibeamtenverein vertrete das Interesse einzelner Personen und wolle vor allem höhere Gehälter der Beamten anstreben. Noch niemals sei eine Besprechung über Gehaltszulage der Gegenstand der Tagesordnung gewesen, und werde es auch niemals sein. Der Gedanke der Pensionsversicherung sei von ihm (dem Redner) ausgegangen. — Die Pensionsversicherung landwirtschaftlicher Genossenschaftsbeamten ist vor 7 Jahren durch den Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften ins Leben gerufen worden. Die Versicherung besteht aus 3 Abteilungen: 1. Die Grundabteilung nach Anteilen; 2. die Versicherung auf Invalidität; 3. die Versicherung auf Rückzahlung der Beiträge. — Die Pensionsversicherung gewährt jedem Versicherten ein sorgenfreies Alter. Es wäre zu wünschen, daß sich möglichst viele Molkereibeamten diesen großen Vorteil zu Nutze machten. — Die Anregung, die der Redner durch seine Ausführungen gab, fanden vielseitige Zustimmung und dürfte in späteren Versammlungen der Gegenstand ernster Erwägung werden.

Zum Schluß referierte Professor Dr. Vieth über Zentrifugensysteme. Er gab zuerst ein anschauliches Bild der Entwicklung der Zentrifugenfabrikation und ging dann auf die neuesten Verbesserungen und Erfindungen ein. — Geschäftliches lag nicht vor. Um 5,30 Uhr schloß Oekonomierat Oetken die Versammlung, indem er denjenigen Herren, die die Prüfung der Butter vorgenommen hatten, sowie den Rednern und den Gästen den Dank der beiden Landwirtschaftskammern für Oldenburg und Hannover aussprach.

Der Bürgermeister von Bant.

* **Oldenburg,** 17. November.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Paul Hug wegen der Vorgänge bei seiner Wahl zum Gemeindevorsteher von Bant namentlich von seinen Gesinnungsgenossen schärferer Observanz heftige Angriffe erfuhr ob der Zugeständnisse an den Gemeinderat. Herr Hug hat deshalb klug gehandelt, dem „Vorwärts“ selber eine Aufklärung zu senden. Das Blatt schreibt:

„Die vorbereitende Kommission, die Hugs Wahl empfahl, gab dabei der Erwartung Ausdruck, Hug werde im Falle seiner Wahl auf die Annahme eines Reichstagsmandats verzichten und seine agitatorische Tätigkeit aufgeben. Hug gab eine dementsprechende Erklärung ab. So lautet der Bericht unseres Banter Parteiblattes. Genosse Hug teilt uns dazu mit, er habe in seiner Erklärung gar keinen Zweifel darüber gelassen, daß er seiner politischen Ueberzeugung treu bleiben, sie jederzeit betätigen und ihr jederzeit auch Ausdruck geben werde. Es handle sich um eine rein geschäftliche Disposition; Ausübung eines Reichstagsmandats und Agitationsreisen sind ohne Vernachlässigung der Geschäfte des Gemeindevorstehers unmöglich, zumal Hug sein Landtagsmandat behält. In diesem Sinne habe man vor der Wahl Erklärung von ihm gewünscht, und die habe er gegeben.“

Das „Nordd. Vbl.“ bemerkt dazu weiter:

„Um die in der Gemeinde Bant zu erfüllenden hohen sozialpolitischen Aufgaben zu lösen, glaubte Gen. Hug die Wahl zum Gemeindevorsteher nicht ablehnen zu dürfen. Das Amt eines Gemeindevorstehers in Oldenburg ist ein außerordentlich wichtiges, und, wenn ein Sozialdemokrat, der die nötigen Fähigkeiten dazu besitzt, es verwaltet, kann für die Bevölkerung, insbesondere die Arbeiterklasse, in sozialpolitischer Hinsicht vieles geschaffen werden. Bei den eigenartigen Verhältnissen in Oldenburg im allgemeinen und der Arbeiterkolonie Bant im besonderen kann aus der armen Gemeinde unter der Leitung eines einsichtsvollen Mannes, der dank seiner Ueberzeugung den Willen, dank seiner Begabung die Fähigkeit hat, aus der Gemeinde etwas Gutes und Großes zu schaffen, eine Art Mustergemeinde werden. Es kann in fleißiger und rastloser Arbeit, trotz aller Fallstricke, welche auch in Oldenburg noch der Selbstverwaltung gelegt sind, trotz der Armut, unter der eine nur wenig mit begüterten Bourgeois versehene Gemeinde zu leiden hat, eine Art Munizipalsozialismus geschaffen werden, wie ihn englische Arbeiter in zahlreichen Gemeinden aus eigner Kraft ins Leben riefen.

Daß Genosse Hug erklärte, auf seine Agitationsreisen und auf seine Reichstagskandidatur vom Tage des Antritts seines Amtes an verzichten zu wollen, war selbstverständlich. Die hohen, sozialpolitischen Aufgaben, die Genosse Hug sich vorgenommen hat, würde er nicht lösen können, wenn er einen Teil seiner Zeit auf Agitationsreisen, einen anderen im Reichstage zubringt.

Die Gemeinde hat das gute Recht, zu beanspruchen, daß ihr höchster Beamter, den sie besoldet, auch in ihr tätig ist, und nicht auf Parteitagen oder im Reichstage andere, an sich sehr notwendige Arbeiten erledigt.

So gut, wie mancher Parteiredakteur wegen der Aufgabe, die ihm an der Presse gestellt ist, auf Mandate und das Halten von Vorträgen verzichtet, versprach Genosse Hug, um eine bedeutsame Kulturarbeit auf einem kleinen, aber ihm lieb gewordenen Fleckchen Erde zu leisten, auf eine anderweitige Benutzung seiner Zeit zu verzichten.“ —

Das ist vernünftig und klar, und niemand wird Herrn Hug dieser Gesinnung wegen tadeln können. Zu der Frage bez. der Bestätigung Hugs schreibt das „N. V.“, — als Antwort auf eine vom „Gem.“ übernommene, von uns aufgeworfene Frage:

„Wir haben geschwiegen, weil uns nichts derartiges bekannt geworden. Es dürfte dem „Gem.“ aber die Mitteilung genügen, daß obige Erklärung des „Jev. Wochenbl.“ der Vorsitzende der Kommission zur Vorbereitung der Gemeindevorsteherwahl, Herr Kaufmann Frerichs, gesandt hat.“

Das ist kein bündiges Dementi, sondern besagt nur, daß Herrn Hug nichts Offizielles über die Angelegenheit bekannt ist, auf deren Entwickelung man nach wie vor sehr gespannt sein muß.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 17. November.

* **Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen** veranstaltete am Dienstagabend im Vereinslokal „Bavaria“ einen gutbesuchten Herrenkommers. Um 9 Uhr wurde derselbe vom ersten Vorsitzenden mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Es wechselten Soli, Couplets und heitere Musikvorträge mit einander ab. Um 12 Uhr, mit Beginn des Geburtstages des Großherzogs, wurde ein begeistert aufgenommenes Hoch auf ihn ausgebracht. Es wurde beschlossen, ein Glückwunschtelegramm an ihn zu senden. Dasselbe hatte folgenden Wortlaut:

„Großherzog von Oldenburg, Lensahn.

Die zur Geburtstagsfeier Ihres geliebten Landesherrn vollzählig anwesenden Mitglieder des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen sind mit brausendem Hurra und Waidmannsheil in das neue Lebensjahr Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs eingetreten und gestatten sich, unterthänigst herzliche Glückwünsche zu senden. Der Vorstand.“

Die Mitglieder blieben noch einige recht gemütliche Stunden beisammen; verschiedene Hochs wurden noch ausgebracht.

S. **Eine dunkle Ecke.** Beim Eingang zum Heiligengeistturmwall herrscht abends eine arge Finsternis. Die Fußgänger, welche aus dem hellen Lichtschein der schön beleuchteten Heiligengeist- und Langenstraße kommen, tappen hier im Dunkeln. Das ist deshalb doppelt schlimm, weil an dieser Stelle gerade immer recht viel Verkehr herrscht. Vom und zum Heiligengeistwall fahren gewöhnlich viele Wagen und Fahrräder. Da müssen die Fußgänger an der Uebergangsstelle schon bei Tage immer auf der Hut sein, wenn sie nicht in Gefahr geraten wollen. Am Dienstagabend wäre dort eine Frau mit einem Kinde beinahe verunglückt. Das Kind war über einen in der Dunkelheit nicht erkennbaren Gegenstand gefallen. Die Mutter stürzte ängstlich hinzu. Da kam ein Taxameter dahergefahren, und es wäre um ein Haar ein großes Unglück geschehen, wenn die Mutter in ihrer Angst nicht noch rasch genug das Kind mit sich fortgerissen hätte. Es ist dringend notwendig, daß an der bezeichneten Stelle mehr Licht gemacht wird. Will man dort keinen Julius Mosen-Platz-Kandelaber aufstellen, so müßte doch durch Anbringung einfacher Laternen für gute Beleuchtung gesorgt werden.

*

-n. **Ofthorn,** 16. Nov. Gestern hielt der landwirtschaftliche Verein nach einer längeren Pause in Stührenbergs Lokale („Ofthorner Krug“) wieder eine Versammlung ab. Zuerst waren verschiedene Eingänge vom Vorstande der Landwirtschaftskammer zu erledigen. Ein Schreiben betraf die Hebung der Ziegenzucht. Hierbei wurde erwähnt, daß auch im hiesigen Bezirk sehr viele Ziegen gehalten würden und daß es zweckmäßig und von großem Nutzen sei, wenn minderwertiges

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Anatole France über sich selbst. In einem Verlagskatalog, den der Münchener Verlag Albert Langen dieser Tage zur Feier seines zehnjährigen Bestehens erscheinen läßt, ergreift eine Anzahl berühmter Autoren dieses Verlages das Wort, um in Kürze ihren Lebenslauf zu schildern. Eine glänzende Probe seiner Erzählungen gibt dabei Anatole France ab. Wir entnehmen dem kleinen autobiographischen Meisterwerk, das er liefert, die folgenden Stellen: „Es ist gesagt worden, ich schriebe gut. Wenn das wahr ist, so finde ich zwei Ursachen dafür. Erstens habe ich den Handwerkern und den Männern aus dem Volk viel zugehört. Sie sind unsere Schullehrer. Sie sprechen natürlich. Die Gesellschaft dagegen und die Lehrer sprechen eine künstliche und falsche Sprache. Was noch dazu beiträgt, daß ich möglicherweise nicht schlecht schreibe, ist, daß ich nie darauf bedacht gewesen bin, meine Sprache zu schmücken, und daß ich mich immer bemüht habe, meine Gedanken genau wiederzugeben. Ich bin an der Senatsbibliothek angestellt gewesen. Es war für mich keine verlorene Zeit, denn ich habe die Politik kennen gelernt und habe dort Beobachtungen gemacht, die mir erlaubten, später ziemlich viel soziale Fragen auf meine Art zu behandeln. Zu jener Zeit war Viktor Hugo Senator. Ich beobachtete ihn. Jedermann machte mich darauf aufmerksam, daß er einen großen Stolz und viel kleine Eitelkeit besäße. Aber ich bemerkte bald, daß alle meine Kollegen, die Beamten des Senates, die Saaldiener, die Ofenheizer ebenso viel Stolz und viel mehr Eitelkeit an den Tag legten. Ich habe im Palais Luxemburg einen kleinen Posten mit zweihundert Franken Monatsgehalt. So sonderbar es auch scheinen mag: durch diese Stellung bekam ich Feinde. Wie es gewöhnlich geht, waren diese Feinde für mich von größtem Nutzen. Sie zwangen mich dazu, meine Entlassung einzureichen. Und da fand ich sofort meine Freiheit, meine Unabhängigkeit in der Literatur. Unsere Feinde sind immer die besten Werkzeuge für unser Glück. Ich habe mich keinen Augenblick von den Verbrechern im Generalstab irreleiten lassen, die Meineid auf Meineid und Fälschung auf Fälschung häuften, um einen Unschuldigen zugrunde zu richten. In diesem Punkt traf ich mich mit jener großen Fraktion der französischen Sozialisten, der es klar war, daß aus der Sache eines unbedeutenden jüdischen Hauptmannes eine große soziale Bewegung hervorgehen konnte. Ich habe immer die Armen geliebt und die Arbeit geehrt. Ich verfolge mit lebhaftem Interesse die Anstrengungen, die das Proletariat aller Länder macht, um seine Emanzipation durchzusetzen. Ich weiß, daß diese Emanzipation das Werk der Proletarier selbst sein wird, und wiederhole mit Freude den Ausspruch des bewunderungswürdigen Anseele: „Die Einigkeit der Arbeiter wird der Weltfriede sein.“

Die Japaner kommen! Nemirowitsch Dantschenko schildert in der Zeitung **Ruski Slovo** die Zeichen, aus denen die Russen auf die Annäherung der Japaner schließen. „Zuerst bemerkt man auf den Landstraßen lange, blaue, immer näher kommende Reihen. Es ist die chinesische Bevölkerung, die vor den Schrecknissen des Krieges flieht; sie verläßt ihre Städte und Dörfer, um eine Unterkunft zu suchen, wo sie vor der Gefahr geschützt sind. Diese Auswanderungen haben etwas sehr Malerisches. Ganze Familien machen sich auf den Weg; voran die Kinder, die jedes am Ende eines langen, biegsamen Stabes zwei geflochtene Körbe tragen, die Haushaltungsgegenstände enthalten. Hinter ihnen kommen die anderen Mitglieder des Hauses, die auf ihren Schultern große Koffer, mit den kostbarsten Habseligkeiten, die sich vom Vater auf den Sohn vererben, mit sich schleppen. Die nächsten im Zuge sind die alten Frauen. Besitzen ihre Angehörigen Esel, so reist die Frau auf dem Rücken eines dieser Tiere und raucht aus einer langen, schmalen silbernen Pfeife. Sonst muß auch sie zu Fuß gehen, aber ihre Pfeife nimmt sie keinen Augenblick aus dem Munde. Die Frisur der Frauen und Mädchen hat die Form eines kleinen Schiffes aus Blumen oder Schmetterlingen, denn der tiefschwarze Haarknoten ist mit zierlichen Figuren aus Papier oder Silber vollgesteckt, die Cotillongegenständen gleichen. Oft nehmen auch die jungen Leute die Frauen auf ihre starken Schultern; die gutmütigen Chinesen tun dies, ohne zu murren. Von Zeit zu Zeit nur bleibt der Träger stehen, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen und einen Augenblick Atem zu schöpfen; dann setzt er vergnügt seinen Weg fort. Auf diese Weise tragen die jungen Männer ihre Frauen und die Brüder ihre Schwestern. Die Dienstboten mit den kleinsten Kindern beschließen den Zug und stoßen am Bein angebundene Schweine vor sich her. Das Grunzen dieser Tiere vermischt sich mit dem Knirschen der riesigen Wagenräder. Die Fahrzeuge sind in folgender Weise hintereinander angespannt: Zwischen den Deichseln zieht ein Maultier, vor diesem ziehen zwei Pferde, denen wiederum drei bis vier Esel vorausgehen. Verfügt die Familie über eine solche Fahrgelegenheit, so reisen die Frauen und Kinder in den Wagen, die mit vergoldeten Rohrstäben überdeckt sind, während die übrigen zu Fuß folgen. Ein anderer sicherer Beweis für die Annäherung der Japaner ist das Erscheinen der Tschungusen. Die ganze Gegend ist ruhig; da erfährt man plötzlich, daß ein Offizier im nächsten Dorfe getötet worden ist, daß aus dem Schilfrohr auf Vorübergehende geschossen wurde oder daß die Grenzwächter eine umherziehende Räuberbande verfolgen. Das bedeutet dann, daß die Japaner ihre Agenten vorausgeschickt haben, um den Tschungusen zu befehlen, die russische Nachhut zu beunruhigen. Dann besetzen die Tschungusen die verlassenen Dörfer. Am Tage führen sie das Leben friedlicher Bauern. Wenn aber der Abend hereinbricht, so zerstreuen sie sich im Lande, und dann knallen ihre Schüsse von allen Seiten aus dem dichten Schilfrohr. Ein anderesmal hört man plötzlich in finsterer Nacht starke Schüsse wie von Kanonen. Es sind die Schienen der Eisenbahn, die gesprengt werden. . . . .“

Balfour als Mann der Wissenschaft. Der englische Premierminister Balfour hat an den Schriftsteller Dr. Ernst (den Vertreter des „Neuen Wiener Tageblattes“ in London) ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Freude über den Erfolg der deutschen Uebersetzung seines Aufsatzes „Unsere heutige Weltanschauung“ ausspricht und dann hinzufügt: Ich hatte jüngst in Cambridge die Ehre, mit zahlreichen deutschen Gelehrten zusammenzutreffen, welche an den Arbeiten der British Association hervorragenden Anteil nahmen. Ich wünschte, daß jene selbstlose Interessengemeinschaft, welche die Männer der Wissenschaft in der ganzen Welt zu einer internationalen Brüderschaft zusammenschließt, ihren heilsamen Einfluß über alle Klassen und alle Interessenkreise verbreiten könnte.

Stimmungsbild aus Port Arthur. Die „Rußkoje Slowo“ teilt einige Auszüge aus dem Briefe eines der Verteidiger von Port Arthur, des Obersten Semenow, mit: „. . Ich habe sogar das Briefschreiben verlernt. Gott, wie lange habe

Landesbibliothek Oldenburg

Zuchtmaterial ausgeschieden würde durch Einführung einer staatlichen Körung. Die Versammlung beschließt dementsprechend. — Zum zweiten Punkt: Landwirtschaftliche Ausstellung gelegentlich der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im nächsten Jahre, nahm Herr Generalsekretär Oekonomierat Oetken das Wort und erklärte die Einrichtung und den Wert der landwirtschaftlichen Ausstellung, und bat um Beschickung durch den Verein als auch durch Einzelmitglieder. Auch Herr Assistent Bruchholz sprach hierzu. Es soll in der nächsten Versammlung nochmals hierüber verhandelt werden. — Dann wurde über einen Antrag des Vereins Metjendorf betr. Ermäßigung der Wegegebühr für Federackerwagen verhandelt. Man ist der Ansicht, daß diese den Ackerwagen bei Abgabe von Chausseegeld gleich zu stellen seien. — Zur Feststellung der besten Systeme von landwirtschaftlichen Maschinen, die sich hier am besten bewährt haben, wurde eine Kommission gewählt. — An den Anton Günther-Denkmals-Verein soll ein einmaliger Beitrag von 10 Mark gegeben werden, wodurch die Mitgliedschaft erworben wird. — Nach Erledigung einiger anderer Eingänge hielt Herr Assistent Bruchholz einen Vortrag über „Die Landwirtschaft in Mitteldeutschland". Aus diesem Vortrag ging hervor, daß die Wirtschaftsweise in Mitteldeutschland bedingt durch Klima und Bodenverhältnisse eine den hiesigen Betrieben gegenüber sehr verschiedene sei. Besonders Ackerwirtschaft, Wiesenbau, Stallfütterung, Gewinnung und Aufbewahrung von Grünfutter 2c. wurden eingehend besprochen. Herrn Bruchholz wurde für seinen Vortrag allgemeine Anerkennung ausgesprochen. Nachdem verschiedene Neuaufnahmen gemacht waren, wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Versammlung findet im Dezember im Harms Wirtshause in Moorhausen statt.

* **Varel**, 16. Nov. Sonnabend morgen fiel von dem in voller Fahrt befindlichen Frühgüterzuge, der um 3,25 Uhr von Oldenburg nach Wilhelmshaven abfährt, nahe bei Südende ein Bremser vom Zuge. Glücklicherweise kam er aber gut weg, er konnte sogar noch seinen Kollegen, der am Schlusse desselben Zuges die Bremse bediente, von dem Geschehenen durch Zurufe in Kenntnis setzen. Dieser drehte sogleich mit aller Gewalt seine Bremse an und versuchte durch Signale dem Lokomotivführer ein Zeichen zum Halten zu geben, aber vergebens. Der Zug fährt planmäßig bis Sande, ohne zu halten, durch. Erst in Hahn wurde der Zug zum Halten gebracht. Von Varel aus wurde ein Reservebremser für den abgefallenen mit nach Wilhelmshaven genommen. Inzwischen war der zweite Güterzug, der 4 Uhr 3 Min. von Oldenburg nach Wilhelmshaven abfährt, abgelassen. An diesen ist der abgefallene Bremser (ebenfalls in voller Fahrt) wieder angesprungen und somit nach Rastede gekommen. Jedenfalls von diesem ein unüberlegtes Wagestück, denn hierbei hätte er leicht einen Fehltritt tun können, so daß er zermalmt worden wäre. In Rastede wurde er von der Weiterfahrt ausgeschlossen und mit dem nächsten Zuge nach Oldenburg zurückbeordert. (J. Wchbl.)

* **Sengwarden**, 16. Nov. Sonntag wurde durch unseren Geistlichen die hergestellte Kirche von neuem geweiht. Während des Gottesdienstes wurde auch die neue Orgel, die von Herrn Hoforgelbaumeister J. Schmid in Oldenburg gebaut ist, zum erstenmal gespielt und zwar durch Herrn Musikdirektor Professor Kuhlmann aus Oldenburg, der nach dem Gottesdienst einige Stücke auf dem neuen Werk zum Vortrag brachte und dann dasselbe abnahm. Dem Vernehmen nach ist das Orgelwerk als ein schönes Werk, das sowohl durch seine Klangfülle als auch durch seine liebliche Tonfärbung sich auszeichnet, von dem Sachverständigen anerkannt worden. Die wiederhergestellte Kirche macht einen würdigen Eindruck und wird jedenfalls zu den schönsten Kirchen des Landes zu rechnen sein. (J. Wchbl.)

Vermischtes.

Zweihundert Leben gerettet. Der Jahresbericht des Schweizerischen Alpenklubs erwähnt unter den zahlreichen Schutzhütten, die während des vergangenen Sommers wiederum in den verschiedensten von Touristen aufgesuchten Gegenden errichtet wurden, im besonderen die neuen Stationen, die am Großen St. Bernhard-Paß angelegt und mit dem Hospiz in telephonische Verbindung gebracht worden sind. Dabei gedenkt der Bericht der zahlreichen Rettungstaten, die durch die das Hospiz führenden Mönche und ihre berühmten Bernhardinerhunde auch in diesem Jahre wieder vollbracht wurden. Diese weltentrückten und fremden Männer haben alle verwendbaren modernen Hilfsmittel ihrem wohltätigen Zwecke dienstbar gemacht. Ueber alle in der Umgebung des Hospizes liegenden Berge und Wege erstreckt sich jetzt der von ihnen organisierte Rettungsdienst. Wenn von verirrten Wanderern, deren Kräfte durch langes Umherirren oder durch die Unbilden des Wetters, durch Kälte oder Schnee geschwunden sind, jemand eine von den Schutzhütten des Hospizes zu erreichen vermag, so ist er gerettet; denn durch Telephon oder elektrische Klingelleitung kann den Mönchen angezeigt werden, wo Hilfe benötigt wird. In Begleitung ihrer trefflich abgerichteten Hunde gehen sie dann an das Rettungswerk. Unzählige abgestürzte oder verschollene Wanderer sind von diesen Hunden aufgefunden worden. Nicht weniger als 200 Menschen fanden in diesem Jahre durch das St. Bernhard-Hospiz Rettung aus Lebensgefahr.

Selbstmord auf den Schienen. In der Freitag-Nacht um ein Uhr sprang eine bis jetzt unbekannt gebliebene Frau kurz vor der Maschine des von der Jannowitzbrücke in den Bahnhof Alexanderplatz in Berlin einlaufenden Personenzuges 1656 vom Bahnsteig auf das Gleis hinunter. Sie wurde von dem Bahnräumer der Maschine erfaßt und etwa vier Meter weit geschleift. Um sie aus ihrer Lage zu befreien, mußte der Bahnräumer abgenommen werden. Der eiligst herbeigerufene Bahnarzt konnte nur noch den sofort eingetretenen Tod der Unglücklichen feststellen. Der Zug konnte mit elf Minuten Verzögerung die Fahrt fortsetzen.

Ein überlegener Gegner. In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verkehrten in dem kleinen Bierlokal von Senior, Französische Straße- und Gendarmenmarkt-Ecke in Berlin, am Abend Gelehrte, Künstler und einfache Bürger. Am runden Tisch saßen eines Abends der Opernsänger Bost und ein Schauspieler. Beide stritten sich laut darum, ob es hieße: „Encyklopädie" oder „Anzyklopädie". Hierauf ertönte eine Stimme aus der Ecke:

„Ich jloobe, meine Herren, man kann beedes sagen."

Sänger Bost in erregtem Ton: „Wer erlaubt Ihnen denn, sich hier in unsere Unterhaltung zu mischen? Wissen Sie denn auch, wer ich bin? Ich bin nämlich der Königlich Preußische Hofopernsänger Bost, und Sie, wer sind denn Sie eigentlich?"

Die Stimme: „Na, ick bin der Schuster Bölke aus die Beezengasse. Wissen Sie, Männeken, wenn ick ins Opernhaus uffs Amphibium (Amphitheater) gehe, dann müssen Sie mir schonst für acht Jute (1 Mark) singen, wenn Sie aber zu mir kommen und wollen ein Paar Stiebeln jemacht haben, dann mache ick Ihnen noch lang keene!"

Sprach's, trank sein Bier aus und verließ unter allgemeiner Heiterkeit das Lokal.

Lustiges Allerlei.

Galgenhumor. Diurnist: „Also ein wohlhabender Verwandter hat mir versprochen, mich nach meinem Tode verbrennen zu lassen. So werde ich also doch auch — Asche hintergassen."

Abrüstung. „Paula, wenn Du Dir bestimmt keinen neuen Hut in dieser Saison kaufst, verspreche ich Dir auch, mir dieses Jahr keine neue Pelzgarnitur anzuschaffen."

Modernes Ehepaar. A.: „Lebst Du mit Deiner jungen Frau in Gütergemeinschaft?" — B.: „Nee, aber in Schuldengemeinschaft."

Ehelicher Zwist. Er: „Du hast meine Meinung in dieser Sache nun gehört, und weiter habe ich nichts zu sagen!" — Sie: „Stimmt, Du hast überhaupt nichts zu sagen."

Wahrscheinlich. Olga: „Wie heißt denn eigentlich der polnische Graf, mit dem sich Elli verlobt hat." — Erna: „Ein ganz unaussprechlicher Name, so ähnlich wie Przewynscorski!" — Olga: „Na, weißt Du, bis sie sich den Namen richtig gemerkt hat, ist die Verlobung längst wieder aus dem Leim." (Lustige Gesellschaft.)

Auf dem Standesamt. Junge Frau: „Was ist Dir, Hugo?" — Hugo: „Zu dumm — jedesmal wenn ich heirate, kriege ich Aufstoßen."

Ein Geschäftsmann. Lehrer: „Wenn ein Anzug dreißig Mark kostet, wieviel kosten dann zwei Anzüge? Na, Isidor?" — Isidor: „Werden wir sie Ihnen lassen für fünfzig Mark, damit Sie kommen wieder."

Ja dann! A.: „. . . Also Sie haben zu Ihrem Arzt ganz unbedingtes Vertrauen?" — B.: „Freilich, der sieht schon zu, daß er mich recht lange am Leben erhält, er ist ja auch zugleich mein Hauswirt."

Reinfall. Mann (der verreist war): „Als ich diese Ansichtskarte schrieb, da hatte ich gerade große Sehnsucht nach Dir, Du siehst noch die Tränenspuren . . ." — Frau: „Schweige Heuchler, ich habe sie vom Chemiker untersuchen lassen, es sind ja . . . Weinflecken!"

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Eversten vom 6. bis 12. Nov.

I. Eheschließungen.

Arbeiter Hinrich Georg Grunemeyer, Eversten und Haustochter Anna Hermine Johanne Bümmerstede, Eversten; Hausjohn Hermann Lohmann, Ofen und Haustochter Anna Louise Zitterich, Sage; Arbeiter Johann Wilhelm Gerhard Engelbart, Hankhausen und Dienstmagd Lena Margarete Steinker, Bloherfeld.

II. Geburten.

Sohn: des Ofensetzers Johannes Adolf Bernhard Kramer, Eversten; des Bureaugehilfen Theodor Diedrich Emil Behrmann, Eversten; des Landschaftsgärtners Otto August Schneidewind, Eversten; des Kaufmanns Karl August Behrens, Eversten; der Dienstmagd N. N., Eversten; des Schlossers Hermann Gerhard Helms, Eversten. Tochter: des Schuhmachers Wilh. Loebering, Eversten; des Maurers Johann Friedrich Meyer, Petersfehn.

III. Sterbefälle.

Zigarrenarbeiter Friedrich Wilhelm Oskar Vieweg, Wehnen, 45 Jahre; Johanne Helene Friederike Brunken, Eversten, 8 Monate; Minna Johanne Friederike Ahrens, Bloherfeld, 1 Jahr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Schutzmarke.

Die Nachwirkung von Krankheiten läßt sich nicht ohne Mittel bekämpfen,

Schutzmarke.

Ein vorzügliches Mittel zur Bekämpfung der Nachwehen von allerlei Krankheiten bietet sich in

Scotts Emulsion.

Gegen Schwäche nach überstandenem Fieber, nach Lungen- oder Halskrankheiten, Englischer Krankheit, Skrofeln oder Marasmus.

Scotts Emulsion

hat sich vorzüglich bewährt. Wenn der Körper geschwächt und zu Krankheit geneigt ist, bringt

Scotts Emulsion

dem Körper neue Kraft und macht ihn widerstandsfähig gegen Krankheit.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit lachsfarbigem Umschlag, der unsere Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken) trägt. Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, puly. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi puly. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Auf der Weltausstellung in St. Louis erhielten

TROPON • • • •

MALZTROPON

EISENTROPON

die allerhöchste Auszeichnung, den

GRAND PRIX

als einzige von allen Nähr- und Kräftigungsmitteln **der Welt.**

Rosenkalypto. Unter diesem Namen bringt die bekannte Firma für Kosmetik „Franz Schwarzlose, Berlin SW., Leipziger Straße 56, neben den „Kolonnaden", ein neues, äußerst angenehm schmeckendes, erfrischend wirkendes Zahnerhaltungs- und Verbesserungsmittel auf den Markt. Dasselbe, aus dem Extrakte des Eucalyptus globulus bereitet, beseitigt den Weinstein, macht den Zahnschmelz blendend weiß und entfernt vermöge seiner antiseptischen Wirkungen jeden üblen Mundgeruch und alle die Zähne verderbenden Krankheitskeime. Rosenkalypto ist für 60 Pfennig nur von genannter Firma zu beziehen.

Der Hohenloheschen Nährmittelfabrik zu Gerabronn i. Württbg. und Kassel ist seitens des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für ihr Hafermehl, Erbswurst, Suppeneinlagen und Dörrgemüse die preußische Staatsmedaille für landwirtschaftliche Leistungen verliehen worden.

Underberg-Boonekamp. Die vor einigen Tagen gebrachte Notiz, daß der Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg am Niederrhein auf der Weltausstellung in St. Louis die Goldene Medaille verliehen worden sei, beruht auf einem Irrtum. Genannte Firma erhielt vielmehr für den von ihr ausgestellten Underberg-Boonekamp die höchste Auszeichnung, den Grand Prix, zuerkannt.

ich nicht geschrieben! Wie viel hab ich in dieser Zeit mitgemacht! Fortwährende Kämpfe und dabei eine Verantwortlichkeit für den Erfolg, für die Mannschaften! . . . Die Japaner fallen in furchtbaren Mengen bei jeder Attacke. Wie Heuschrecken kriechen sie vorwärts und verwandeln sich gar bald in Fleischklumpen. Die Japaner sind merkwürdige Feinde: klug, schlau, tapfer, unterrichtet. Der Krieg gegen sie wird eine Revolution im Kriegswesen hervorrufen . . . Wann Kuropatkin zum Entsatz kommen wird, weiß ich nicht. Wenn es nur recht bald geschähe. Dann würden wir von hier aus stürmen und er von Norden . . . Von einer Kapitulation ist keine Rede. Wir haben einstweilen noch zu essen und werden nicht hungern. Die Truppen sind gesund . . . Seit dem 26. Juni (der Brief datiert vom 3. September), habe ich mich nicht entkleidet; wir schlafen in den Kleidern, den Feind erwartend. Nachts schlafen wir wenig; man muß Wache halten. Die Tage folgen blitzschnell aufeinander . . . sieben Monate des Kampfes sind schon verflossen."

Blumenthal über Max Klingers „Drama". Oskar Blumenthal widmet im „Berl. Börsenkurier" dem jetzt in Berlin ausgestellten neuen plastischen Werke „Drama" von Max Klinger folgende Betrachtung, die allerdings nur für den „blutigen Oskar" selbst charakteristisch ist:

Ein neues Werk vom großen Meister.
Man tritt vor das „Drama" staunend hin,
Doch sucht man vergebens des Werkes Sinn —
Und seine Deutung bewegt die Geister.
Man sieht einen finster blickenden Mann
Und weiß gefesselt in seinem Bann.
Man sieht ein knieendes nacktes Weib
Und bewundert den kühn geformten Leib.
Man sieht einen blattlosen Baumstumpf ragen,
Man fühlt sich bedrängt von tausend Fragen.
Doch was uns kündet dies Marmorgedicht? . . .
Man grübelt vergebens . . . man rät es nicht.
So will ich denn suchen, den Schleier zu heben
Und euch die Deutung des Werks zu geben.
Das ist nicht das Drama der alten Kunst
Das längst entglitt aus des Volkes Gunst.
Das ist nicht das Drama, das deutlich spricht,
Und wandelt im klarhellen Tageslicht.
Das ist das Drama der Mystischen,
Der rätselvoll Symbolistischen.
Das ist das Drama voll Nebel und Qual . . .
Gemeißelter Hugo von Hofmannsthal!
Kurz, das ist das Drama der neuen Zeit
In all seiner Unverständlichkeit."

Das Drama „Der tote Löwe" von Blumenthal, scheint also durch Klingers Bildwerk nicht symbolisiert zu sein.

Studenten-Ehen in Rußland. Aus der russischen Hauptstadt berichtet die „Petersburger Ztg.": Ueber Studenten-Ehen hat der Lektor für Sanitätskunde am technologischen Institut, Dr. Nikolski, im Studentenzirkel für Hygiene und Technik in den Fabriken einen Vortrag gehalten. Als Material dienten dem Redner die Angaben aus der Studentenstatistik das Jahres 1903. Im technologischen Institut wurden 84 verheiratete Studenten (11,2 Prozent) gezählt. Die größte Zahl Verheirateter trifft man im dritten (27) und im zweiten Kursus (24) an. Die Studenten heiraten von 17 ein halb Jahren ab; das „kritische" Alter ist 22 bis 23 Jahre (39 Prozent aller Ehen); nach dem 26. Lebensjahre heiratete nur ein Zehntel der Studenten. Auf die Frage, welche Ehe von den Studenten vorgezogen werde, die illegitime oder die kirchliche, sprachen sich zwei Drittel für die letztere und nur ein Drittel für die erstere aus. Im ersten Kursus herrscht die illegitime Ehe vor. Hier gibt es doppelt so viel illegitime wie legitime eheliche Verbindungen. In den folgenden Kursen verliert die illegitime Ehe ihre dominierende Stellung, und im fünften Kursus übersteigt die Zahl der in kirchlicher Ehe Lebenden um sechsmal die Zahl der illegitimen ehelichen Verbindungen. In bezug auf den Einfluß, den die Ehe auf das Leben der Studenten in ökonomischer, psychologischer, hygienischer und sozialer Hinsicht ausübt, konstatierten 19 Prozent der Studenten ein günstiges Resultat, 74 Prozent eine günstige Einwirkung nur auf einige Seiten des Lebens; 4 Prozent fanden die Ehe geradezu schädlich. Die Umfragen über die Frauen und Kinder der Studenten ergaben, daß 63 Prozent der Frauen Mittelschul- und nur 8 Prozent Hochschulbildung haben. Die Hauptbeschäftigung der Studentengattinnen ist der Haushalt, die Minorität hat auch noch einen selbständigen Erwerb; die meisten studieren noch. In 39 Fällen wurden bei verheirateten Studenten zwei Kinder konstatiert, in den übrigen Fällen ein Kind.

Ueber den „Triumph der Postkarte" veröffentlicht Charles G. Ammon in der englischen Monatsschrift „The World's Work and Play" einen längeren Artikel, in dem er die wichtigsten Daten über die uns heute unentbehrlich gewordene Einrichtung zusammenstellt. Er erinnert zunächst daran, daß die Idee der Postkarte aus Deutschland stammt, und zwar von dem Generalpostmeister Dr. von Stephan. Im Jahre 1865 unterbreitete er auf einer Postkonferenz in Karlsruhe den Delegierten der deutschen Postverwaltung seinen Plan einer offenen Postkarte, der aber verworfen wurde, weil der deutsche Postdienst noch nicht genügend organisiert wäre, und weil die Annahme des Planes zu einer Verminderung der Einnahmen führen könnte. Die österreichische Postverwaltung nahm jedoch auf eine Anregung, die von Dr. Emanuel Hermann in Wien in der „Neuen Freien Presse" ausging, den Plan auf, und die erste Postkarte wurde am 1. Okt. 1869 in Wien ausgegeben. In drei Monaten waren fast drei Millionen Karten verkauft. Dieser Erfolg der Postkarte bewog auch die anderen Staaten, die Postkarte einzuführen. Der Norddeutsche Bund nahm sie 1870 an; am 1. Juli waren auf allen Postämtern in Norddeutschland Postkarten zum Preise von einem Silbergroschen käuflich. Am ersten Tage wurden in Berlin allein 45 468 Karten verkauft. Bald erstreckte sich die Postkarte auch auf Süddeutschland; vom August 1870 an wurden auch zwischen den deutschen Staaten und Oesterreich-Ungarn Karten ausgetauscht. Großbritannien folgte im Oktober 1870 mit der Annahme der Postkarte, die Schweiz führte sie auch noch in demselben

Landesbibliothek Oldenburg

Pfandverkauf.

Im Auftrage des Großherzoglichen Amtsgerichts hierselbst werde ich am

Sonnabend, den 19. Nov. d. J., nachm. 4 Uhr,

bei Doodts Etablissement hierselbst folgende Pfandstücke öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Schwein mit 5 Ferkeln, 1 Schwein mit 8 Ferkeln, 1 Kuhkalb.

Rud. Meyer, Aukt.,
Fernspr. 536.

Holz-Verkauf.

Westerstede. Der Hausmann **R. D. Schwengels** zu **Eggeloge** läßt am

Sonnabend, den 19. November,
mittags anfangend,
in seinem bei Eggeloge belegenen Busche „Ekenhorn"

300 lange, schiere Eichen

auf dem Stamm, Schiffs-, Bau-, Wagen- u. Schwellenholz,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Das Holz steht auf festem Boden in nächster Nähe der Eggeloger Chaussee und ca. 1 Kilometer von der Bockhorner Chaussee entfernt; die Abfuhr kann jederzeit leicht beschafft werden. Versammlung in **Tapkens** Wirtshause zu Eggeloge.

E. Wettermann, Aukt.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 18. Nov. d. J.,** nachm. 4 Uhr, gelangen in **Mohnkerns** Wirtshaus zu Bürgerfelde:
6 Bilder, 5 Uhren, 1 Kommode, 6 Tische, 3 Schränke, 2 Spiegel, 14 Stühle, 2 Sofas, 2 Nähmaschinen, 1 Regulator, 1 Sekretär, 1 Vertikow u. andere Gegenstände, ferner 4 Schweine
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen versch.
Haushaltungsgegenstände.
Ulmenstr. 3.

Zu erfragen Ulmenstr. 1.

Ohmstede-Hoheheide. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende junge Kuh. G. Ahlers, Landmann.

Immobilverkauf.

Westerstede. Der Köter **Gerd Tammen** zu **Godensholt** wünscht seine daselbst sehr günstig belegene

Köterstelle,

bestehend aus geräumigen, fast neuen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden nebst plm. 27 ha Garten-, Bau-, Wiesen-, Weide- u. Heideländereien
zu verkaufen.

Die Ländereien sind größtenteils bester Bonität und liegen in einem Komplex beim Hause, weshalb ich den Ankauf der Stelle sehr empfehlen kann.

Bemerkt wird, daß der größte Teil des Kaufpreises gegen übliche Zinsen stehen bleiben kann.

Liebhaber wollen sich **bis zum 20. d. Mts.** bei Tammen oder bei mir melden.

E. Wettermann, Aukt.

Vieh- u. Schweine-Verkauf in Specken.

Zwischenahn. Die Handelsleute **Lentz u. Vorwold** aus **Friesoythe** lassen am

Sonnabend, den 19. Novbr.,
nachm. 2 Uhr anfangend,
in **Kapels** Gasthause zu Specken
15 hochtragende Kühe u. Quenen,
bester Race,
und 25 Stück große u. kleine Schweine
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kauflustige werden eingeladen.

Feldhus, Auktionator.

Rastede. Den geehrten Einwohnern von Wiefelstede und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich in Wiefelstede im Hause des Herrn J. H. Thormählen daselbst ein Zweiggeschäft, bestehend in

Kupferschmiede, Klempnerei und Brunnenbau,

errichtet habe.

Ich bitte dies Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und sichere ich prompte und reelle Erledigung aller mir erteilt werdenden Aufträge zu.

Joh. Hinr. Suhr.

Rulen in bekannter Güte empfiehlt **Joh. Hullmann,** Mottenstr. 4.

Immobil-Verkauf.

Hude. Letzter Termin zum Verkauf der zu **Kirchhimmen,** direkt an der Chaussee Oldenburg—Delmenhorst belegenen

Besitzung

des **J. H. Schierenbeck,** gute kompl. Gebäude und 11½ ha ertragreiche Weide-, Wiesen- und Ackerländereien (Lehmboden mit großem Tonlager) findet am

Sonnabend, den 19. November,
nachm. präzise 3 Uhr,
in **Brackhahns Wirtshause** zu **Kimmen** statt. — Der Zuschlag soll in diesem Termine erfolgen.

G. Haverkamp, Aukt.

Oeffentlicher Immobil-Verkauf.

Das zur Konkursmasse der Firma Wilhelm Büsing gehörige, hier an der Staulinie unter Nr. 10 belegene

Wohn- und Lagerhaus

soll zum sofortigen Antritt öffentlich versteigert werden und ist hierzu abermaliger Termin auf

Freitag, den 18. Nov. d. J., nachmittags 4 Uhr,

im Hotel „Zur Post" (Ant. Meyn) hierselbst angesetzt.

Wir laden Reflektanten ein und bemerken, daß bei hinlänglichem Gebote der Zuschlag in obigem Termine erteilt werden wird.

Köhler & Behnke.

Täglich frische
Rinderdärme
empfiehlt
Gastwirt J. D. Krummland,
Osternburg, Bremer Chaussee.

Hühnerfedern zu verkaufen, p. Pfd. 30 Pfg. Haareneschstr. 35a.

Ausverdingung.

Zwischenahn. J. Hobbiejanßen läßt am

Montag, den 21. Nov. d. J., nachm. 2 Uhr anf.,
im Moorkamp zu Kaihausen
verschiedene Erdarbeiten
mindestfordernd ausbedingen, wozu Annehmelustige einlade.

J. H. Hinrichs.

Holz-Verkauf in Düvelshoop.

Rastede. Hausm. **D. Boedecker** in **Wehnen** läßt am

Montag, 21. Nov., nachm. 1 Uhr anf.,
in seinem sog. **Hillmers Busch** in **Düvelshoop:**

250 Tannen,

zu **Balken, Sparren, Ricteln** 2c. passend,
auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Bordeaux-Weine,
naturrein, vollsaftige Importe in jeder Preislage.
Wein-Großhandlung
Carl Wille,
Oldenburg.
Hoflieferant.

Haufen Dünger zu verkaufen. Haareneschstr. 35a.

Flammnußkohlen, engl. Salon-Knabbelkohlen, westf. Salonkohlen Anthracit II u. III, Koks, Briketts und Brennholz, Hüttenkoks für Dampfheizung
empfiehlt in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen

F. Focke,
Rosenstr. 2. Fernspr. 543.

Winters Dauerbrenner Patent Germane,

eignen sich für dauernden und zeitweisen Brand mit jedem Brennstoff.
Sehr sparsame Heizung.
Verlangen Sie Preisliste.

B. Fortmann & Co.,
Langestraße 21.

Mitesser,
Blütchen, Gesichtspickel, Hautröte sowie alle Arten Hautunreinigkeiten, Hautausschläge verschwind. unbed. bei tägl. Gebrauch von **E. Vier & Cos. Radebeuler Sana-Seife,**
(verbess. Karbolteerschwefelseife)
a Stück 50 ₰ bei **L. Fasch,** Flora-Drog. u. **G. Potthast.**

Kohlen, Koks, Braunkohlen-Briketts, Plättkohlen
empfiehlt in nur bester Qualität
Otto Peters,
— **Carl Aulenbach Nachf.,** —
Ecke Linden- und Bockstraße.

Futterstroh
wird verkauft. Zentner 2 M.
Gut Loy.

Zimmer-Klosetts

in großer Auswahl von M. 6.50 an bis zu den feinsten in modernen **Wiener** Sesseln eingebaut.

Für Kranke unentbehrlich!!

B. Fortmann & Co.,
Langestraße 21.

Jahre ein, Rußland und Frankreich führten die Postkarte 1872 ein, die Vereinigten Staaten und Spanien 1873, Italien 1874, Japan 1875 und Griechenland 1876. Die Antwortpostkarte wurde in Deutschland 1872 eingeführt, in England ein Jahrzehnt später. Der Verbrauch von Postkarten stieg aber noch bedeutend durch die Erfindung der so beliebten Ansichtspostkarte. Nirgends ist der Verbrauch an Ansichtskarten so groß wie in Deutschland, wo der Bedarf jetzt wohl 1 000 000 000 erreicht hat. Die Ansichtspostkarte hat sogar die Zensoren in verschiedenen Ländern beschäftigt. Die russische Regierung verbietet z. B. die Verwendung von Tolstois Bild für Postkarten. In der Türkei darf keine Ansichtspostkarte in Umlauf gesetzt werden, die den Namen Gottes oder Muhammeds, eine Zeichnung der Kaaba oder das Bild einer Muhammedanerin zeigt. In Frankreich sind kürzlich bei einer einzigen Gelegenheit 80 000 Karten vernichtet worden. Eine Karte wurde unterdrückt, weil sie die Beleibtheit des Königs von Portugal lächerlich machte, eine andere wegen Stichelein. Die wertvollsten Ansichtspostkarten sind jedenfalls die, durch die die Empfänger einen Monat lang für 1000 Mark gegen Unfall versichert sind. Auch die Ansichtskarten sind, wie man weiß, ein beliebtes Objekt für Sammler geworden, und so erhalten sie oft einen hohen Wert. Eine Serie Dreyfus-Karten z. B., die ursprünglich 1,5 Fr. kosteten, haben jetzt einen Wert von 160 Mark.

Der moralische Efeu. Ueber die Geschichte eines Grabdenkmals, das auf dem katholischen Friedhof in Marienhöhe, unweit des Berlin benachbarten Villenvorortes Südende, aufgestellt worden ist, wird dem „Berl. Tgbl." folgendes mitgeteilt: Einer Familie war ein Angehöriger gestorben, der auf Marienhöhe beigesetzt wurde. Die Kinder des Verstorbenen beschlossen, einen Denkstein setzen zu lassen. Das Denkmal sollte in karrarischem Marmor zur Ausführung gelangen, und als Motiv war eine allegorische weibliche Gestalt in Hochrelief gewählt worden, die in einem Medaillonausschnitt das Bildnis des Verstorbenen in ihrem rechten Arme hält. Die Pfarrgeistlichkeit der St. Bonifacius-Gemeinde, deren Aufsicht der Kirchhof untersteht, versagte aber wegen der „unsittlichen Nacktheit" der weiblichen Figur die Genehmigung zur Aufstellung des Grabdenkmals. Um den Angehörigen Weiterungen zu ersparen, umgab der Architekt die Glieder der Göttin mit einem leichten Gewand, so daß die Schönheit der künstlerischen Arbeit nicht ganz verloren ging, und so wurde das Grabmal auch vollendet.

Der fertige Denkstein wurde in vergangener Woche zum Friedhof gefahren, aber die Geistlichkeit verweigerte abermals die Aufstellung. Ehe nicht noch einige entblößte Stellen von dem schützenden Gewande bedeckt seien, so wurde bestimmt, eher könnte von einer Aufstellung keine Rede sein. Die Söhne baten, der Steinmetz hat, der Architekt flehte, man möchte doch angesichts des fertigen Monumentes ein Einsehn haben, — alles vergebens.

Da trat als rettender Engel der Gärtner aus dem Hintergrunde mit der bescheidenen Frage: „Wie wärs denn, Hochwürden, wenn wir die anstößigen Stellen — mit Efeu bekleideten?"

Was oft der Verstand der Verständigen nicht sieht, das sieht oft in Einfalt ein Gärtnergemüt. Das Denkmal erfüllt nach den mancherlei Kämpfen jetzt am rechten Platze seinen Zweck, und keuscher Efeu wuchert moralerhaltend über dem unbekleideten Busen einer marmornen Göttin.

(Wie aber, fragen wir, wird die betr. Geistlichkeit sich am Auferstehungstage benehmen? Denn das ist doch wohl unleugbar und schriftgerecht, daß die Menschen sich nackt erheben werden, so wie sie von Gott geschaffen wurden. Nachr.)

Kleine Mitteilungen.

Die erste Verleihung der Siemens-Stephan-Gedenkplatte erfolgt am 22. d. M. zur 25jährigen Jubelfeier des Elektrotechnischen Vereins zu Berlin. Die Auszeichnung wird einstimmigem Beschluß zufolge Herrn Wilhelm von Siemens zu teil werden, dem Sohn von Werner von Siemens.

Ludwig Fuldas Schauspiel „Maskerade" errang bei seiner Uraufführung im Wiener Burgtheater einen starken Beifall, der namentlich der guten Darstellung verdankt wurde. Gleichzeitig wurde das Schauspiel auch in Frankfurt a. M. aufgeführt. Hier wurden nur die ersten Akte mit Beifall aufgenommen, während die Stimmung zum Schluß stark abflaute.

Wildenbruchs „Erasmus" war auf das Repertoire der Berliner Königlichen Bühne gesetzt worden, und zwar einige Tage früher, ehe Wildenbruch seine Artikel der Einweihungen und Entweihungen veröffentlichte. Das „Kleine Journal" fragt, warum jetzt plötzlich der „Erasmus" aus dem Probespielplan verschwunden ist. — Warum? Darum!

Der geheime Schiller-Preis. Der Schiller-Preis, der seit dem Jahre 1896 nicht mehr verliehen worden ist, wäre nach den neuen Bestimmungen des Kaisers von 1901, die eine Preisverteilung im Zeitraum von sechs Jahren vorsehen, am 10. November 1902 fällig gewesen. Für dieses Jahr war auch die Zuerteilung des Preises ausdrücklich angekündigt worden, während weder 1902 noch 1903 ein Dichter der Ehrung für würdig befunden wurde. Auch der 10. November 1904 ist vorübergegangen, ohne daß man etwas von Vorschlägen der Kommission gehört hätte.

Das Deutsche Theater in Berlin hat wieder einmal den Versuch unternommen, Schillers „Don Carlos" ungekürzt in einer fünfstündigen Aufführung auf die Bühne zu bringen. Die Ansichten darüber, inwieweit der Versuch gelungen ist, gehen auseinander: während einzelne Kritiker nur Gutes zu sagen wissen, sind andere des Tadels voll.

Der österreichische Landschaftsmaler Rudolf Ribarz, Professor an der Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums in Wien, ist im Irrenhause, wo er sich seit dem September befand, gestorben. Ribarz, der in Wien geboren wurde und 56 Jahre alt geworden ist, war ein Schüler Albert Zimmermanns und lebte lange Zeit in Paris. Der Irrsinn brach bei ihm unvermittelt, nachdem er ein großes Bild vollendet hatte, aus.

Landesbibliothek Oldenburg

Kohlen, Koks, Briketts,

alles nur beste Sorten, empfiehlt zu

Tagespreisen

Gerh. Meentzen

Bahnhofstr. 12. Fernsprecher Nr. 44.

Die Uebertragung einer Schönen Schrift auf die Hand anderer Personen.

Frischen's

Handels-Lehrinstitut,
Bremen, Martinikirchhof 3.

Preisgekrönt mit 2 goldenen und silbernen Medaillen.

In **Viertel-** und **Halbjahrs-Kursen** von ca. 6 Teilnehmern erhalten Damen und Herren (getrennt) gründliche fachmännische Ausbildung für den **kaufm. Beruf** 2c. Unterricht von 12 geprüften Fachlehrern. Beginn der einzelnen Fächer täglich. Kostenlose Stellenvermittelung. Empfehlungen, Zeugnisse. Prospekte werden kostenlos zugestellt.

Sie sparen
mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung, wenn Sie sich
Johns „Volldampf" Waschmaschine
anschaffen. Lieferung auch auf Probe.
B. Fortmann & Co.,
Oldenburg i. Gr., 21 Langestr. 21.
Fernsprecher 523.

Offeriere zu sehr **billigen Preisen** unter Garantie:

Uhren

für Damen und Herren, von 8, 10, 12, 14 Mk. bis zu den feinsten.

Regulateure,
große Auswahl, von den billigsten bis zu den feinst n, 5 Jahre Garantie.

Uhrketten.

Aug. Schmidt,

Uhrmacher,
Oldenburg, Langestr. 83.

Achtung!

Eine **Taschenuhr** rep. und reinigen unter Garantie kostet nur 2 ℳ. Neue Feder einsetzen nur 1 ℳ 25 ₰

Aug. Schmidt, Uhrmacher,
Oldenburg, Langestr. 83.

Ezhorn. Zu verk. feinsten kalt ausgelassenen

Honig

in Gläsern à Pfd. 70 Pfg. ex l. Glas.
D. Schellstede.

Die 1. u. 3. Eskadron

Oldenb. Drag.-Regts. Nr. 19 feiert den diesjähr. Geburtstag Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs am **17. d. Mts.,** abends 8 Uhr beginnend, in den festlich geschmückten Sälen des **Frohnschen Restaurants** zu Osternburg, wozu junge hübsche Damen freundlichst eingeladen werden.

Die **Festlichkeiten** zur Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs finden bei der **2. Kompagnie** Oldb. Inf.-Reg. Nr. 91 am **Donnerstag,** den **17. d. M.,** im **„Grünen Hof"** in Donnerschwee statt. Beginn 8 Uhr abends. Ehemalige Angehörige, Freunde u. Bekannte sind freundlichst eingeladen.

Die **2. Eskadron** Oldenb. Drag.-Regts. Nr. 19 feiert den diesjährigen Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg durch

Konzert, Aufführungen und Ball

am **17. d. M.,** abends 8 Uhr beginnend, in den festlich geschmückten Sälen der **„Harmonie"** in Osternburg, wozu junge hübsche Damen freundlichst eingeladen werden.

Krieger-Verein in Ofen.

Am Sonntag, den 20. Novbr. 1904, zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzog:

Ball

im **Ofener Krug.**
— Anfang 8 Uhr ab nds. —
Der Vorstand.

Krieger-Verein Huntlosen.

Am Sonntag, den 20. November, zur Feier des Geburtstags Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs:

Ball

im Vereinslokal (Fr. Schmidt).
Es ladet freundl chst ein
Der Vorstand.

Sonntag, den 20. d. Mts., nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung

des

Radfahr-Vereins für Tungeln u. Umgegend

in **Pörtners Gasthaus.**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Gegründet 1847.

Allcock's PFLASTER

sind ein Universal-Mittel gegen Rückenschmerzen (es denen besonders Frauen so oft leiden).

Sie gewähren sofort Erleichterung, darum lege daher auf jede schmerzhafte Stelle ein Pflaster.

Bei Schmerzen in der Nierengegend oder bei Rückenschmerzen ist das Pflaster in der oben angegebenen Weise anzubringen. Man lege ein Allcock Plaster auf jede schmerzhafte Stelle.

Gegen **Influenza, Rheumatismus, Erkältungen, Rücken- und Brustschmerzen, Husten, Lendenschmerzen, Hüftweh, etc.**

ALLCOCK'S sind allen andern Pflastern bei weitem überlegen.

Bestandteile: Weihrauch 10 %, Kampher 5 %, Pech 30 %, Colombo Harz 40 %, roter Pfeffer 5 %, mit 10 % Gummi combiniert.

Bei Rheumatismus, Schulter, Ellbogen, oder sonstigen Schmerzen oder bei Verrenkungen, Steifheit, u.s.w., ebenso bei Fussschmerzen schneide man ein Stück Pflaster von der erforderlichen Grösse und Form ab und belege damit in der oben angegebenen Weise den schmerzhaften Körpertell.

Berne.

Hotel „Stedinger Hof".

Sonntag, den 20. November 1904:

Konzert

des Männer-Gesang-Vereins „Sängerbund" aus Oldenburg (60 Sänger).

Dirigent: Herr Hofkap Umusiker **Albrecht.**
Solisten: Herr **Kahlmeyer** (Tenor), Herr **Schulz** (Bariton).
Anfang pünktlich 5½ Uhr nachmittags. — Ende gegen 8 Uhr abends.
Eintrittskarten zu 1 ℳ u. Programme mit Liedertexten zu 10 ₰ sind zu haben in **Berne** bei Herrn Gastwirt **Lahusen,** in **Elsfleth** bei Herrn Bahnhofs-Restaurateur **Fleck** und am Konzerttage an der Kasse.

Nach dem Konzert: **Ball.**

Katalog Nr. 28 gratis zur Verfügung.

Gegen

Monatsraten von 2 Mark

an liefern wir

Musikwerke selbstspiel. sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten von 18 Mk. aufwärts.

Accordeons in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen.

Phonographen mit unempfindlichen Wachswalzen, sowie **Grammophone** mit Hartgummiplatten zu allen Preisen

Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Guitarre-Zithern etc.

Bial & Freund in Breslau II.

Reichillustrierter Katalog No. 848 gratis und frei.

---

14 Tage auf Probe

vers. ich auf meine Gefahr überall hin ff. **Harzer Kanarien-Vögel.** Bitte verlangen Sie kostenfrei Preisliste von

L. G. Müller, Vogelzüchterei, Nordhausen a./Harz.

Verschied. feinere Bosquet-Sträucher, sowie Lebensbäume, Kirschlorbeer, Azaleen sind noch abzugeben.
Gut Loy.

Prachtv. Landgut

i. östl. Holst., 236 Morg. b. Weizbod., inkl. 18 Morg. Wies., neue mass. Geb., vorzügl. leb. u. tot. Inv. (4 Pf., 24 erstklass. Breitenb. Kühe, 14 St. Jungvieh., 35 Schw.) soll sofort billig für 86 000 Mk. bei ½ Anz. verk. werd. Ausk. ert. **G. Dietmeyer, Neumünster in Holstein.**

Moselweine

empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Weinhandlung Aug. Lührs,
Fernspr. 453. Kurwickstr. 12.

Wüsting.

Im Saale des Herrn Schrader.

Genzels Kunst- und Figuren-Theater.

Freitag, den 18. d. Mts:
Erste Vorstellung.
Alles Uebrige die Tagesstel.
Um zahlreichen Besuch bitten
Schrader. Genzel.

Klub „Heiterkeit". Freitag, den 25. November:

Ball u. gemeinsch. Essen,

wozu freundl. einladet **H. Warneke.**

Verein ehemaliger 19. Dragoner.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und aus Anlaß des Stiftungsfestes findet am **Freitag,** den **18. d. Mts.:**

Ball

im Frohns'schen Lokale zu Osternburg statt. Anfang abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Edewecht.

Umständeh. findet das

Konzert

am

Freitag, den 18. Novbr.

statt. O. A. Gehrels.

Krieger-Verein Zwelbäke.

Am Sonntag, den 20. November, zur Feier des Geburtstags Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs:

Ball

beim Kameraden **Joh. Lange.** Abmarsch vom Vereinslokal nachmittags 5 Uhr.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Hahn.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs am **20. d. M.:**

Ball

im Vereinslokal (Hahner Hof).
— Anfang 6 Uhr. —
Es laden freundlichst ein
Joh. Behrens.
Der Vorstand.

Osternburger Krieger-Verein.

Am Sonntag, den **20. Novbr.:** Zur Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Großherzogs:

BALL

im
„Schützenhof zur Wunderburg".
Anfang 6 Uhr.
Karten zur Einführung sind zu haben beim Vorsitzenden sowie beim Boten.
Um rege Beteiligung wird gebeten.
D. V.

Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Zur Feier des Geburtstages S. K. H. des Großherzogs findet am **Freitag, den 18. d. M.,** in den Räumen des **Oldenburger Schützenhofs**

Großer BALL

statt.
— Anfang 8 Uhr abends. —
Den Teilnehmern stehen abends vor 7½ Uhr an beim „Kaiserhof" Wagen zur freien Benutzung zur Verfügung.
Der Vorstand.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reploeg. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 268 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donerstag, den 17. November 1904.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 17. Nov.

* **Der Marine-Verein** feierte Sonntag unter sehr zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und vieler Gäste im Kaiserhof den Geburtstag des Großherzogs durch einen Ball. Der Kommandeur hieß im Namen des Vereins alle herzlich willkommen. Herr Lokomotivführer Strenge brachte dem Großherzog ein dreifaches Hipp, Hipp hurra, in welches alle Anwesenden freudig und kräftig einstimmten und hiernach stehend „Heil dir, o Oldenburg“ sangen. Herr Tietsch brachte dreifaches Hipp, Hipp hurra auf den Kaiser aus, worauf, ebenfalls stehend, „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen wurde. Das dritte Hoch galt den Damen und Gästen, und ein viertes unserer Marine, worauf das Flaggenlied gesungen wurde. Wiederum kann der Marine-Verein auf ein wohlgelungenes Fest zurückblicken. Er hat seinen guten Ruf von neuem bestätigt. Erst in recht früher Morgenstunde wandten die letzten der fröhlichen Gesellschaft ihre Schritte dem Heim oder dem „Café“ zu. — In dem Bericht am Sonnabend über den 3. Generalappell ist eine Unrichtigkeit enthalten. Es muß heißen: Dem Vorstande wurde von der ganzen Versammlung, gegen 2 Stimmen, eine Anweisung gegeben, wie das Schreiben an das Staatsministerium lauten soll. Dem 1. Vorsitzenden wurde von der ganzen Versammlung ein Vertrauensvotum ausgesprochen.

* **Polizeibericht vom 14. Nov.** Am 11. d. M. wurden zwei Personen wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zur Anzeige gebracht. Am 12. d. M. wurde der wegen schweren Diebstahls von der Staatsanwaltschaft in Elberfeld steckbrieflich verfolgte Arbeiter Wilhelm Voosen aus Barmen hier festgenommen. Seit dem 10. d. M. mußten zwei Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden. Am 14. d. M. wurde eine Person wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung angezeigt.

*

vr. Apen, 14. Nov. Der landwirtschaftliche Verein „Ammerland“ hielt am gestrigen Sonntage eine von etwa Mitgliedern und Gästen besuchte Versammlung in Behrens Gasthofe hierselbst ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein sehr beifällig aufgenommener Vortrag des Herrn Assistenten Bruchholz-Oldenburg über Wiesenpflege und Winterfütterung. Die Wiesenpflege müsse sich ein zweifaches Ziel setzen, so ungefähr begann der Herr Vortragende, nämlich zum ersten, möglichst hohe Erträge zu gewinnen suchen, zum anderen, auf die Erhöhung des Nährwertes des zu gewinnenden Futters bedacht sein. Um beides zu erreichen, müsse dem Sauerwerden des Bodens vorgebeugt werden. Zu diesem Zwecke sei es ratsam, auch das Grünland im Winter zu eggen, um der frischen Luft Eingang zu verschaffen. Vor allen Dingen aber komme es auf eine zweckentsprechende Düngung an. Zu warnen sei entschieden vor dem zu starken Düngen mit Kainit, da derselbe erwiesenermaßen zufolge seines Chlorgehaltes Schaden anrichte, sofern er in zu großen Quantitäten auf das Land gebracht werde. Zu empfehlen sei eine regelmäßige Durchkalkung des Landes, und der beste Dünger sei zweifellos ein gar gewordener Kompost. Selbstverständlich müsse nicht alles Land gleichmäßig gedüngt werden, und sei es in solchem Interesse unerläßlich, ein in viele Parzellen geteiltes Versuchsfeld herzurichten und mindestens 10 Jahre hindurch die durch das Gewicht (nicht nach Augenmaß) bestimmten Düngermengen zu den ebenfalls durch Gewicht festgestellten Erträgen in Vergleich zu bringen. Verkehrt sei es, mit dem Mähen des Grases so lange zu warten, bis der Same reif sei. Das beim Beginn des Blühens gehaute Gras sei bedeutend nahrhafter und verdaulicher, also wertvoller. Beim Pflanzen der Futterrüben müsse darauf geachtet werden, daß die Rüben in den Reihen nicht zu weit gepflanzt würden, da eng gepflanzte Rüben einen höheren Prozentsatz Zucker in sich entwickelten. Eine rundliche, glatte, nicht zu große Rübenart sei der Zuckerrübe vorzuziehen. Rüben müßten im Winter möglichst kalt aufbewahrt werden. Als eine viel bewährte Art der Unterbringung von Kartoffeln, Rübenblättern, nassem Gras und dergl. empfahl Redner das sog. Einsäuern in etwa 1 Meter tiefe Gruben, die aber total luftdicht durch aufgelegtes Stroh und Erde zu schließen seien. Die eingesäuerten Futtervorräte müßten gehörig festgestampft bezw. getreten werden. Nachdem der Vortragende dann noch im einzelnen der verschiedenen Kraftfutterarten Erwähnung getan, gab er verschiedene beherzigenswerte Winke für den guten Erfolg der Fütterung. Buchführung, Akkuratesse, Hautpflege, Reihenfolge des Fütterns und deren Gleichmäßigkeit, geeigneter Wechsel im Kraftfutter seien unerläßliche Bedingungen für die Erreichung der höchsten Leistungsfähigkeit eines landwirtschaftlichen Betriebes. Der Vortrag hatte ein allseitiges Bravo und eine rege Debatte zur Folge. Zur Aufnahme hatten sich 40 Personen angemeldet, ein Zuwachs, der ein besonderes Verdienst der Werbefreudigkeit des Herrn Landwirtschaftslehrers Heinen-Zwischenahn genannt werden muß. Für die nächste Versammlung in Westerstede übernahm Herr Hauptlehrer Ohlenbusch-Ocholt ein Referat über die in Aussicht genommene Aufnahme der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in die Ortskrankenkassen. Herr Cornelius-Severns wird dort über Herdbuchs-Angelegenheiten sprechen.

de. **Petersfehn,** 15. Nov. Der hiesige Kriegerverein (Westen der Landgemeinde) hielt am letzten Sonntag im Vereinslokale bei Diedr. Schmalriede hierselbst seine Monatsversammlung ab, welche von etwa 30 Mitgliedern besucht war. Es wurde u. a. beschlossen, den in Sachen der „Hut ab“-Angelegenheit vom Bundesvorstand übersandten Fragebogen im bejahenden Sinne zu beantworten. Die Weihnachtsfeier, bestehend aus Tannenbaumfeier, Kinderbescherung und Verlosung, findet am 1. Weihnachtstage im Vereinslokale statt. Großherzogs Geburtstag feiert der Verein am nächsten Sonntag durch einen Ball. Zu dieser Feier soll der benachbarte Kriegerverein Bloherfelde eingeladen werden. Ferner wurde beschlossen, einen großen Fahnenschrank anfertigen zu lassen. Die nächste Versammlung (11. Dezember) findet bei Diedr. Schmidt hierselbst statt. — Am letzten Sonnabendabend ist hier auch ein Junggesellenverein ins Leben gerufen worden, welcher bei der Taufe den Namen „Lustige Brüder“ erhielt. Zirka 20 Junggesellen haben sich schon durch Namensunterschrift zum Beitritt verpflichtet. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 27. Nov., im Vereinslokale (D. Schmalriedes Gasthof) statt, wo Aufnahme neuer Mitglieder als Hauptpunkt auf der Tagesordnung steht. — Der hiesige Gesangverein „Frohsinn“ hält nunmehr regelmäßig jeden Sonnabend seine Uebungsstunden ab. Die Zahl der aktiven Mitglieder ist schon über 30 gewachsen. Auch gedenkt der Verein, im Laufe nächsten Sommers sich ein Vereinsbanner anzuschaffen, und die unter den Mitgliedern und Gönnern des Vereins zirkulierende Liste zur Zeichnung von Beiträgen hat schon eine schöne Summe zur Anschaffung eines solchen aufzuweisen. — Der etwa 8 Jahre alte Sohn des Anbauers Fr. Gerdes hierselbst verletzte sich vor einigen Tagen mit einem scharfen Messel schwer den rechten Fuß. Da eine Hauptader mit verletzt war, mußte schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Vermischtes.

Der falsche Kronprinz. Ueber einen spaßigen Vorfall wird der Köln. Ztg. aus Belgrad geschrieben: In der Unteroffizierschule zu Belgrad werden die Zöglinge gar streng gehalten, was Wunder, daß sie über die Stränge schlagen, wenn sie sich frei fühlen. Zwei Busenfreunde in dieser Schule, die erst kürzlich die erste Stufe auf der Leiter zum Generalsrang erreicht hatten und das Kasernenleben gern einmal mit dem freieren Dasein in der übrigen Gotteswelt vertauschen wollten, verabredeten sich, den letzten Sonntag zu einem Ausflug nach dem Städtchen Obrenowatz zu benutzen. Die Arreststrafe, die ihrer hierfür harrte, schien ihnen nicht schlimm und nur eine erwünschte weitere Abwechslung im ewigen Einerlei des Dienstes. Sie zogen also los. Schon im nächsten Dorfe, wo sie beim Gastwirt einkehrten, begannen die Abenteuer. Der Kellner brachte ihnen nicht nur den bestellten türkischen Kaffee, sondern auch mit größter Dienstfertigkeit und unter tiefen Verbeugungen das nationale „Slatko“. Man hielt dort den einen der beiden schneidigen Korporale für den Kronprinzen Georg, dem er tatsächlich zum Verwechseln ähnelt. Insgeheim befragt, beteuerte allerdings der andere, daß sein Kamerad nicht der Kronprinz sei, fand aber damit keinen Glauben. In Obrenowatz wurden unsere Kriegsknechte alsbald ebenfalls der Gegenstand ehrerbietigster Aufmerksamkeit. Ihre Anspruchslosigkeit hinsichtlich des Mittagsmahles und ihr freies Benehmen im Gasthause wurden von den Neugierigen des Ortes als demokratische, echt serbische Charaktereigenschaften des Kronprinzen aufgefaßt, der nach einer Zuflüsterung des übermütigen „Adjutanten“ im strengsten Inkognito zu reisen beliebte. Als die beiden hohen Gäste nachmittags von einem kurzen Spaziergange in das Gasthaus zurückkehrten, stellte sich ihnen bereits der Bezirkshauptmann zur Verfügung und erbat sich die hohe Ehre, Se. Königliche Hoheit zu einem üppigen Mahle einzuladen. Dabei ging es so hoch und feierlich her, wie es eben in dem glücklich überraschten Obrenowatz möglich war. Erst als in der Dämmerung den beiden das Gewissen schlug und sie an den Heimweg dachten, nahte das Verhängnis. Der Bezirkshauptmann glaubte, nicht zugeben zu dürfen, daß sein hoher Gast durch das seiner Fürsorge anvertraute Gebiet, das nicht ganz frei von Räubern ist, unbeschützt in die Residenz heimkehre. Auf eine telephonische Bitte um eine entsprechende Anordnung bei der Belgrader Präfektur erfuhr er aber zu seinem nicht geringen Schrecken, daß es sich bei dem vermeintlichen hohen Gaste nicht um des serbischen Thrones Erben, sondern um einen gewöhnlichen Sterblichen handle. Seine frühere Höflichkeit verwandelte sich nun in ebenso große Rücksichtslosigkeit; ohne Seitengewehr wurden der Pseudoprinz und sein Adjutant schleunigst in die Belgrader Feste abgeschoben. Wer die Zeche in Obrenowatz zu zahlen hat, darüber mag der Bezirkshauptmann sich den Kopf zerbrechen; für den Spott aber brauchen die Obrenowatzer vorläufig nicht zu sorgen. Gogols Revisor hat in Serbien in veränderter und verbesserter Auflage seine Aufführung erlebt. — Nach einem Telegramm vom Freitag wurden der Pseudokronprinz und der Pseudoadjutant zu je 25 Tagen Haft verurteilt. Der Kronprinz Georg, der für den Vorfall lebhaftes Interesse hegt, machte einen Ausflug nach Obrenowatz, um sich dort bekannt zu machen.

Tragischer Tod eines Bühnendichters. Der bekannte englische Bühnenautor Scudamore ist in seinem Heim in einem Londoner Vorort, wo er als Strohwitwer lebte, unter Umständen verstorben, die man wohl als tragisch bezeichnen kann. Zunächst ist er „in den Sielen gestorben“. Er hatte gerade die letzte Zeile an seinem neuen Schauspiel „Ihr Glücksgesicht“ beendet, war dann aufgestanden, auf eine Stufenleiter gestiegen, um vom Bücherregal etwas herunterzuholen, und ist dabei abgestürzt, sei es vom Schlage gerührt oder durch einen Unglücksfall. So vermutet man wenigstens. Denn sein Tod wurde erst acht Tage später entdeckt, als seine Nichte zum Besuch zu ihm kam. Sie fand ihren Onkel wie geschildert entseelt vor. Scudamore, der den Vornamen Fortunatus führte, ist in der Tat vom Glück begünstigt gewesen. Nicht weniger als 24 abendfüllende Stücke hat er geschrieben, die alle viel Erfolg gehabt haben. Während der letzten drei Monate lebte er allein. Seine Frau und seine Kinder, die sämtlich der Bühne angehören, waren auf eine Provinzialtour gegangen. In ihrer Abwesenheit hat den Sechzigjährigen der Tod ereilt.

Petersburg amüsiert sich. Während die Blüte der russischen Jugend auf den Schlachtfeldern der Mandschurei in einem unsinnigen Kriege hingemetzelt wird, geht in der Petersburger Gesellschaft das übliche Leben und Treiben ruhig seinen Gang fort. Ein weit lebhafteres Interesse als die Vorgänge in Mukden und Port Arthur erweckt dort gegenwärtig die soeben eröffnete 17. Ausstellung von Jagd- und Rassehunden, die jeden Nachmittag das Rendezvous der eleganten Welt bildet. Unwillkürlich erinnert man sich daran, mit welchen Gefühlen man während des Burenfeldzuges inner- und außerhalb Englands die Kunde aufnahm, daß ein Prinz aus dem britischen Königshause diesen Moment gewählt hatte, um das Protektorat über eine Londoner Hundeausstellung zu übernehmen. Jedenfalls berührt es mindestens ebenso wunderlich, in einem Augenblicke, wo die Gedanken von ganz Europa auf das blutige Ringen im fernen Osten gerichtet sind, die ausführlichen Berichte zu lesen, welche die russische Presse so oberflächlichen Vergnügungen widmet. Da wird der Veranstalter der Ausstellung, ein Graf Muraviess, für seine Umsicht wie ein Held gepriesen, ließ er doch die St. Michael-Reitbahn, wo sie stattfindet, mehrere Tage lang vor der Eröffnung ununterbrochen heizen, so daß der Aufenthalt darin ein „höchst angenehmer“ wurde. Hier kann man des Nachmittags die Träger und Trägerinnen der vornehmsten Namen beisammen sehen, sowie die neuesten Moden, die schicksten Toiletten und Hüte studieren; daß da unten, in der Ferne irgendwo, ein grausiger Krieg wütet, daran erinnern ein paar dem „Roten Kreuze“ gehörende prämilerte Sanitätshunde. Nach dem Besuch der Ausstellung hüllen dann die Lakaien ihre Herren und Herrinnen wieder sorglam in die kostbaren Pelze (es ist schon tüchtig kalt in Petersburg) und nun geht die Fahrt zum five o'clock tea bei irgendwelchen Bekannten oder in einer der schmucken Konditoreien am Newsky-Prospekt. — So grob schon die Zahl der Familien ist, die durch den Tod des Gatten, Vaters oder Sohnes in Trauer versetzt worden sind, so hat doch das Gesamtbild des gesellschaftlichen Lebens Petersburgs sich bezeichnenderweise dadurch nicht geändert. Man diniert, soupiert, flaniert, flirtet wie früher und genießt das „heute“, ohne sich um das „morgen“ die geringsten Kopfschmerzen zu bereiten. . . .

Gegen den Strom.

Roman von Ludwig Rohmann.

(Nachdruck verboten.)

14) (Fortsetzung.)

Fritz wurde rot, wie ein gescholtener Junge, und er mußte unwillkürlich Irmgard ansehen, vor der er sich durch diese Lobesfülle geradezu beschämt fühlte. Aber ihre Augen strahlten ihn so glücklich an, daß es ihm klar werden mußte: sie sei mit dem Lobe durchaus einverstanden. Und nun mußte er sich schleunigst abwenden, um unter diesem Blick nicht alle Fassung zu verlieren.

„Na, na,“ machte er abwehrend; „man bloß 'n bisken sachte, mein Junge! So viel Weihrauch verträgt ein gesunder Magen nicht auf einmal. Uebrigens glaubt's Dir ja doch kein Mensch, und das ist immerhin ein Trost.“

Frau von Stutternheim fühte sich durch die überhastete Rede ihres Sohnes lebhaft beunruhigt und sie begriff sofort, daß ihre ursprüngliche Annahme richtig, daß also nicht alles in Ordnung war. Nur wußte sie sich jetzt noch weniger als vorher zu deuten, was das etwa sein könne, da ja Hans Waldemar in der Tat „frisch und gesund“ war. Freilich — mit der Frische war das ein eigen Ding; auch Fritz stand anscheinend unter einem gewissen Zwang, und das ließ ihr das Unbekannte nur noch bedenklicher erscheinen. So war sie auch bereit, anzunehmen, daß Hans Waldemar zu seinem kräftigen Lobeshymnus eine direkte Veranlassung habe, und daß Fritz dem Schicksal wieder einmal die Hand geführt. Und nun sah sie diesen bedeutungsvoll an.

„Mir scheint fast,“ sagte sie ernst, „daß ich heute neuen Anlaß bekommen habe, Ihnen dankbar zu sein.“

Fritz wehrte ab: „Aber ich bitte —!“

„Nun, wir werden ja sehen! — Jetzt aber wollen wir nach Hause fahren. Sie werden begreifen, daß wir neugierig sind, und auf der Straße spricht sich's schlecht über Dinge, die andere nichts angehen.“

Auf der Fahrt wurde nur wenig und von dem, was sie alle erfüllte, garnichts gesprochen. Irmgard erzählte in halber Verlegenheit von der Wirtschaft und davon, was von dem Gesehenen ihr besonders gefallen und was sie interessiert hatte. Und die anderen griffen das Thema dankbar auf und man sprach darüber — lediglich, um zu sprechen, nicht etwa, weil man für den Gegenstand im Augenblick besonderes Interesse empfand.

Auf Warnefelde angekommen, setzte man sich sofort zu Tisch, und hier machte Frau von Stutternheim der unbehaglichen Situation schnell ein Ende.

„Nun aber, Kinder, kommt endlich mit der Wahrheit heraus. Man braucht nicht einmal sehr scharfsinnig zu sein, um heraus zu finden, daß ihr etwas recht Unangenehmes auf dem Herzen habt, und ich gestehe, daß ich lebhaft beunruhigt bin.“

Hans Waldemar und Fritz sahen sich mit einem schnellen Verständigungsblick an, und dann lehnte Hans Waldemar sich entschlossen zurück, während er die Arme verschränkte und angelegentlich das Deckenmuster studierte.

„Eigentlich ist's ja nichts, Mutter; ich bin im Grunde noch derselbe, der ich war, bevor ich abreiste, und die Glieder sitzen mir auch noch heil am Leibe, wie Du siehst. Und doch ist's, wenn man's anders ansieht, so viel, was seit gestern und heute geschehen ist, daß ich vermutlich Mühe haben werde, mein bißchen Ich daran nicht in Scherben gehen zu lassen.“

Frau von Stutternheim ließ in heftigem Erschrecken Messer und Gabel sinken.

„Hans — was soll das heißen?“

Nun sah er ihr voll ins Gesicht.

„Das soll heißen, Mutter, daß ich jetzt darauf angewiesen bin, das bessere Leben zu leben, zu dem Du mich zu erziehen dachtest! Das soll heißen, daß ich seit heute in der gesellschaftlichen Achtung bereits genau ebenso tief stehe, wie etwa ein Bankräuber oder sonst ein Idealmensch ähnlicher Güte.“

Ein Zittern überkam die alte Frau, und die Arme sanken ihr matt herab.

„Hans — Du hast —?“

„Gekniffen? — Ungefähr so, Mutter. Das heißt nein, so ganz doch nicht. Nur hab' ich meinem Herrn Gegner nicht ebenso wütend nach dem Leben getrachtet, wie er's getan, und zuletzt tat ich ihm auch die Ehre einer Scheinkugel nicht mehr an. Und das ist nun ein Verbrechen, für das die Gesellschaft keine Verzeihung kennt.“

Eine gewaltige Aufregung löste die anfängliche Erschlaffung der alten Dame ab. Sie stand schnell auf, und ihre Augen blitzten den Sohn in fast jugendlicher Leidenschaft an. Und als sie dann zu sprechen begann, da versagte ihr fast die Stimme, und sie fühlte das Herz bis zum Halse hinauf schlagen.

„Du bist bitter, Hans, und in der Bitterkeit ist man leicht ungerecht. Versteh' ich Dich recht, so kann man Dir aus Deinem Verhalten doch keinen Vorwurf machen — nicht wahr?“

Auch Hans Waldemar stand auf und er begann erregt auf- und niederzugehen.

„O doch, Mutter — man kann's und man tut's — — ich habe dafür bereits recht anschauliche Beweise. Meine Herren Kollegen sind bereits fertig mit mir, und wie Du mich da siehst, hab' ich unbeschränkten und unerbetenen Urlaub; die Entlassung kommt prompt hintennach, verlaß Dich darauf! Und was sonst in ähnlichen Fällen geschieht, das ist natürlich auch jetzt im Gange. Ehrensachen müssen ja in drei Tagen erledigt sein, sofern nicht

Landesbibliothek Oldenburg

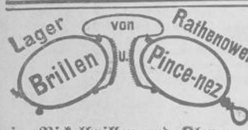
Sandlager **bringen** **Reichtum!**

Aus **gewöhnlichem Sande** und einem geringen Kalkzusatz kann man die **vorzüglichsten Maurer-, Verblend- und Façonsteine billig** herstellen.

Komplette maschinelle Einrichtungen für diese Fabrikation u. betriebsfertige Aufstellg. übernimmt unter Garantie für gutes Fabrikat

Die Produkte sind in Qualität den besten aus Ton od. Zement gefertigten weit überlegen.

Stahl- u. Eisen-Aktiengesellsch.
vorm. Jul. Soeding & v. d. Heyde,
Aplerbeck in Westfalen.
— Jede Auskunft kostenlos. —



Empfehle **echt Rathenower**
Brillen u. Klemmer
in sehr großer Auswahl von **1 Mk.** an, ine **Nickelbrillen** und **Klemmer 1,50** sowie in **Horn, Doublee** und **massiv Gold. — Große Auswahl** in **Barometern, Thermometern, Operngläsern, Lesegläsern** 2c. — Eigene Werkstatt für Reparaturen und Ersatzgläser.

Diedr. Sündermann, Uhrmacher,
Langestraße 65.

Oldenburger Bank.
Grundkapital 2,000,000 Mk.
Filialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechta.

Wir nehmen **Einlagen** auf **Bankschein** und **Kontobuch** in jedem Betrage entgegen und vergüten an Zinsen:

bei ganzjähriger Kündigung: fest	3½% p. a
oder auf Wunsch des Einlegers ½ % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens	4 % p. a.
bei halbjähriger Kündigung: fest	3 % p. a.
oder auf Wunsch des Einlegers ½ % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2½ % und höchstens	4 % p. a.
bei vierteljähriger Kündigung oder auf 3—6 Monate fest: ½ % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2½ % und höchstens	3½ % p. a
bei kurzer Kündigung und auf Scheck-Konto	2 % p. a
auf längere feste Termine nach Uebereinkunft je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage bis zu	4 % p. a.

Die Direktion.
A. Krahnstöver. Probst.

Golzwarden. Zu kaufen gesucht ein mittel schweres
Arbeitspferd
fromm und zugfest als Einspänner und zum Göpelbetriebe, Schönheitsfehler nicht ausgeschlossen.
Offerten mit Preisangabe erbeten
Ant. R. Barghop.

Oberlethe. Zu verk. eine Anfang Dezember kalbende **Kuh. Ch. Asche.**

Zu kaufen gesucht in der äußeren Stadt ein größerer **Bauplatz.**
Off. m. Preisg. u. **S.666** Exp. d. Bl.

Osternburg. Zu verkaufen schöne junge, große **Hofhunde,** echte Rasse.
Weidenstr. 4.

Regendecken sowie **wollene Pferdedecken**
empfehle in großer Auswahl.
H. Holert, Haarenstraße 51.

Wer will
weiter die teueren Preise für Naturbutter zahlen, wenn für fast die Hälfte ein vorzüglicher Butter-Ersatz zu haben ist, nämlich die beliebte Delikateß-Margarine
„Brema“.
Dies hervorragende Produkt gleicht im Aussehen, Geschmack und Aroma der feinsten Meiereibutter, ist aber um etwa die Hälfte billiger.
Zu haben in allen einschl. Geschäften.
Fabrik-Vertrieb und Lager bei **H. Bünning, Bremen, Geeren 30.** — Fernsprecher 983.

Norddeutscher Lloyd.
Passagierfahrt auf der Unterweser.
Abfahrt der Dampfer von **Bremen** nach **Bremerhaven** und umgekehrt täglich **9** Uhr morgens.
Die letzten diesjährigen Fahrten finden statt:
Von **Bremen** am 15. November.
Von **Bremerhaven** am 16. November.
Bremen, 12. November 1904. **Der Vorstand.**

Hervorragend
ist das Licht einer mit **Kaiseröl,**
nicht explodierbarem Petroleum, gespeisten Lampe. Beim Gebrauch von **Kaiseröl** ist selbst beim Umfallen oder Zertrümmern der Lampe
Explosions- und Feuersgefahr gänzlich ausgeschlossen,
und sollte dasselbe daher in keinem Haushalt fehlen! **Kaiseröl**
ist ein ebenso vorzügliches Material zur Speisung von **Petroleum-Oefen** u. **Petroleum-Kochmaschinen** u. **garantiert echt** zu haben bei
E. G. Büsing & Co., Haarenstr.

Bären-Kaffee
ist bekannt als der wohlschmeckendste und gehaltvollste Bohnenkaffee.
P. H. Inhoffen, K. Hofl., Bonn u. Berlin S. W.
Ueberall käuflich in den bessern Geschäften der Branche
zu **60, 65, 70, 75, 80, 85, 90** u. **95** Pfg. das ½ Pfd.-Paket

Eier! Eier!
prima frische, täglich aus **eigenen** Einkaufsstellen eintreffend, offeriere zu **billigsten** Tagespreisen.
J. Kriegel,
Eier en gros,
Bremen, Fernspr. 1177.
Versand i. Kist. v. 720 u. 1440 Stck. An unbek. Bestell. g. Nachn. o. Ref.

Billig zu verkaufen 2 hochelegante Bettstellen.
D. Röder, Tischlermstr., Humboldtstr. 21.

Echt silb. Her.-Uhr 7.85,
Bess. „ „ „ 11.—,
Echt silb. Dm.-Uhr 9.—,
Hübsch. gold. „ 16.—,
Nick.-Baby-Weck. 1.50.
Kataloge gr. u. fr.
D. Müller, Varel 3.

Elektrische
Taschenlampen
Uhren
u. Uhrständer
Allerbest. Fabrikat
Lampen v. 1.25 ℳ an, empfiehlt
Fr. Meyer,
Uhrmacher,
Langestraße Nr. 1.

Fast umsonst!
Ich sende f. 3 M. alles zus. aus einer Konkursmasse: 1 Dampfmaschine ca. 30 cm hoch komplett (mit Spiritus heizb.), den Schnellphotograph Blitz, 1 große prachtv. Konzertharmonika m. Nickelbeschlag, 2 große Märchenbücher, 2 große Bilderbücher, 6 Spiele als: Gänse-, Reise-, Affenspiel 2c., 1 wertv. Buch, 20 versch. Geschichtenbüch. Alles neu, reell.
Hs. Dümlein, Leopoldshöhe (Baden).

Jade. Zu **verpachten** zwei
Kleiweiden
pro 1905 von ca. 9 und 7 Jück.
H. Claußen, Aukt.

Heirat w. häusl. erz. Dame, 23 J. Verm. **120,000** ℳ, mit sol. Herrn (auch o. Verm.) Gefl. Off. u. „**Weihnachtswunsch**“ **Berlin SO. 16**

Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.
Preisl. gratis, belehr. illustr. Katalog i. Couv. franko geg. 40 Pf. i. Marken.
Hygienisches Waarenhaus Wiesbaden T26.

Vegetarischer Mittagstisch (35 4)
Nachzufr. i. d. Exped. d. Bl.

wichtige Gründe für einen Aufschub sprechen. Und so steht zu hoffen, daß man heute schon recht eifrig damit beschäftigt war, mir die Ehre abzusprechen.“

Die alte Dame hielt noch immer an sich.

„Aber die Gründe? Was Du getan hast, das bietet doch keinen Grund zu alledem?!“

Er lachte kurz auf.

„O doch, Gründe übergenug. Allerdings — ein Fall, wie der meine, ist, glaub' ich, noch nicht dagewesen, und das weiß ich bestimmt, daß er in den Vorschriften der Ehrengerichte nicht vorgesehen ist. Aber das tut nichts — verurteilt werd' ich doch. In bürgerlichen Streitigkeiten gilt der Grundsatz, daß man in dubio pro reo entscheiden muß. Bei einem militärischen Ehrengericht aber ist das eben ganz anders; da geht's nicht ums Recht, sondern um die Ehre — um d i e Ehre, die mit der Uniform, mit Band und Mütze oder mit irgend etwas sonst verbunden ist. Und für das Ehrengericht liegt meine Sache so: Mein Gegner ist aktiver Offizier und er ist fraglos intakt, nach den Begriffen der Kreise wenigstens, die bisher auch die meinigen waren. Was mich persönlich empörte, und was er, wenn seine Kugel sicherer gegangen wäre, mit seinem Gewissen hätte abmachen müssen, das geht das Ehrengericht nichts an, denn ein Duell soll nun einmal keine Spielerei sein, und wenn einer den anderen tötet, so begeht er keinen Mord, sondern er übt ein Recht, das die Duellgesetze ihm zugestehen. Ich aber habe mich inkorrekt benommen, ich habe die dritte Kugel verweigert und damit auch meinem Gegner die letzte Kugel genommen — also: ich habe gekniffen und Satisfaktion verweigert. Bleibt also auch nur übrig, daß ich fliege, denn ein Opfer muß sein, auf daß der Gerechtigkeit und meinem beleidigten Gegner ein Genüge geschehe.“

Frau von Stutternheim schob ihren Stuhl zurück und wankte langsam auf den Sohn zu; die Kniee versagten ihr fast, und rund um sie her spannen sich sprühende Kreise in wirbelndem Durcheinander. Das war zu unvorbereitet über sie gekommen. Und doch war's ihr im Herzen, als poche da ein unverhofftes Glück an, und ihr geistiges Auge sah in der Zukunft ein frohes Leuchten aufglimmen.

„Hans — mein Hans!“

Sie umschlang ihn und ließ den Kopf an seine Schulter sinken, und während sie leise schluchzte, rollten ihr unaufhaltsam Tränen über die gefurchten Wangen.

„Ich bin nicht herzlos, das weißt Du, aber Du weißt auch, warum Dein Unglück mich nicht elend macht. Nur um eines flehe ich Dich an: lern' es tragen und hab' den Mut, auszuhalten! — Damals, als Dein Vater starb, da hatte ich Stunden, in denen ich müde zum Sterben war und den Himmel bat, mir die Last des Lebens abzunehmen. Es waren nur Stunden, weißt Du, die wie lockende Versuchungen über mich kamen, denn schließlich dacht' ich doch garnicht daran, zu verzweifeln. Aber doch begreife ich erst jetzt, ein wie großes Unrecht selbst diese Stunden waren und wie nötig ich dem Leben bin. Denn meine Jahre haben viel ungenützte Kraft aufgespart, und mit der will ich Dir dienen, wenn Du Dir das neue Leben aufrichtest. Und ein besseres Leben soll's werden, wie ich denke!“

Sie richtete sich auf und sah ihm in die flimmernden Augen.

„Sieh mich an, mein Hans, und laß mich glauben, daß wir einander recht verstehen!“

Hans Waldemar schloß sie in tiefer Bewegung in die Arme und seine Lippen berührten leise ihren Scheitel.

„Mutter — meine Mutter!“ — —

An diesem Abend bekundete Frau von Stutternheim eine unverwüstliche Lebendigkeit und Frische, die anregend auch auf die übrigen einwirkte.

Es wurden die Möglichkeiten besprochen, die nun offen standen. Es waren ja nicht viele, aber immerhin doch einige, die sich verschieden, meist vielleicht auch aussichtsreich gestalten ließen. Fest stand bei allen Erörterungen, daß Hans Waldemar im Lande bleiben und sich ruhig allem entgegenstellen sollte, was die Welt ihm bereite. Wäre er wirklich ehrlos gewesen, dann hätte auch die Flucht nach dem gelobten Lande jenseits des Ozeans ihm nicht zur Ehre helfen können; aber so konnte ihm doch auch in deutschen Landen keine Schande anhaften, so lange er selbst sich in Ehren hielt. Aber der Möglichkeiten, sich das Leben auch fortan ersprießlich einzurichten, gab es, wie gesagt, nicht viele. Hans Waldemar konnte beispielsweise Schriftsteller werden; das taten ja so viele, die aus ihrem Beruf geworfen wurden und die dann alle lediglich bewiesen, was Gustav Freytag irgendwo behauptet: daß ein gebildeter Mann schließlich immer etwas Lesbares werde schreiben können, ohne daß er darum sich einen Dichter nennen dürfe. Der Weg stand also auch ihm offen, und als Schriftsteller konnte er sich überdies hinter einem schützenden Pseudonym verstecken.

Aber dazu hatte Hans Waldemar keine Neigung. — Das war doch nichts rechtes, und er war ehrlich genug, sich einzugestehen, daß er der Welt etwas Besonderes auch garnicht zu sagen habe. Seinen „Fall“ auszubeuten und mit dem erlittenen Unrecht gleichsam zu Markte zu gehen, das widerstrebte ihm durchaus; darüber hinaus aber hätte er mit der Feder nichts anzufangen gewußt.

Ihn drängte es vielmehr zu einem ernsteren, arbeitsreichen Beruf. Er wollte die Arme rühren, und er wollte etwas unter seinen Händen werden sehen. Und da blieb eigentlich nur die Landwirtschaft übrig. Für die hatte er sich von jeher interessiert, und die bot ihm doch auch die günstigsten Aussichten, wenigstens so lange, als die Welt sich nicht entschloß, den Landwirt auf seine Persönlichkeit und seine Gesinnung hin zu prüfen, ehe sie ihm sein Getreide und seine Kartoffeln abnahm.

Allerdings: so ganz einfach war die Sache auch nicht. Die Landwirtschaft bot Aussichten nur dann, wenn er sie auch gründlich verstand und wenn er ausreichende Kapitalien zur Verfügung hatte; einstweilen aber hatte er dem neuen Beruf nur die Neigung entgegenzubringen, und damit sanken ihm die günstigen Aussichten wieder um ein Wesentliches herab.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reploeg. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg